Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsruhe usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Landkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorausagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Platzvorschrift 10 Proz. Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrielator 1. Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 234. Montag, den 6. Oktober 1930 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Ein schwerer Schicksalsschlag für die Luftfahrt

Das englische Luftschiff „R 101" vernichtet

Bei Paris im Sturm abgestürzt und verbrannt

50 Todesopfer — Nur 8 Überlebende

Die englische Luftfahrt und mit ihr die gesamte Weltluftfahrt ist von einem furchtbaren Schicksalsschlag getroffen worden. Das englische Riesenluftschiff „R 101", das größte der Welt, ist auf der ersten Etappe seiner Indienfahrt in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, kurz nach 2 Uhr morgens, in der Nähe von Beauvais, eine D-Zugstunde nördlich Paris, abgestürzt und dabei sofort explodiert. Von den 54 Personen, die an Bord waren, haben sich nur 8 Personen retten können. Es sind also 46 Todesopfer zu beklagen, darunter der englische Luftfahrtminister Lord Thomson und der Leiter der englischen zivilen Luftfahrt, Sir W. S. Brancker.

Auf einen Hügel aufgestoßen

Das englische Luftschiff „R 101" stieg am Sonnabendabend, um 20 Uhr, in Cardington mit 54 Personen an Bord zu der schon seit langer Zeit geplanten Fahrt nach Indien auf. Infolge des über ganz England und Nordfrankreich lagernden Tiefs waren die Wetterverhältnisse wenigstens für den Beginn der Fahrt keineswegs besonders günstig. Aus diesem Grunde kam das Luftschiff auch verhältnismäßig langsam vorwärts und erreichte erst Sonntag früh, gegen 2 Uhr, die Stadt Beauvais, die etwa 150 Kilometer von Paris liegt.

Die Ungunst des Wetters zwang das Luftschiff, verhältnismäßig niedrig zu fliegen. Etwa 1,2 Kilometer von Beauvais, bei der kleinen Ortschaft Allonne, wurde die „R 101" von einer Vertiefung plötzlich gegen den Erdboden gedrückt. Die unmittelbare Folge war die Explosion der Brennstofftanks, worauf das Luftschiff in Flammen aufging. Der ersten Explosion folgte dann darauf eine zweite. In kurzer Zeit waren die ersten Einwohner von Allonne zur Stelle, die versuchten, zu retten, was noch zu retten war. Nach den bisherigen Feststellungen sind von den 54 Personen, die sich an Bord befanden, im günstigsten Falle 8 gerettet worden, von denen aber die meisten schwere Verletzungen davongetragen haben.

Das zerstörte Luftschiff liegt mit dem Bug in den Bäumen am Fuße eines Hügels, der dem Luftschiff vielleicht zum Verhängnis geworden ist, und mit dem Achterschiff auf der Landstraße von Allonne. Das Achterschiff ist zum Teil noch erhalten. Vom Heck flattert noch die britische Flagge. Unter den verunglückten 5 Offizieren, 41 Mann Besatzung und den Fahrgästen befanden sich auch der englische Luftfahrtminister Lord Thompson und der Leiter der englischen Zivilluftfahrt Sefton-Brancker, die ebenso wie die beiden Führer des Luftschiffes, Scott und Irwin, ums Leben gekommen sind.

Erst nach zwei Stunden ist es gelungen, des Feuers Herr zu werden und in das Wrack des Luftschiffes einzudringen, aus dem nach und nach die Verletzten und die Toten geborgen wurden. Die zum Teil völlig unkenntlichen Leichen sind vorläufig in die Totenkammer des Krankenhauses von Beauvais übergeführt worden.

Die Nachricht von der furchtbaren Katastrophe verbreitete sich auch in Paris mit großer Schnelligkeit. Der Luftfahrtminister Laurent Eynac traf wenige Stunden darauf am Schauplatz des Unglücks ein.

Deutschlands Anteilnahme an dem Unglück.

Die Kunde von dem furchtbaren Explosionsunglück des englischen Luftschiffs, bei dem 50 Menschenleben umkamen, hat allenthalben Entsetzen und wärmste Anteilnahme ausgelöst. Um dieser Anteilnahme auch sichtbaren Ausdruck zu verleihen, hatte der deutsche Rundfunk die Weisung ergehen lassen, aus dem Programm des Sonntags bei sämtlichen deutschen Sendern die Tanzmusik zu streichen. Diese schöne Geste wird ihren Eindruck auf das Ausland nicht verfehlen!

Eine neue Unglücksbotschaft

Deutsches Flugzeug abgestürzt

Die acht Insassen tot

Dresden, 6. Okt. (Sonderdepesche.) Das Flugzeug „D 1930", das sich auf dem Fluge Berlin—Wien befand und fahrplanmäßig um 9.15 Uhr in Dresden landen sollte, ist heute vormittag über einem Reichswehrschießstand in der Dresdener Heide abgestürzt. Es war mit einem Piloten, einem Monteur und sechs Passagieren besetzt.

7 Personen waren sofort tot, die 8. ist auf dem Transport ins Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Es handelt sich bei der Maschine um eine Messerschmitt „M 20", die für 15 Personen zugelassen ist. Dieser Typ ist bei der Deutschen Lufthansa seit langem im Dienst.

Die Maschine ist von dem Aufprall vollkommen zerstört. Sie ist jedoch nicht verbrannt. Das Flugzeug war im Begriff, die übliche Schleife vor der Landung zu ziehen, um den Windverhältnissen entsprechend von Ost-Südost sich dem Boden zu nähern. Augenzeugen haben nur gesehen, daß es in der Schleife hinter den Bäumen eines Hügels verschwand. Im Wetter kann die Ursache nicht zu suchen sein, da die Sicht 10 Kilometer und die Wolkenhöhe 600 Meter betrug.

Die Liste der Toten: Pilot Pust, Flugzeugmaschinistinnen Lange; die männlichen Passagiere Blackwell (auf der Reise nach Prag), Foelbes (Reiseziel Wien), Dr. Kühnelt (Reiseziel Wien), Knittel (Angestellter der Lufthansa); ferner Frau Graefe, die Gattin des Flugleiters der Lufthansa in Sofia und Frl. Blümel (Reiseziel Dresden).

Über die Ursache läßt sich im Augenblick noch nichts sagen. Eine Untersuchungskommission ist bereits im Flugzeug nach der Unglücksstelle unterwegs.

Ein Anblick des Grauens

Das Ausmaß der Katastrophe

Allonne (fur-Lise), 6. Okt. Vom Sonderberichterstatter der TU.:

Aus den Trümmern des Luftschiffes „R 101" wurden bis in die Nachmittagsstunden 47 vollkommen verkohlte Leichen geborgen. Acht Personen gelang es noch, das in Flammen aufgehende Luftschiff zu verlassen. Während zwei von ihnen unversehrt blieben, wurden die übrigen sechs schwer verbrannt in das Krankenhaus Beauvais übergeführt. Einer der Verletzten soll irrsinnig geworden sein.

Die Unglücksstelle, die von einem kleinen Wäldchen auf der einen Seite und einer Böschung auf der anderen Seite begrenzt ist, bietet

ein Bild grauenhafter Verwüstung.

Das Gerippe des Riesenschiffes liegt mit dem Bug auf der Böschung, während das Heck noch in die Luft ragt. Hier und da sieht man einige Fetzen der Hülle, sonst nichts als verbogene Aluminiumträger, Drähte, verspannungen, zersplitterte Fensterscheiben und eingedrückte Motorgondeln. An einigen Stellen steigt noch eine leichte Rauchfahne gen Himmel und zeigt den vielen Flugzeugen den Weg, die aus London und anderen Städten eintreffen. Die Passagiergondel liegt völlig eingedrückt unter den Trümmern. Nur Glassplitter und Meßapparate, die ringsherum liegen, deuten darauf hin, daß hier einst das Herz des Schiffes gewesen ist.

Am Abhang der Böschung sind die 46 Leichen aufgebahrt. Die Identifizierung ist nur an Hand der bei ihnen gefundenen Gegenstände möglich. Um sich ein Bild von dem schrecklichen Anblick der Leichen zu machen, sei erwähnt, daß die sterblichen Überreste einer großen Anzahl von Verunglückten in Kindersärgen untergebracht werden konnten. Die Truppen des 51. Infanterieregiments von Beauvais haben im Verein mit der Landgendarmerie die Einsargung übernommen, die sehr langsam vonstatten geht, da die Holzsärge in aller Eile im Dorf hergestellt werden müssen. Große, zweirädrige Bauernfuhrwerke dienen als Leichenwagen und bewegen sich langsam über das Rübenfeld der Chaussee zu, um jedesmal drei oder vier Särge im Bürgermeisteramt abzuliefern. Die große Zahl der Toten erklärt sich vor allem daraus, daß sowohl die Passagiere wie auch ein Teil der Mannschaft während des Unglücks schliefen.

Erst in den frühen Morgenstunden war es möglich, mit den Bergungsarbeiten zu beginnen, da bis dahin die glühenden Eisenmassen jede Annäherung verhinderten. Mit Brechstangen und Eisenstangen mußte zu Werke gegangen werden, um die eingeklemmten Leichen aus den Trümmern hervorzuholen. Ein Ingenieur, der sich unter den Geretteten befindet, ließ es sich nicht nehmen, trotz schwerer Verletzungen persönlich die Bergungsarbeiten zu leiten, da er genaue Angaben über den Aufenthalt der einzelnen Opfer während der Katastrophe geben konnte. Gegen Mittag trafen die ersten englischen Flugzeuge mit führenden Persönlichkeiten des englischen Luftfahrtministeriums ein, an deren Spitze sich der Prinz von Wales befinden soll.

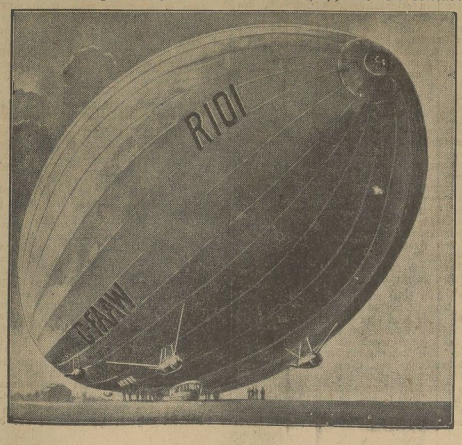
*

Ein französischer Offizier, der die Bergungsarbeiten mit leitet, schildert dem Vertreter der TU. den furchtbaren Augenblick der Katastrophe folgendermaßen:

„Es sei kurz vor 2 Uhr nachts gewesen, als er plötzlich von lautem Motorengeräusch geweckt worden sei. Die Nacht sei äußerst dunkel gewesen, doch habe man sich den Leib des Riesenschiffes vom Himmel abheben sehen. Er habe sich kaum wieder zur Ruhe begeben, als das Zimmer von einem hellen Lichtschein wie von einem Blitz erleuchtet worden sei, dem unmittelbar darauf eine furchtbare Explosion gefolgt sei. Seine Frau habe geängstet, es handele sich sicher um den „Graf Zeppelin", der seine Bomben abwerfe. (!) Wenige Minuten später habe man bereits Alarm geblasen, und seine Kompagnie sei zur Hilfeleistung ausgerückt.

Andere Bewohner von Allonne und Beauvais wollen gesehen haben, wie das Schiff mehrere Male im Kreise herumfuhr, um anscheinend nach einem geeigneten Landplatz Ausschau zu halten. Man vermutet, daß es dabei zu tief gegangen ist und mit dem Bug gegen die Böschung stieß.

Im Krankenhaus von Beauvais fand am Nachmittag ein Gottesdienst statt, an dem neben dem englischen Generalkonsul und den inspizischen aus London eingetroffenen Persönlichkeiten der französische Luftfahrtminister Laurent Eynac und eine Reihe anderer hoher amtlicher Würdenträger teilnahmen.



Die Ursachen der Katastrophe

Berichte der Überlebenden

Paris, 6. Okt. Über die Umstände, die zu der Katastrophe führten, hat der Chefingenieur der Firma, die das Luftschiff gebaut hat, Leech, im Laufe des Nachmittags eingehende Darstellungen gegeben. Er erklärte: Die zwölf Mann des Nachtdienstes waren auf ihrem Posten. Ich selbst befand mich im Pilotenabteil. Die Reise war ohne Zwischenfall vor sich gegangen, als wir kurz vor Beauvais von einem starken Gewitter- und Regensturm überrascht wurden, der das Luftschiff hin und her schüttelte. Ich hatte jedoch zu der Tüchtigkeit des Luftschiffes volles Vertrauen. Es setzte seinen Weg fort, und ich war durchaus beruhigt. Gegen 1.40 jedoch, als das Luftschiff über Beauvais stand, schien es mir, als ob der Unterteil in ein starkes Schlingern geraten war. Die Fahrt verlangsamte sich. Um 1.43 gab die Funktation des Flughafens Le Bourge unsere Position mit 2 Kilometer von Beauvais an. Ich wußte nicht mehr, in welcher Höhe ich mich befand und suchte einen Ausweg, um dem Unwetter zu entgehen. Es gelang auch, dem fürchterlichen Winde Widerstand zu leisten. Jetzt setzte der Regen mit aller Kraft ein, und das Luftschiff wurde schwer. Ich ließ volle Kraft geben, um wieder hochzukommen. Plötzlich trat die Katastrophe ein. Der Vorderteil des Luftschiffes trat, nachdem es sich bereits zweimal geneigt hatte, in heftige Berührung mit dem Erdboden, und zwar auf einem kleinen Hügel. Die fürchterliche Explosion trat sofort ein. Ich stürzte an die Wand und suchte einen Ausweg. Es gelang mir, ein Loch zu brechen, worauf ich kopüber, ziemlich schwer verbrannt, im übrigen gesund, das Freie gewann.

Der gerettete Ingenieur Leech erklärte, daß man kurz vor dem Aufschlagen des Luftschiffes mehrere Stöße verspürt habe. Der Führer habe versucht, Höhe zu gewinnen, doch habe das Höhensteuer schon in diesem Augenblick nicht mehr funktioniert. Ein Radiotelegraphist, der sich ebenfalls unter den Geretteten befindet, schildert den Hergang der Katastrophe folgendermaßen: Das Luftschiff habe Beauvais infolge des schlechten Wetters in sehr geringer Höhe überflogen, als es plötzlich von einer vertikalen Luftströmung heruntergedrückt worden sei, ohne jedoch den Boden zu berühren. Es sei dem Führer gelungen, das Luftschiff noch einmal aufzurichten. Eine zweite gleiche Luftströmung habe es jedoch gleich wieder heruntergedrückt. Diesmal sei es auf den Erdboden aufgeschlagen, und wenige Minuten später sei die Explosion erfolgt, wobei 172,500 Kubikmeter Wasserstoff und 25 Tonnen flüssiger Brennstoff verbrannt seien.

Auflösung der Deutschen Staatspartei?

Berlin, 6. Okt. (WTB.) Der große Aktionsausschuß der Deutschen Staatspartei wird, wie das Nachrichtenbüro des WTB. hört, am Dienstag in Berlin zusammentreten, um zu den Differenzen Stellung zu nehmen, die zwischen den früheren Demokraten und den für die Staatspartei neugewählten Abgeordneten entstanden sind. Sowohl bei den Jungdeutschen wie bei den Demokraten scheint sich in den letzten Tagen der Wunsch verstärkt zu haben, die Fraktionsgemeinschaft in der Staatspartei wieder aufzulösen. Der bisherige Redakteur der „Jungdeutschen", Sommerfeld, ist bereits zur „Täglichen Rundschau", dem neuen Organ der christlichsozialen, übergegangen. Man erwartet, daß sich auch von den 6 Nichtdemokraten der staatsparteilichen Reichstagsfraktion, zum mindesten die Mitglieder der christlich-gewerkschaftlichen Richtung der Reichstagsgruppe dem Christlichsozialen Volksdienst anschließen, die dadurch Fraktionsstärke erreichen würde.

Die übrigbleibenden 14 Demokraten würden im Reichstag allein keine Fraktion mehr bilden, sie müssen also gleichfalls Anschluß suchen. Nach welcher Seite das geschehen soll, darüber gehen aber, wie das Nachrichtenbüro des WTB. hört, die Meinungen auch unter den Demokraten noch auseinander. Eine starke Gruppe, zu der namentlich Vertreter der Wirtschaft gehören, dringt auf Anlehnung an die Deutsche Volkspartei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301006-11/fragment/page=0001

Die Presse zum Leipziger Urteil

Berlin, 4. Okt. (Eig. Meldung.) Das Urteil gegen die drei Reichswehroffiziere wird in der Berliner Presse sehr ausführlich erörtert.

Das „Berliner Tageblatt" erörtert in erster Linie den Soldateneid und bezeichnet den Gedanken, daß der Schutz des Vaterlandes dem Schutze der Verfassung widerspreche, als absurd. Es müsse dafür gesorgt werden, daß der Inhalt des Eides von den Soldaten auch verstanden werde. — Die „Vossische Zeitung" warnt davor, das ganze Offizierkorps als nationalsozialistisch verseucht anzusehen. Ausschlaggebend werde immer sein, daß die Armee absolut fest in der Hand der obersten Führung sei. — Der „Börsen-Kurier" sagt, der Staat gäbe sich selbst auf, wenn er den Gehorsam nicht forderte und notfalls erzwänge. — Die „D. A. Z." erklärt ausdrücklich, das Verhalten der verurteilten Offiziere nicht in allen Einzelheiten zu billigen, aber Vorbereitung zum Hochverrat habe ihnen völlig ferngelegen. Bei den zuständigen militärischen Stellen zeige sich eine Ferne vom Pulsschlag der jungen Generation, auch in der Armee, die man nur als bedenklich bezeichnen könne. — Die „Tägliche Rundschau" sagt: Das Volk könne kein Vertrauen mehr zu einem Staat haben, der Justiz kenne, aber keine Gerechtigkeit. — Der „Lokal-Anzeiger" spricht von Schillschem Geist, der aus den Aussagen aller jungen Offiziere, Zeugen und Angeklagten, wehte. Dieser Geist werde siegreich bleiben, auch wenn man seine Träger füsiliere, auch wenn man sie wegen Hochverrats auf Festung brächte. — Die „Kreuzzeitung" nennt die Offiziere Opfer des Werkes von Weimar.

Aus der Urteilsbegründung.

Wir geben nachstehend den Schluß der Urteilsbegründung wieder, soweit er in dem ersten Teil unserer Auflage noch nicht enthalten war.

Das Gericht führte in der Begründung weiter aus:

Der Senat ist keineswegs der Ansicht, daß die Angeklagten und die als Zeugen vernommenen Offiziere etwa unter ihrem Eid die Unwahrheit gesagt hätten. Aber wer etwas von Psychologie der Zeugenaussagen versteht, der weiß, daß die Zeugen oft ungewollt und unbewußt gewissen Einflüssen unterliegen und daher in diesen oder jenen Punkten in der Hauptverhandlung anders aussagen, als im Vorverfahren. Es geht nicht an, wie es von der Verteidigung vorgeschlagen wurde, die militärischen und untersuchungsrichterlichen Protokolle überhaupt nicht zu berücksichtigen, wie es andererseits auch fehlsam wäre, nur das als maßgebend zu erachten, was in den Protokollen steht. Die Abweichungen in den Aussagen erklären sich aus der veränderten psychologischen Situation, unter der die Angeklagten und die Zeugen in den verschiedenen Stadien des Verfahrens ausgesagt haben. Auch hat die Vernehmung Hitlers und sein stürmischer Empfang auf dem Reichsgerichtsplatz, dessen Wogen bis in den Gerichtssaal hineingedrungen sind, stark auf alle Beteiligten eingewirkt, nicht zuletzt auch auf die Mitteilungen der Presse über die bereits erfolgten Zeugenaussagen.

Sodann verteidigt der Vorsitzende die Verhandlungsführung des von einer Anzahl von Zeugen angegriffenen Untersuchungsrichters, Landgerichtsdirektors Dr. Braune, und erklärt die Angriffe für sachlich nicht begründet.

Der Untersuchungsrichter habe die Aufgabe gehabt, objektive Wahrheit zu erforschen, wobei die Angeklagten und Zeugen nicht immer mit Glacehandschuhen angefaßt werden könnten. Im übrigen hätten Ludin und Scheringer ausdrücklich erklärt, daß sie vom Untersuchungsrichter gut behandelt worden seien.

Weiter geht der Vorsitzende dann zur Begründung der einzelnen Zeugenaussagen über und beginnt mit den Bekundungen des Oberleutnants Westhoff über die Besprechung mit Scheringer am 1. Dezember in Eisenach. Was er ausgesagt habe, hat im übrigen auch Scheringer zum größten Teil selbst zugegeben. Der Senat habe den Aussagen dieses Zeugen vollen Glauben schenkt, weil er ruhig und bestimmt die zahlreichen Einzelheiten der Entstehungsgeschichte des Falles auseinandergesetzt habe. Er habe seine Aussagen in der Voruntersuchung, die er nach eigener Bekundung unter dem frischen Eindruck der Vernehmung durch den General Wänker gemacht habe, ausdrücklich aufrechterhalten. Besonders belastend sei die am Tage später erfolgte Reise Wends nach Eisenach. Auch mit Bezug auf die anderen Reisen der Angeklagten sei festzustellen, daß sie alle ein gemeinsames Ziel verfolgt haben. Ludin habe als Ziel ihrer Bemühungen angegeben, jetzt die Regierung durch eine andere zu ersetzen. Das Gericht ist davon überzeugt, daß die 3 Angeklagten die Reise für ihre besonderen nationalistischen Ideen ausgeführt haben. Die Angeklagten waren sich auch der Strafbarkeit ihres Tuns bewußt.

Das Unternehmen der Angeklagten richtete sich gegen die ihnen mißliche Regierung, die bei gegebener Gelegenheit gewaltsam beseitigt werden sollte. Angriffsplan war der Sturz der Regierung durch Gewinnung der Reichswehr dafür, daß die Reichswehr einer für möglich gehaltenen nationalsozialistischen gewaltsamen Umsturzbewegung nicht entgegentrete, also durch Vorbereitung eines günstigen Bodens in der Armee für einen Umsturz von rechts. Das Unternehmen sollte auch nicht in nebelhafter Ferne, sondern in absehbarer Zeit verwirklicht werden. Danach liegen in objektiver Hinsicht die Tatbestandsmerkmale des § 86 nach Überzeugung des Gerichtes vor, und zwar ist das Delikt gemeinschaftlich begangen worden.

Zum Strafmaß führte der Vorsitzende aus, daß von einer Zuchthausstrafe keine Rede sein könne, da die Angeklagten, denen die Überzeugungstäterschaft zuzubilligen sei, nicht aus ehrloser Gesinnung gehandelt haben. Mildernde Umstände konnten den Angeklagten aber nicht gebilligt werden.

Den Strafverschärfungsgründen stehen einmal die Jugend und die tadellose Vergangenheit der Angeklagten gegenüber; dann fällt auch ihr Tun in eine gärende Zeit. Vor allen Dingen hat der Senat strafmildernd die edlen Motive berücksichtigt, die die Angeklagten zu ihren so bedauerlichen Straftaten getrieben haben.

Rechtsanwalt Dr. Sack an den Reichspräsidenten.

Rechtsanwalt Dr. Sack hat nach der Verkündung des Urteils gegen die Reichswehroffiziere an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

„Hochzuverehrender Herr Reichspräsident! Tief erschüttert durch die soeben verlesene Urteilsbegründung gegen die drei Reichswehroffiziere Scheringer, Ludin und Wendt richte ich an Sie in dieser geschichtlichen Stunde die Bitte: Treffen Sie Vorsorge, daß durch das Urteil gegen diese hervorragenden Soldaten die tiefe Kluft der gegensätzlichen Weltanschauungen, die uns Deutschen immer wieder den Weg zur wahren Volksgemeinschaft versperrt, nicht unüberbrückbar wird. Die gleiche hohe Vaterlandsliebe, die einst die Soldaten der alten Armee beseelte, als sie sich unter Führung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gegen eine Welt von Feinden behaupteten, ist diesen jungen Männern jetzt zum Verhängnis geworden. Geben Sie, Herr Reichspräsident, die Verurteilten als Offiziere frei. Genehmigen Sie, Herr Reichspräsident, den Ausdruck meiner unwandelbaren Verehrung.

(Gezeichnet) Rechtsanwalt Dr. Alfons Sack."

Wider die Schulzerspaltung

Vom Deutschen Lehrerverein wird uns geschrieben:

Kaum liegen die Reichstagswahlen hinter uns, schon erhebt sich der müde Ruf aufs neue: Her mit dem Reichsschulgesetz! Die Passivität der Freunde des Schulfortschritts im Parlament verschuldet es, daß von allen Aufgaben, die unsere Verfassung für die Schule gestellt hat, nur immer diese eine von ihren konfessionellen Anhängern in den Vordergrund gestellt wird. Unser Volk wird so immer aufs neue in Schulkämpfe weltanschaulicher Art hineingezogen. „Teilt die Schule nach den Weltanschauungen auf!" wird mit seltener Ausdauer verkündet. Als ob wir nicht wirklich Sorgen und Spannungen zur Zeit genug in unserm Volke haben! Als ob wir nicht alle Kräfte zum Aufbau und zur Stärkung der Gemeinschaft brauchen!

Die Gegensätze weltanschaulicher Art werden von den Menschen unserer Zeit zweifellos nicht so scharf und scheidend empfunden, wie es die Führer der weltanschaulichen Gruppen darstellen. In der Wirklichkeit des täglichen Lebens, in Haus und Wirtschaft, in Arbeit und Vergnügen sind die Menschen „ohne Unterschied des Bekenntnisses" vereint. Die Zahl der Mischehen steigt immer weiter; die Zeitungen im allgemeinen wollen nicht viel von solchen Gegensätzen und Streitigkeiten wissen. Keine Weltanschauung kann der andern ihren höheren Wert und ihre bessere Erziehungskraft durch das mustergültigere Leben und bessere Handeln ihrer Glieder beweisen: auch die Strafstatistik versagt bei einem solchen Nachweis. Die weltanschaulich isolierte Schule steht in Gegensatz zur Wirklichkeit des Lebens. Ja bei der Auflockerung, die es in allen Weltanschauungen gibt, ist mit der äußeren Zugehörigkeit zu einer bestimmten weltanschaulichen Gemeinschaft noch nichts Abschließendes gesagt: es decken sich hier durchaus nicht die weltanschaulichen Meinungen aller organisierten Glieder einer Weltanschauungsgesellschaft, im Gegenteil, es gibt auch hier sehr starke Richtungs- und Anschauungsunterschiede. Und dazwischen wieder gibt es viele Meinungsverwandtschaften über die Organisationsgrenzen hinweg. Für alle diese Tatsachen und Erscheinungen ist die Formel von der Schaffung vermeintlich weltanschaulich einheitlicher Schulen zu primitiv und unzulänglich, oder man mache wirklich Ernst und parzelliere den Schulacker in weltanschauliche Kleingrundstücke. Vor dieser Konsequenz schrecken aber auch die eifrigsten Propagandisten zurück.

Es muß noch auf einen weiteren Gegensatz und Widerspruch hingewiesen werden: das besondere Betätigungsfeld der Schulaufteiler ist die Volksschule; für die höhere Schule vertreten viele von ihnen das alte Prinzip der Gemeinsamkeit, der Simultanität. Nun ist es aber Tatsache, daß den jüngeren Schülern weltanschauliche Verschiedenheiten viel weniger bekannt sind als älteren, daß auch im Unterricht die Gespaltenheit der Geisteslage in den Volksschuljahren eine viel geringere Rolle spielt als bei reiferen jungen Menschen. Es geschähe mit viel mehr Berechtigung und besseren Gründen — gesehen vom Standpunkt des strengen Weltanschauungsmenschen —, die Volksschüler gemeinsam zu unterrichten, die höheren Schulen zu verteilen, weil hier weltanschauliche Probleme stärker in den Vordergrund treten können. Auch diese Trennung lehnen wir aus pädagogischen Gründen ab; aber wir empfinden die Forderungen auf Auffspaltung gerade der Volksschule als widerspruchsvoll, psychologisch grundfalsch, sachlich nicht ehrlich. Im übrigen ist es unsern Kindern in allen Schulen gut und nützlich, wenn sie ein wirklichkeitswahres Bild des Lebens, unseres Volkes, unserer geistigen Lage erhalten, wenn ihnen nicht die Tatsache verschiedener weltanschaulicher Deutung verhüllt wird; sie sollen aus diesem Vorhandensein verschiedener Weltanschauungen und aus der Begegnung mit ihren Anhängern lernen, daß wir als Volk trotz dieser Gegensätze unendlich viel Gemeinsames besitzen. Auch so betrachtet, machen es sich die Verkünder der weltanschaulichen Schulforderung etwas zu leicht. Die weltanschaulichen Gegensätze fordern vom Volk aus gesehen gerade die gemeinsame Volksschule, die einheitliche Schule.

Reichsbanner gegen Faschismus

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete am Sonntag im Berliner Lustgarten eine große Kundgebung gegen den Faschismus, auf der Ministerpräsident a. D. Stelling u. a. ausführte, die Reichstagswahlen von 1930 seien als Verzweiflungswahlen des deutschen Volkes zu kennzeichnen. Diese Tatsache bestärke die Nationalsozialisten in der Annahme, daß sie nahe vor ihrem Ziel stünden. In Braunschweig und Thüringen hätten sie festen Fuß gefaßt, und sie stünden auch vor den Toren Sachsens. In Finnland, in Polen und in Österreich mache sich der Einfluß des Faschismus bemerkbar. Hitler werde sein in Leipzig gemachtes Versprechen, keinen Putsch zu machen, nicht halten, wenn es ihm in den Kram passe, das deutsche Volk in einen Bürgerkrieg zu stürzen. Es gelte, die Nationalsozialisten fernzuhalten von der Reichsregierung, denn diese Tatsache würde ein großes Unglück für den Staat bedeuten und das deutsche Wirtschaftsleben weiter herabsinken lassen. Eine Diktatur bedeute die Vernichtung unserer Staatspolitik und die Vorherrschaft der Herrenmenschen. Die Politik der Versöhnung und der Verständigung unter den Völkern müsse weitergeführt werden. Es gelte zu kämpfen für die Freiheit, für die Demokratie und für das Recht des schaffenden Volkes.

Der Leiter des Gaues Berlin-Brandenburg brachte den Schwur aus, gegen den Ansturm des Faschismus bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen.

Hitler beim Kanzler

Am Sonntagabend hat der zweimal verschobene Empfang der Nationalsozialisten beim Reichskanzler stattgefunden. Zu diesem Empfang erschienen abends in der Reichskanzlei Hitler, der nationalsozialistische Minister Frick und der Abgeordnete Goering. Das Erscheinen Hitlers ist insofern ungewöhnlich, als zu den Besprechungen mit dem Reichskanzler stets nur die parlamentarischen Führer eingeladen sind. Hitler ist trotzdem als Parteiführer erschienen, weil, wie die Nationalsozialisten schon vorher erklären ließen, für sie nicht die parlamentarische Fraktion, sondern allein die Stellungnahme des Parteiführers maßgebend sei.

Trotzdem hat die heutige Besprechung mit dem Kanzler weder in positiver noch in negativer Hinsicht ein tatsächliches Ergebnis gehabt. Der Reichskanzler hat, ebenso wie die anderen Besprechungen, auch die erste Zusammenkunft mit den nationalsozialistischen Führern lediglich auf rein informatorischen Charakter eingestellt. Infolgedessen ist von der Regierung lediglich betont worden, daß sie bereit sei, mit verschiedenen Parteien zusammen zu arbeiten, die ihr Programm unterstützen, während von dem nationalsozialistischen Führer auf die in Verhandlungen und öffentlichen Reden bekannte Stellung der Partei zu den politischen Verhältnissen in Preußen und auf ihre programmatischen Forderungen in der Steuerfrage verwiesen worden ist. Man hat aber beiderseits aus diesen weit auseinandergehenden Auffassungen keinerlei Schlüsse gezogen, so daß die Möglichkeit weiterer späterer Besprechungen offengehalten worden ist.

Stahlhelmtag in Koblenz

Der Stahlhelm hielt am Sonnabend und Sonntag in Koblenz seinen diesjährigen Stahlhelmtag ab. Im Mittelpunkt stand eine große Kundgebung am Sonntag, verbunden mit großem Appell.

In der Abendfeier führte in seiner Rede der zweite Bundesführer, Oberstleutnant a. D. Düsterberg, u. a. aus:

Um des Friedens willen fordern wir die Revision des Diktates von Versailles. Nur die Rückkehr zu den vom amerikanischen Präsidenten Wilson zugesagten Vorfriedensbedingungen kann eine befriedigende Lösung bringen. Um des Friedens willen fordern wir den Rüstungsausgleich; denn die deutsche Ohnmacht reizt unsere Nachbarn zu fortgesetzten Unterdrückungen und Vergewaltigungen gerechter deutscher Forderungen. Wir wollen nur unser Recht. Wir Deutschen brauchen keine Revanche. Bleibt aber der gegenwärtige Unterdrückungs- und Entrechtungszustand bestehen, so soll und muß die Welt wissen, daß der Tag kommen wird, an dem das zur Verzweiflung getriebene deutsche Volk mit seinen 60 Millionen sich erheben wird. Und dann wird Deutschland nicht allein stehen. Alle unterdrückten Völker, Rassen und Staaten — nicht nur die weiße, sondern auch die farbige Welt — werden sich erheben. Aber auch die sozial unterdrückten Schichten im Auslande werden sich regen. Die Welt ist in Gärung, gewaltige Revolutionen bereiten sich vor. Deutschland hat bald nichts mehr zu verlieren, als seine Ketten. Für Europa und damit für die Welt werden die großen Geistesfragen der Zeit, Nationalismus oder Bolschewismus, in Deutschland entschieden werden.

Am Sonntag sprach der erste Bundesvorsitzende, Seldte, und sagte u. a.: Für diejenigen, für die das Wort Frieden nur denkbar sei zusammen mit den Worten Freiheit und Ehre, für die bedeute ein solcher Zustand nicht Frieden, sondern Zwang zur Auflehnung, zum Kampf. Auf dem Kampf und auf den Waffen beruhe der Sieg. Da dies noch nicht Gemeingut des ganzen deutschen Volkes sei, müsse der Stahlhelm Kampf auch im Innern Deutschlands führen, um den starken deutschnationalen Staat zu schaffen, der allein die Freiheit des Vaterlandes gewährleiste. Wir werden, so fährt der Redner wörtlich fort, nicht Partei, sondern kämpfen in den verbrieften Formen des Stahlhelm weiter.

Die Entscheidung über Deutschlands Schicksal wird vielleicht nicht von Parlament und Parteien getroffen werden, sondern allein von den starken und gesunden Kräften, die sich außerhalb des parlamentarischen Wirkungsfeldes in stoßkräftiger Form gefunden und gebildet haben. Unter diesen Kräften soll und wird der Stahlhelm in der ersten Linie gehen.

Darauf marschierten die Stahlhelmer zum Paradeplatz, wo um 16 Uhr der Parademarsch begann, der von den Bundesführern abgenommen wurde, neben denen sich zahlreiche Generäle und Heerführer des alten Heeres befanden. Etwa 120 000 Stahlhelmer beteiligten sich. Der Vorbeimarsch dauerte bis in die Nachtstunden.

150000 Arbeiter vor dem Streik?

Der Berliner Metallkonflikt.

Die Lage in der Berliner Metallindustrie hat sich so sehr zugespitzt, daß man mit einem Streik rechnet. Der bisherige Tarif läuft am Sonnabend ab. Die Arbeitgeber verlangen einen Lohnabbau, die Gewerkschaften wenden sich dagegen, da die Löhne ohnehin niedrig genug seien. Aus den Reihen der Freien Gewerkschaften ist der Vorschlag gekommen, die Vierzig-Stunden-Woche einzuführen, damit mehr Menschen in Arbeit kämen. Und auch von führenden Persönlichkeiten der freiheitlichnationalen Gewerkschaft ist der Gedanke der Fünf-Tage-Woche in die Debatte geworfen worden.

Nun kommt alles auf die Schlichtungsverhandlungen an, die im Reichsarbeitsministerium geführt werden. Für diesen Fall ist als besonderer Schlichter Boelkers, Bremen, berufen worden.

Madrigal-Frauenchor Neu-Rössen

I. Konzert.

Man braucht nur einen Blick auf die Musikfolge dieses ersten Konzertes, das am Sonnabend im Gesellschaftshaus zu Neu-Rössen stattfand, zu werfen, um sofort zu wissen, welche Bestrebungen der von Frau Tautz neugegründete Chor sich zu eigen gemacht hat. — Also ein neuer Gesangverein? — Nicht doch! — Eine Singgruppe! Damen der Rössener Gesellschaft haben sich zusammengetan, um zu singen. Und sie singen mit viel Freude und Hingebung. Und diese Freude am Singen übertrug sich, gleich von Anfang an, auf die Zuhörer, so daß sicher mancher am liebsten dort oben auf dem Podium gestanden hätte, um mitzusingen. Und das sollte man als den Haupterfolg des Abends buchen!

Man brachte alte Musik, Madrigale aus dem 15. und 16. Jahrhundert und daneben Volksweisen in neueren Bearbeitungen; Dinge, die sonst nur selten in den Programmen von Chorkonzerten zu finden sind. Leider! Denn gerade hier haben wir echte, wahre Musik; eine Musik, die sich freihält von falscher Sentimentalität und melodischer Effekthascherei, wie sie uns sooft in „volkstümlichen" Liedbearbeitungen vorgesetzt wird; eine Musik, die einfach und natürlich ist, innige Beseeltheit zeigt, von tiefem Erleben kündet, die aus dem Herzen kommt und zum Herzen dringt. Solche Musik, von der man sich in den letzten Jahrzehnten in „falschem Idealismus" (so nennt es der große französische Dichter und Musiker Romain Rolland) abgewandt hatte, wollen und sollen wir unserem Volke wieder zugänglich machen. Sie ist das beste Kampfmittel, mit dem wir musikalische Unkultur überwinden können. Daß sich der Madrigal-Frauenchor Neu-Rössen dieser Aufgabe zugewandt hat, dafür gebührt ihm und seinem Leiter, dem hier nicht unbekannten Kapellmeister Hanns Roessert, Halle, aufrichtiger Dank. An uns anderen aber ist es nun, solch ein Institut, das sich in einer so ungeistig eingestellten Zeit der Pflege rein geistiger Werke widmet, zu fördern und in jeder Weise zu unterstützen! Nun, man kann wohl sagen, daß sich der neue Madrigal-Frauenchor am Sonnabend eine feste Gemeinde geschaffen hat, und wir gehen nicht fehl in der Annahme, daß diese ständig wachsen wird.

Neben diesem idealen muß aber auch ein voller künstlerischer Erfolg anerkannt werden. Seiner war man schon bei den ersten Nummern des Programms sicher. Gerade in den dargebotenen Madrigalen zeigte sich das ganze Können dieses Chores. (Freilich wäre ihm noch eine größere Ausgeglichenheit der einzelnen Stimmen zu wünschen, aber dieser Mangel ist ja nur eine Kinderkrankheit, von der der Chor in der Pflege sehr bald genesen wird.) Die nicht geringen gesangstechnischen Schwierigkeiten wurden spielend gemeistert, der beseelte Vortrag zeugte von gemeinsamem tiefen Erfassen und Erleben des künstlerischen Inhalts, so daß die Lieder vor dem Hörer gleichsam erst erstanden, und dieser gleich und unmittelbar gepackt wurde. Ergreifend das herrliche „Innsbruck, ich muß dich lassen" von Heinrich Isaak, wohl dem bedeutendsten Meister der älteren mehrstimmigen Musik, mit seiner wunderbar klaren und durchsichtigen imitierenden Polyphonie; frohlaunig, empfindungsreich das meisterhafte tanzliedmäßige „Wenn wir hinausziehen" von dem leider nur wenig bekannten Baldassare Donati. Nicht minder vollendet die Volksweisen am Schluß des ersten Teils, von denen man nur das allzu sentimentale „Und der Hans schleicht umher" gern gemißt hätte. Auch Hirschs „Erinnerung" hätte durch ein anderes, besseres ersetzt werden können. Vorzüglich wieder Schumanns von starkem Stimmungsgehalt erfülltes „Zigeunerleben". Hier zeigte sich, daß der Chor auch über beachtliches solistisches Material verfügt. Roessert hatte hier den Frauenchor und das Orchester der Musikvereinigung Neu-Rössen unter seinem Taktstock vereint und verstand es wohl, beide zu einer künstlerischen Einheit zu verschmelzen.

Als Solistin hatte man Lili Wikop, Berlin, verpflichtet. Auch sie hat an dem Erfolg des Abends starken Anteil. Sie zeigt eine wohlkultivierte Stimme — ihr glockenheller Sopran erfreut vor allem in der Mittellage durch einen wunderbar vollen und satten Klang —, mühelose Beherrschung der Technik, vorbildliche Textbehandlung, vor allem aber eine ausgezeichnete, in starkem künstlerischen Erleben verankerte Musikalität. Ihre Darbietungen boten dem Hörer nicht nur einen musikalischen Genuß, sie verhalfen ihm auch zum musikalischen Erlebnis. Das gilt nicht nur von den Liedern eines Bach, Gluck, Telemann, sondern auch, vielleicht in noch höherem Maße, von den Brahmsliedern des zweiten Teils, die von hoher und reifer Künstlerschaft zeugten. Unterstützt wurde sie am Flügel von Eta Wikop, die sich als zuverlässige, feinsinnige Begleiterin von künstlerischem Geschmack und hohem technischen Können erwies.

Solistin und Chor hatten die Herzen der Zuhörerschaft schnell erobert und wurden durch anhaltenden herzlichen Beifall zu Zugaben genötigt.

Alles in allem ein voller Erfolg. Möge er ein Beweis dafür sein, daß man den rechten Weg beschritten hat, und wir können nur hoffen und wünschen, daß man ihn auch weiterhin verfolgen möge, um zu seinem Teile mit zur Überwindung des gegenwärtigen ideellen Krisenzustandes unseres Musiklebens beizutragen.

Joachim.

Der Sinn des Humanismus

Die Idee der Hochschulreform ist in Fluß und wird sich allem Anschein nach nicht mehr aufhalten lassen. Das wäre auch gar nicht zu wünschen, denn die Reformbedürftigkeit des eigentlichen Fakultätsstudiums besteht seit langem gänzlich außer Frage. Die unvorhersehbare Spezialisierung in allen Studiengebieten und die ungeheure Expansion selbst dieser so sorgfältig spezialisierten Gebiete zwingen zu einer Neuorganisation. Allein die neue Organisation bedarf unbedingt eines soliden Untergrundes und dieser Untergrund sollte, soweit es sich irgend ermöglichen läßt, die „Universitas literarum" bleiben. Sofern der Sinn der akademischen Bildung sich nicht endgültig in der Züchtung eines einseitig gebildeten Spezialistentums verlieren soll, muß auf die Wahrung — eigentlich muß man schon sagen: Wiederherstellung — jener Universalität Bedacht genommen werden, die als Humanismus meistens in einen nicht gerechtfertigten Gegensatz gegen die realwissenschaftlichen Fakultäten gebracht wird. Wenn die Universität inmitten des sich ständig ausdehnenden Berufsschul- und Hochschulwesens das Zentrum der geistigen Bildung bleiben soll und bleiben will, so muß der Begriff des Humanismus mit neuer Geltung, mit neuem Inhalt erfüllt werden.

Vor allen Dingen muß der Irrtum ausgerottet werden, daß der Humanismus und die humanistische Bildung irgendwie welt- und lebensfremd, daß sie eine Beschäftigung mit toten Dingen seien. Die Grundlegung der geistigen Bildung auf der Basis des griechischen und römischen Altertums ist nichts weiter als das Zurückgehen an die Quellen, aus denen noch heute ein für nur realwissenschaftlich Gebildete unvorstellbar großer Teil unserer gesamten Wissenschaft und ihrer Fortentwicklung fließt.

Allein die Erleichterung, die die humanistische Bildung dem Menschen dadurch gewährt, daß sie ihn befähigt, sich ohne Mühe in dem Labyrinth der natur- und realwissenschaftlichen Terminologie zurechtzufinden, sich von unzähligen Dingen das richtige Bild machen zu können, bloß weil er imstande ist, sich die Herkunft und Zusammensetzung ihrer Bezeichnungen richtig abzuleiten, ist ein Gewinn, der den Verlust einiger Semester weitaus aufwiegt. Es ist also außerordentlich zu begrüßen, daß neuerdings wieder an die Vorschläge der Einführung einer „humanistischen Fakultät" als Voraussetzung für den weiteren Studiengang angeknüpft wird, die die „Deutsche Studentenschaft" in der ersten Zeit ihres Bestehens entworfen hat. Es ist zu hoffen, daß diese Auseinandersetzung sich weiterhin neu belebt und daß sie die Früchte trägt, die jeder davon erhoffen muß.

Theater-Nachrichten

Dem Gedächtnis Siegfried Wagners ist das dritte Programmheft der städtischen Bühnen Halle gewidmet. Dr. Walter Gerauky schreibt über den unlängst verstorbenen Sohn des großen Bayreuthers. Er berichtet nicht allein über das Werk Siegfried Wagners, sondern auch über die Bedeutung Siegfried Wagners für Bayreuth. Von besonderem Interesse ist eine Auseinandersetzung mit dem Regisseur Siegfried Wagner. Dem Artikel ist ein Bild des Verstorbenen beigegeben, zugleich die faksimilierte handschriftliche Widmung, mit der Siegfried Wagner dieses Bild dem Theater schenkte. In demselben Programmheft schreibt Fred A. Angermayer über die am kommenden Montag im Stadttheater gastierende Ludwig-Thoma-Bühne aus Egern unter dem Titel „Begnadete Schauspieler".

*

Bühnenvolksbund Halle. Donnerstag, 9. Okt., für C, Sonnabend, 11. Okt., für D: „Der Wildschütz." Montag, 6. Okt., 20.15 Uhr (Thalia), Kulturfilm „Rund um den Erdball". Für die Sondervorstellung am Mittwoch, 8. Okt., „Meine Schwester und ich" sind noch einige Karten verfügbar. Tanzabend Kreutzberg-Georgi am Montag, 13. Okt. (Thalia).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301006-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

6. Oktober.

Die Mondfinsternis am 7. Oktober

In diesem Jahre ist überhaupt nur eine Verfinsterung am Himmel zu sehen, und zwar die partielle Mondfinsternis am 7. Oktober. Im Jahre 1931 haben wir mehr Glück damit, denn am 2. April und am 26. September können wir bei schönem Wetter in Deutschland je eine totale Mondfinsternis beobachten.

Die Finsternis am 7. Oktober ist nur eine kleine, und zwar werden bloß 0,029 Einheiten des Monddurchmessers verfinstert. Zu sehen ist dieses astronomische Schauspiel in Asien, Australien, Europa, Afrika und im Indischen Ozean. Sie beginnt mit der ersten Berührung des Mondes mit dem Halbschatten der Erde um 17.51 Uhr nach mitteleuropäischer Zeit; die letzte Berührung mit dem Halbschatten erfolgt um 22.32 Uhr. Die eigentliche Verfinsterung, die erste Berührung des Mondes mit dem Kernschatten der Erde findet statt um 19.46 Uhr, die letzte um 20.27 Uhr; Mitte der Finsternis um 20.07 Uhr. Der zentrale Teil der Verfinsterung nimmt demnach nur rund 40 Minuten ein. Die helle Mondscheibe verdunkelt sich dicht rechts von ihrem Nordpunkt auf einen kleinen Einschnitt. Vergleichen wir sie mit einer Uhr, so liegt der Eintrittspunkt des Kernschattens etwa da, wo man auf der Uhr 12.03 abliest, der Austritt ungefähr bei 12.07 Uhr.

Die Mond- und Sonnenfinsternisse verfolgen eine gewisse Periode, denn in 18 Jahren und 10 bis 11 Jahren, welchen Zeitraum man Saroszyklus nennt, finden 29 Mondfinsternisse und 41 Sonnenfinsternisse statt. Die einzelnen Finsternisse ähneln sich nach Ablauf jener Periode in gewissem Sinne. Die letzte Vorläuferin unserer Mondfinsternis in diesem Zyklus war die Verfinsterung am 26. September 1912, also genau 18 Jahre 11 Tage früher. Man unterscheidet noch andere Mondperioden, die größere Zeiträume umfassen; es gibt welche, die größer als 1000 und 1100 Jahre sind. Die Dauer einer partiellen Mondfinsternis kann im Höchstfalle 3,3, die einer totalen 4,6 Stunden betragen.

*

Personalien.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am Dienstag der Hausmeister Franz Stanislawski und Frau, Schulstraße 1 wohnhaft.

Sein silbernes Arbeitsjubiläum beging der Brauer Paul Helbig, Roter Feldweg 3 wohnhaft, der in diesem Monat 25 Jahre in der jetzigen Engelhardt-Brauerei beschäftigt ist.

*

*** **Die Renovierung des Keglerheims** ist nunmehr beendet und gibt der inneren Halle und dem Keglerzimmer ein freundliches Aussehen. Da auch die Bahnen vorschriftsmäßig und das Kugel- und Kegelmaterial sich in gutem Zustande befindet, wird das Heim in der jetzt kühler werdenden Jahreszeit auch von der hiesigen Bürgerschaft immer mehr in Anspruch genommen.

*

Ein Weitgereister.

Belgische Kleinluftballone scheinen im Gegensatz zu den Machthabern des Landes eine große Vorliebe für Deutschland zu empfinden. Nachdem wir erst vor einigen Wochen den Sieger einer Kleinluftballonkonkurrenz in einem Schaufenster unseres Geschäftshauses ausstellen konnten, der die Reise von Brüssel bis zum Mühlgraben der Königsmühle in wenigen Stunden zurückgelegt hatte, wurden uns heute von Herrn Johannes Klauß gleichfalls die Reste eines kleinen, gelben Ballons gebracht, der allerdings schon im Juli seine Reise aus Belgien angetreten hatte und in einem Rübenfeld des Landwirts Richard Klauß an der Müchelnschen Bahn, unweit der städtischen Kiesgrube, niedergegangen war. Die Hülle, die französischen Aufdruck aufwies, war zerrissen und durch Wind und Wetter schwer mitgenommen, doch war die angehängte Karte noch gut leserlich. Der Finder will die Luftpost mit den nötigen Angaben über den Fundort an den Absender zurückschicken.

*

Von der Hallischen Straße.

Die Straßenbauarbeiten von der Blanckestraße bis Gerichtsrain gehen immer mehr ihrer Vollendung entgegen. Der westliche Bürgersteig, von der Blanckestraße bis zur Parkstraße, welcher eine Auflage von Sand, Steinschlag und Teer erhalten hat, ist vollständig fertiggestellt. Auch der Bürgersteig von der Parkstraße bis Gerichtsrain, der nur eine Auflage von Sand, Schlacke und gemahlenem Kalksteingrus bekam, ist ziemlich fertiggestellt. Der östliche alte Bürgersteig, welcher zum Fahrdamm gekommen ist, hat auch Packlager, Steinschlag und Sand erhalten, und muß noch asphaltiert werden. Auf dem neuen Bürgersteig werden bereits seit einigen Tagen die Platten gelegt. Vom Gerichtsrain her sind die Pflasterarbeiten auch schon fertig geworden. Um den bereits gesetzten Baumpfählen einen Zweck zu geben, sind am Freitag junge Lindenbäume angepflanzt worden.

*

Eine Brieftaubenausstellung in Merseburg.

Der Reisebrieftaubenzüchter-Verein „Heimatliebe" beschloß in seiner Versammlung am Freitagabend, eine Reisebrieftaubenausstellung am 22. und 23. November d. J. in den Räumen des Restaurants „Bergschlößchen" zu veranstalten. Da die angeschlossenen Vereine der Reisevereinigung Halle (Saale) und Umg. eingeladen werden, verspricht dieses Unternehmen einen guten Erfolg. Besonders werden „Weitstreckenflieger" (über 700 Kilometer gereiste Tauben) ausgestellt, um Interessenten und auch dem Brieftaubensport Fernstehenden zu zeigen, was ein unscheinbares Täubchen zu leisten vermag.

*

Tanzattraktion im „Tivoli".

Das Gastspiel des internationalen Tanzpaares Claire de Ly und Raul, das Dienstag und Mittwoch im „Tivoli" stattfindet, muß sich leider auf diese beiden Tage beschränken, da das Paar zwecks Aufnahmen für einen Film für Donnerstag bereits nach Berlin verpflichtet ist. (Siehe Anzeige in vorliegender Nummer!)

Viva la musica

Volksliederabend in Leuna-Rössen

Am Sonntagabend veranstaltete der Männergesangverein Neu-Rössen im Konzertsaale des Gesellschaftshauses einen Volksliederabend, der in den Kreisen der Bevölkerung die weitestgehende Beachtung gefunden hatte. Der Saal war nahezu gefüllt, was im Interesse der guten Sache sehr zu begrüßen war. Zur Mitwirkung waren eine Anzahl Solistenkräfte gewonnen worden, die dank ihrer Fähigkeiten geeignet waren, dem Abend ein würdiges Gepräge zu verleihen. Als Lautensängerin stellte sich Frau Else Wagner (Mannheim) vor, Fräulein Schulze (Leuna) brachte Deklamationen zum Vortrag, Rektor Linke spielte die Orgel, Herr Räder (Ludwigshafen) sprach zwischen den einzelnen Programmnummern verbindende Worte und Löwenberg (Ludwigshafen) hatte eine beträchtliche Anzahl Lichtbilder zur Verfügung gestellt, die dem Ganzen als Umrahmung dienen sollten. Die Gesamtleitung lag in den bewährten Händen von Herrn Hugo Rone, die Kinderchöre folgten der sicheren Stabführung des Herrn Walter Röhl.

Das Programm war sehr geschickt zusammengestellt und so recht geeignet, die Schönheiten des deutschen Volksliedes zur Geltung zu bringen. Gerade in unserer auf Operettenschlager und Gassenhauermelodien eingestellten Zeit ist es wohl immerhin ein Wagnis, mit einer Veranstaltung an die Öffentlichkeit zu treten, die einen so ganz anderen Charakter trägt. Aber der Mut wurde gebührend belohnt, ein Zeichen dafür, daß doch auch in unserem Volke die Liebe für das alte Volkslied nicht erloschen ist! Die Zuhörer spendeten immer wieder reichen Beifall, der den Veranstaltern zur Genüge bewies, daß sie das Richtige getroffen hatten und dem Publikum wirklich einen genußreichen Abend zu bieten in der Lage gewesen waren.

Abgestimmt war das Ganze auf das Thema, daß der junge Mensch nach selig-sorglos verträumter Jugendzeit daran denken muß, Abschied zu nehmen von der Heimat und sich auf die Wanderschaft zu begeben, in die Fremde zu ziehen, wo ihn oft der Alltag mit seinen Widerwärtigkeiten sehnsüchtig an die Heimat denken läßt, bis auch für ihn die Stunde der Rückkehr ins Vaterhaus wieder schlägt, bis er die geliebte und unvergessene Heimat mit all ihrer Schönheit und Heimlichkeit wiedersehen darf! So begannen die Darbietungen mit dem Vortrag eines Zyklus „Aus der Jugendzeit". Frau Wagner (Mannheim) bot eine Anzahl kleiner Liedchen zur Laute, die so mancher von von uns in früheren Tagen auch gesummt haben mag — „Maikäfer, flieg'!" und „Hänschen klein" ließen sonnige Tage der Kindheit wieder vor unserem geistigen Auge erstehen, Tage, die nun leider schon lange für alle Ewigkeit vorbei sind! Um noch eine Nuance wehmütiger konnte man werden bei den sich anschließenden „Abschiedsliedern", bei denen die Illustration durch Lichtbilder besonders wirkungsvoll zur Geltung kam. „Nun leb' wohl, du stille Gasse" und das alte, liebe „Muß i denn zum Städtele hinaus" gelangen besonders gut, auch die Chöre lösten reichen Beifall aus. Heiteren Inhalts waren dann die Lieder des „Wanderburschen", Frühlingsdüfte meinte man durch die Hallen wallen zu fühlen, reizende Landschaftsbilder und kraftvolle Männerchöre schlossen sich zu einem Jubilieren für die erwachende Natur zusammen — der Höhepunkt froher Lebens- und Wanderlust war erreicht!

Nach kurzer Pause wurde man in die Fremde versetzt, die vorgetragenen Lieder bekamen wiederum — entsprechend der mächtigen Sehnsucht nach der Heimat! — einen etwas wehmütigen Unterton. „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n" und „Kommt ein Vogerl geflogen", „In einem kühlen Grunde", „Ich hatt' einen Kameraden" und „Morgenrot" seien genannt als besonders wirkungsvoll. Und dann jubelte es wieder, als es der Heimat wieder zuging — die Prüfungszeit in der Fremde war vorbei, der Sehnsucht nach Daheim soll Erfüllung werden! Begeisterten Beifall fand dabei — natürlich! — das Pfälzer Lied, die Lichtbilder aus der nun wieder befreiten Heimat mag manchem der Anwesenden das Herz wieder einmal haben höher schlagen lassen. So war der Übergang zum Schlußlied geschaffen, und mächtig durchbrauste das „Altniederländische Dankgebet" den Saal, dem Abend einen Abschluß gebend, wie er würdiger nicht gedacht werden konnte. Man ging nach Hause in dem Bewußtsein, Feierstunden miterlebt zu haben, Feierstunden, wie sie in unserer bitterschweren Zeit so dünn gesät sind. Dafür gebührt denen, die uns diesen Genuß verschafft haben, aufrichtiger, herzlicher Dank! —el.

*

Mandolinen-Konzert.

„Denn ein wenig Licht ins graue Heute
bringt die Musik der armen Leute",

so hat einst Heinrich Seidel gesungen, und welche Freude die Musik denen geben kann, die im Alltag meist nicht viel von den Freuden des Lebens haben, das zeigte das große Mandolinen-Konzert, welches der Mandolinen-Orchesterverein Merseburg unter der bewährten Leitung seines Dirigenten E. Kippenberg am Sonnabend im „Tivoli" veranstaltete. Dicht gefüllt war der große Saal von einer erwartungsfrohen Menge, als zuerst das Kinder-Orchester von der Arbeit Kunde gab, die im Laufe des Sommers geleistet worden war. Es waren nur leichte Musikstücke, Volkslieder und zwei Märchenspiele, aber exakt und ansprechend vorgetragen. Man merkte es den Kindern an, welche Freude ihnen die Ausübung ihrer Kunst selbst machte und dankbarer Beifall bewies, daß sie diese Freude auch an die Zuhörer weitergegeben haben. Schwierigere Stücke brachte dann das II. Orchester. Besonders die „Mühle im Schwarzwald" weckte begeisterten Beifall, mit dem klappernden Mühlrad und dem leider etwas leisen Kuckucksruf der Flöte. Die Freude am Spiel verleitete leicht zu einem hastenden Tempo, das aber der Stab des Dirigenten immer wieder auf das richtige Maß zurückführen konnte. Saubere Ausgestaltung der dynamischen Feinheiten zeigte das I. Orchester, und man kann wohl sagen, daß hier die Kunst des Dirigenten alles herausholte, was aus der Mandolinenmusik herauszuholen ist. Geeignete Instrumente wie Cello, Guitarre, Triangel, Flöte und kleine Trommel waren geschickt zur Unterstützung herangezogen worden und gaben ein sauberes Zusammenspiel, das besonders bei der „Schmiede im Walde" und später im „Alpenidyll" gut zum Ausdruck kam. Daß sich aber das Mandolinen-Orchester auch vorzüglich zur Begleitung von Gesang eignet, bewiesen drei Soli des Konzertsängers Bruno Stein, Neu-Rössen, den das beifallsfreudige Publikum zu einer Wiederholung zwang. Ein flotter Ball hielt die Zuhörer nach Schluß des Konzerts noch lange zusammen. ‡

Theaterverein Merseburg E. V.

Eröffnung der Winterspielzeit 1930/31. Am Dienstag, dem 7. Oktober 1930, eröffnet die Brandenburgische Bühne im „Tivoli" die Winterspielzeit 1930/31 mit dem Lustspiel „Totenkopfhusaren" von Leo Lenz, in Szene gesetzt von Oberspielleiter Dr. Hans Doerry; in den Hauptrollen: Anny Gwildies (Prinzessin Marie Luise), Lisa Makula (Brigitte), Walter Underer (Hans Georg), Oskar Schättiger (Aribert), Karl Heinz Peters (Graf Montcroix), Kurt Sommerfeld (Krescinski), Hans Doerry (General Carrot), Fritz Hilpert (Blücher). Dekorationen: Dr. Heinz Beisker.

*

Herbstfest der „Irene".

Der Musik- und Gesangverein „Irene" feierte am Sonnabend im „Casino" sein diesjähriges Herbstfest, das recht gut besucht war. Der Vereinsdirigent Fritz Hinkelthein wartete mit einer vortrefflich ausgewählten Vortragsfolge Brahmsscher Werke auf, die der Gemischte Chor mit dem feierlich gestimmten „Waldesnacht" und dem dynamisch fein ausgearbeiteten „Fahr wohl" eröffnete. Fräulein Hanna Kraußße bot eine Auswahl aus dem reichen Liederschatz von Johannes Brahms: Mädchenlied „Auf in die Nacht in der Spinnstub'n", „In Waldeinsamkeit", „Der Gang zum Liebchen" und „Vergebliches Ständchen". Hier zeigt sich Brahms als ein Meister der Stimmung, die Hanna Kraußße mit ihrer silberhellen Stimme und ihrem tiefen Einfühlungsvermögen grandios zum Ausdruck brachte. In ihrer künstlerischen Darbietung wurde die Sängerin von Fritz Busch am Flügel mit bekannter Anpassungsfähigkeit unterstützt. Dann folgten die Männerchöre „Marschieren" und „Schöner Augen schöne Strahlen", sowie zwei Lieder für Gemischten Chor „Dein Herzlein mild" und „Der Fiedler zu Frankfurt am Main", die unter der sicheren Leitung von Fritz Hinkelthein vollendet vorgetragen wurden. Frau Frieda Rasch und Frl. Gertrud Manig erfreuten mit einem Beitrag von Duetten: „Die Meere", „Klosterfräulein" und „Die Schwestern". Das prächtige Stimmaterial, über das beide Damen verfügen, sicherte den vollen Erfolg der Wiedergabe dieser reizenden Duette, von denen das letztere besonderen Beifall erntete. Den Schluß der Vortragsfolge bildete der Schwank „Das süße Mädel" von Hermann Marzellus. Besser hätten die Rollen gar nicht verteilt werden können, zumal diese Aufführung das „Debüt" einiger mitwirkenden Damen und Herren war. Herr Reichelt und Frl. Biehweg als Schwiegereltern, Herr Lelling und Frl. Lüers als junges Ehepaar, Herr Haase und Frl. Rubusch als Liebhaber, Frl. Hanna Petzke als Hausmädchen und Herr Hempe als Versicherungsagent hatten sich großartig in ihre Rollen eingespielt. Das Gesamtspiel war flott und fesselte die Zuschauer bis zum Schluß. Sehr nett war auch die Einlage des Reigens, der von einigen jungen Damen: Frl. Becker, Brödel, Opitz, Gertrud Petzke, Pieroh, Ploetz, Walther und Weil aufgeführt wurde. Der gezollte Beifall veranlaßte die Darstellerinnen zur Wiederholung des Reigens. Ein fröhlicher Festball schloß sich an und hielt die Festteilnehmer in äußerst gemütlicher Stimmung noch mehrere Stunden zusammen.

*

Jahreshauptversammlung im „Schreberverein Nord".

Am Sonntag fand im Vereinsheim die gutbesuchte Hauptversammlung des Schrebergartenvereins „Nord" statt. Der Vorsitzende gab zuerst den Jahresbericht über die geleisteten Arbeiten im verflossenen Geschäftsjahr. 11 Mitglieder sind neueingetreten, 8 haben sich abgemeldet, 2 sind verstorben. Darauf gab der Gartenausschuß und der Spielausschuß einen Bericht über das verflossene Jahr. Im Kassenbericht konnte der Schatzmeister die Kassenverhältnisse als sehr günstig bezeichnen. Das Vereinsvermögen beträgt mit allem (Grundstück, Vereinshaus, Um- und Einzäunung, Wasserleitung, Geräten usw.) 57 056,89 M., dem eine Hypothekenbelastung von 19 620 M. gegenübersteht. Bei der Festsetzung des Eintrittsgeldes, Vereinsbeitrags und der Gartenpacht blieb man bei den alten Sätzen. Der Haushaltsplan wurde genehmigt und dem Schatzmeister für seine mustergültige Arbeit das Vertrauen ausgesprochen. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß, wenn der Vorstand weiter so günstig wirtschaftet, in fünf Jahren der Gartenpacht um 3 Pf. je Quadratmeter ermäßigt werden könnte. Bei den Wahlen zum 2. Vorsitzenden, Schatzmeister, 2. Schriftführer, zwei Beisitzern, Garten- und Spielausschuß, Schiedsgericht, Rechnungsprüfern und Wirtschaftsausschuß wurden bis auf eine kleine Änderung dieselben Personen einstimmig wiedergewählt. Der Vorsitzende dankte den Gartenfreunden für ihre uneigennützige Arbeit und erhoffte auch ein gutes Arbeiten im nächsten Jahr. Ein Antrag, die Schankstätte neuzeitlich einzurichten, wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß gab der Vorsitzende noch bekannt, daß Anfang November ein Lichtbildervortrag stattfindet. Auch eine Sammelbestellung von Kali soll abgegeben werden. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem dreimaligen „Gut Grün", und der gemütliche Teil der Veranstaltung nahm seinen Anfang.

*

Drittes Stiftungsfest des Merseburger Hockeyklubs.

Am Sonnabend beging der Merseburger Hockeyklub in Müllers Hotel die Feier seines 3. Stiftungsfestes. Zahlreiche Freunde des Vereins waren der Einladung gefolgt. Oberstudienrat Dr. Kaminski sandte von seiner Ostpreußenfahrt Glückwünsche. Von befreundeten Sportvereinen gratulierte Halle 1896 telegraphisch. Aus Bad Reichenhall sandte auch Regierungspräsident Dr. von Harnack dem Verein seine besten Wünsche.

Der Vorsitzende des MHC., techn. Landesoberinspektor Zimmermann, begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen, denen die Vereinsaktiven ein Hipp-hipp-Hurra widmeten. Dann folgte ein von Dr. Kaminski dem Verein gewidmeter Vorspruch, den der Aktive Sourell eindrucksvoll wiedergab. Fräulein Seyfert, Neu-Rössen, brachte einige Lieder in bester Weise zum Vortrag. Die junge heimische Künstlerin, die eine gutgeschulte, wohlklingende und sehr schmiegsame Stimme ihr eigen nennt, erntete stürmischen Beifall. Ebenfalls konnten Geschwister Kohl für einen entzückenden Matrosentanz über starken Beifall quittieren.

Der Abend verlief bei den Klängen einer Leipziger Tanzsportkapelle in harmonischer Weise. Er bewies aufs neue, wie fest sich nicht nur im sportlichen, sondern auch im gesellschaftlichen Leben Merseburgs der Merseburger Hockeyklub verankert hat.

*

Bunter Abend der Arbeit.

Das Bestreben, sich von den schweren Sorgen des Alltags für einige Stunden zu befreien, war maßgebend für die Veranstaltung des „Bunten Abends der Arbeit", welchen das Gewerkschaftskartell und Kulturkartell Merseburg am Sonntag im „Tivoli" mit bestem Erfolg durchführten. Der große Saal war dicht gefüllt. Die Kapelle Brauer (Berufsmusiker), der Volkschor Merseburg (DAS.), der Arbeiter-Turn- und Sportbund Merseburg, sowie die Sozialistische Arbeiterjugend hatten sich in den Dienst der Sache gestellt und bildeten einen prächtigen Rahmen für die Darbietungen der Künstler Käte und Carl de Giorgi. Bunt, wie im Namen angekündigt, war das Programm. Ernste Musik, heitere Chorgesänge, turnerische Vorführungen, humoristische Rezitationen, ein anklagender Sprechchor, komische Duetts und Soloszenen, dazu die mitreißenden Worte des Ansagers wechselten in schneller Reihenfolge. Den größten Erfolg hatte das Künstlerpaar Käte und Carl de Giorgi. Waren es die humoristischen Rezitationen, oder das Duett „Anno dazumal" mit den alten Schlagermelodien, oder das Couplet der Emma usw., jede Nummer war ein Schlager, der mit lebhaftem Beifall belohnt wurde. Die Veranstalter können mit diesem Erfolg des Abends voll zufrieden sein; der Zweck desselben, eine Abwechslung in das Einerlei des Alltags zu bringen und die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter menschlich näherzubringen, ist jedenfalls erreicht worden.

*

Verein ehem. 12. Husaren.

Die Monatsversammlung im „Reichskanzler" (Husarenheim) war wieder sehr gut besucht. Der Vorsitzende gedachte bei der Begrüßung der Mitglieder, die im verflossenen Monate ihren Geburtstag gefeiert hatten. Mit einem kräftigen „Blau-Weiß" wurde der schriftliche Glückwunsch noch ergänzt. Die Tagesordnung bot nach Verlesen der Niederschrift aus der letzten Versammlung nur einige interne Angelegenheiten des Vereins. Besonders wurde auf die nun bald erscheinende neue Regimentsgeschichte hingewiesen, die eine Ergänzung der bereits erschienenen alten Geschichte darstellen soll. Die Vorarbeiten zur Weihnachtsfeier wurden dem Vergnügungsausschuß übertragen. Dem Bunde ehem. 12. Husaren sind zwei neue Vereine, Altenburg und Leipzig, beigetreten. Außerdem wird in Aschersleben und im Vogtlande (Plauen) je ein neuer Verein unseres alten Regiments erstehen, so daß die Zahl 20 der Brudervereine bald erreicht sein wird.

*

Das Winterarbeitsprogramm des DHV.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hat von jeher seine vornehmste Aufgabe in der Ausbildung und Erziehung seiner Mitglieder zu tüchtigen Kaufmannsgehilfen und verantwortungsbewußten und freudigen Mitarbeitern unseres deutschen Volkslebens gesehen. Aus dieser Einstellung heraus hat, wie alljährlich, der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des DHV. einen Winterarbeitsplan aufgestellt, dessen ernstes Studium jedem Vorwärtsstrebenden den Weg zeigt. Der Eröffnungsabend der Winterarbeit, Mittwoch, der 8. Oktober, bringt einen Vortrag des Leiters der Abteilung Bildungswesen, Fritz Irwahn (Hamburg), über: „Das deutsche Bildungsideal im Zeitalter der Maschine." „Das Recht der verschiedenen Handelsgesellschaften" behandelt Rechtsanwalt Dr. Meyer (Halle) am 5. November. Kreisgeschäftsführer Ahrend (Halle) spricht am 3. Dezember über: „Kaufmannsgehilfe und Wirtschaftskrise." — Die Jahreshauptversammlung am 7. Januar 1931 bringt „Rückblick und Ausschau" des Vertrauensmannes Bock (Leuna) und einen Vortrag des Gauvorstehers Feger (Halle) über: „Eine Bilanz der Wirtschafts- und Sozialpolitik." Des weiteren sind Vorlesungen von Rechtsanwalt Dr. jur. Meyer (Halle) über Wechsel- und Scheckrecht, Mahn- und Klagewesen, Grundzüge des bürgerlichen Rechtes vorgesehen. Jede der drei Vortragsserien umfaßt 10 Abende zu je 2 Stunden. — Ein Lehrgang über „Doppelte Buchführung mit Abschluß für Anfänger, Lackschrift, Englisch für Anfänger und Fortgeschrittene mit je 20 Abenden zu je 2 Stunden bietet Interessenten Gelegenheit, auch auf diesen Gebieten ihre Kenntnisse zu erweitern. — Auch Nichtmitgliedern ist die Beteiligung an den Vorlesungen und Lehrgängen gestattet, sie zahlen einen Aufschlag von 30 Prozent auf die mäßigen Gebühren.

Einen guten Überblick über die bestehenden Untergruppen der Merseburger Ortsgruppe, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung des DHV. sowie Hinweis auf die Ortsgruppenbücherei und vorgesehene Besichtigungen bringt die übersichtlich gestaltete Broschüre des Winterarbeitsplanes.

*

Pfälzer Heimatfest

Wenn in den weinfrohen Landen um den Rhein der Winzer frohe Schar sich anschickt, nach einem arbeitsreichen Jahr den Abschluß der Ernte in überschäumender Freude zu begehen, dann nehmen auch jene Landsleute, die vom Schicksal in weit vom deutschen Strom abgelegene Teile des Vaterlandes zerstreut wurden, freudigen Anlaß, der alten Heimat zu gedenken. Da wacht die Heimatliebe wieder auf, und bei Sang und Klang, besonders aber bei einem guten Tropfen des Heimatweines, gedenkt man der Heimat, ihrer Sorgen und Freuden, heimatlicher Sitte und Art.

Die Merseburger Ortsgruppe des Pfälzer Waldvereins wird diesem Heimatgedanken nicht untreu. Für Sonnabend hatte sie ihre Mitglieder und alle Freunde der sonnigen Pfalz in das Gesellschaftshaus nach Leuna geladen, wo sie einen „Heiteren Heimatabend" veranstaltete. Bis auf den letzten Platz war der Saal gefüllt von einer frohen Schar heimatfreudiger Pfälzer. Die flotten Weisen der Hauskapelle leiteten den Abend ein. Dann rief der 1. Vorsitzende des Vereins, Georg Stuhlfauth, den Erschienenen ein „Herzliches Willkommen" entgegen.

Der „Bellemer Heiner", durch wiederholte Gastspiele in Merseburg und Leuna uns Mitteldeutschen kein Fremder mehr, trug sodann eine Reihe seiner ausgezeichneten pfälzischen Mundartdichtungen vor. Mit lautem Jubel wurde der bekannte Heimatdichter begrüßt, und freudiger Applaus dankte ihm für seine prächtigen Vorträge, besitzt er doch die seltene Gabe, neben einem ausgezeichneten Heimatdichter auch ein guter Rezitator zu sein. Starke Heimatliebe atmen seine Heimatdichtungen, ob sie nun die Freude über die endliche Befreiung des Pfälzer Landes von französischer Zwingherrschaft zum Ausdruck bringen oder ob sie Pfälzer Land und Volk in ihrer Eigenart schildern. Gerade auf diesem Gebiet aber liegt des „Bellemer Heiners" Stärke. Es ist herzerfreuend, diesen köstlichen Humor auf sich wirken zu lassen.

Als weiterer Gast war Frau Else Wagner aus Mannheim gewonnen worden. In ihr lernten wir eine gediegene Lautensängerin kennen. Die von ihr frisch vorgetragenen Schelmenliedchen eroberten sich rasch die Herzen der Zuhörer. Waren es erst hochdeutsche Sächelchen, die sie uns servierte, so brach doch bald das pfälzische Temperament durch, und so stand plötzlich ein richtiger frecher „Mannemer Lausbu" auf der Bühne, dessen „Schnut" unverdrossen von mehr oder minder harmlosen Streichen pfälzischer Taugenichtse erzählte. Und dabei verstand sie es ausgezeichnet, durch geschickte Mimik ihre Darbietungen wirkungsvoll zu unterstreichen. Meist waren es kurze Gedichte des Mannheimer Heimatdichters Glückstein, die die Vortragende selbst vertont hatte. Reicher Beifall lohnte ihre ausgezeichnete Vortragskunst.

Im Nu waren die Stunden verflogen. Aber weil Pfälzer ungern aus einem frohen Kreise scheiden, mußte die Musik noch zum Tanze aufspielen. —rsch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301006-11/fragment/page=0003
DFG

Aus der Heimat

6. Oktober.

Hagebutten.

Ausgelassen und wild flitzt der Herbstwind über die leeren Felder. Rüttelt und schüttelt am Straßenrand eine Gruppe struppiger Büsche, daß ihre Blätter erschreckt durcheinander rascheln. Aus grünem Laub und braunem Gezweig blitzen feuerrote Früchte. Kleine, ellipsenförmige Dinger: Hagebutten.

Der wilde Westwind peitscht die Zweige, zerrt sie hierhin und dorthin. Aber keine Hagebutte fällt herab. Wenn aber im Garten ein etwas rauher Wind über die prächtigen und früchteschweren Obstbäume dahinfuhr, da purzelte die ganze Last ins Gras und holte sich Flecke und Beulen. Übrig blieb nur ein Besen.

„Brichst du mich, so stech ich dich!" Als Goethe die bescheidene, wehrhafte Heckenrose rühmte, hätte er auch ihre Früchte, die Hagebutten, besingen können. Ha, wer es wagt, dem Feldbusch seine Kinder zu rauben! Dem ergeht es schlecht. Hartnäckig verteidigt der Busch sein einfach-schönes Kleid aus Hunderten roter, reifer Früchte.

Die Hagebutten geben auch gar keinen schlechten Wein. Wenn der ahnungslose Gast das Glas in einem Zuge leert und seinem Wirt anerkennend sagt: „Schmeckt wie Tokaier!", dann denkt er nicht daran, wieviel Mühe es gekostet hat, dem Heckenrosenstrauch die Beeren zu rauben. So gut der Wein schmeckt, so mühsam ist es, die Hagebutten zu pflücken. An jedem Glase hängt ein Blutstropfen.

Versuch es nur, Hagebutten zu pflücken. Deine Hände sind nachher blutig, zerkratzt, mit Rissen und Schrammen, wie von Katzenkrallen, bedeckt mit dem Brei zerquetschter Beeren. Der Herbstwind wird dir dazu die Zweige ins Gesicht schlagen.

So ist es recht, kleiner Feldbusch. Behalte deine Hagebutten für dich, damit in den nächsten Jahren neue Heckenrosen um dich herum wachsen, die den Vorübergehenden erfreuen durch das schöne Bild der roten Früchte im grünen Blätterrahmen.

*

„Die Fledermaus"

1. Fremdenvorstellung im Stadttheater Halle.

In den Kreis der Orte, denen die Reichsbahn den Besuch der Fremdenvorstellungen am hallischen Stadttheater erleichtern will, sind nunmehr auch Weißenfels, Köthen, Zörbig, Könnern und Aschersleben einbezogen worden und der Besuch der 1. Fremdenvorstellung in der Spielzeit 1930/31 am Sonntagnachmittag zeigte die Dankbarkeit, mit der die genannten Städte die Vergünstigung aufnahmen. Auch von Merseburg hatten viele die Gelegenheit des Sonderzuges benutzt, der 13.58 Uhr unseren Bahnhof verließ. Nicht zuletzt mag auch die Wahl des Stückes mit dazu beigetragen haben, daß der Zuhörerraum des Theaters eine sehr gute Besetzung aufwies. Die alte, ewig junge „Fledermaus", die einschmeichelnden Melodien Straußscher Musik haben ja noch nie ihre Wirkung verfehlt, und die Neugestaltung, die Max Reinhardt der Operette angedeihen ließ, war ganz dazu angetan, ihr auch neue Freunde zu gewinnen. Das Publikum erwies sich für das flotte Spiel dankbar, und drückte durch lebhaften Beifall dem Gesamt-Ensemble „seine Anerkennung" aus, um mit dem Prinzen Orlowski zu reden.

Die Rückfahrt des Theaterzuges war günstigerweise so spät angesetzt worden, daß noch genügend Zeit blieb, den angebrochenen Abend gesellig zu verbringen. Die Presse aber hatte das Verkehrsamt der Stadt Halle noch zu einer Besprechung im Foyer des Theaters eingeladen. Dr. Neumeyer vom Verkehrsamt Halle begrüßte die zahlreichen Pressevertreter und Intendant Dietrich gab dann das Programm der kommenden Fremdenvorstellungen bekannt, das die Reichsbahn, wie aus den Ausführungen des Reichsbahnrats Freytag hervorging, soweit als möglich durch günstige Zugverbindung unterstützen will. Sonderbarerweise wurden von einer Stadt gegen die geplante Aufführung von Hauptmanns „Florian Geyer" Bedenken erhoben, da man dem Schauspiel im Hinblick auf den geringen Erfolg von Schillers „Räuber" einen Mißerfolg prophezeien zu müssen glaubte. An Stelle des Schauspiels wurden von derselben Seite hauptsächlich Operetten und leichte Opern verlangt. Dieser einseitigen Spielfolge wurde mit Recht widersprochen und darauf hingewiesen, daß ein Mißerfolg von Klassikern doch nicht als Vergleichsmaßstab für alle Schauspiele gelten könnte.

Im Gegenteil werde für ein modernes Drama, das durch die Aufführungen in Großstädten bereits einen Ruf erwarb, aber wegen des Riesenapparates, den die Aufführung benötigt, in Mittelstädten kaum gezeigt werden kann, sicherlich auch bei dem Publikum der Fremdenvorstellungen Interesse vorhanden sein. Es bedeutet gewiß eine Verkennung dieses Zuhörerkreises, wenn man annimmt daß er nur auf leichte Unterhaltung eingestellt ist. Intendant Dietrich schlug als Kompromiß vor, daß „Florian Geyer" zwar auf dem Spielplan bleiben, aber erst im Anfang des kommenden Jahres folgen soll. Als nächste Fremdenvorstellung wird „Peer Gynt" von Ibsen mit der Musik von Grieg gegeben werden. Mit der Bitte mitzuhelfen an einer lebendigen Verbindung zwischen Theater und Theaterfreunden schloß Intendant Dietrich die Besprechung. ‡

*

Abwanderung Deutscher nach Rußland.

Aus Deutschland drängt ein starker Strom Arbeitsuchender nach Rußland. Meist sind es Arbeitslose, die Zeitungsartikeln zu entnehmen glauben, daß dort Arbeit mit auskömmlichem Verdienst zu finden sei. Den meisten fällt es gar nicht ein, sich vor der Ausreise über die russischen Lebens- und Lohnverhältnisse genauer zu unterrichten; viele wissen auch nicht, wohin sie sich zu diesem Zwecke wenden sollten. Nun ist es Tatsache, daß Rußland zum „Aufbau seiner Wirtschaft" ausländische Fachkräfte dringend braucht, diese auch unter bestimmten Voraussetzungen gut bezahlt. Dringend abzuraten ist, auf „gut Glück" nach Rußland zu gehen, um dort Arbeit zu suchen. Eine Verelendung ist die unausbleibliche Folge. Die ungeklärten Verhältnisse Rußlands müssen den Auswandernden ganz besonders nötigen, sein Vorhaben gründlich vorzubereiten. Daher erkundige man sich vor der Vornahme folgenschwerer Schritte bei der „Mitteldeutschen Auswandererberatungsstelle" beim „Institut für Auslandkunde, Grenz- und Auslanddeutschtum", Leipzig N 22, Friedrich-Karl-Straße 22.

Gemeinde Leuna.

Nationalisierung des Zuhörerbesuches zu der Gemeindevertretersitzung.

Für die Gemeindevertretersitzungen in Leuna werden von jetzt an Einlaßkarten in beschränkter Zahl ausgegeben werden, die bei den Fraktionsführern der einzelnen Parteien erhältlich sind. Der Gemeindevertretersitzung vom 22. September wohnten nämlich 140 Zuhörer bei. Für eine solch große Anzahl von Zuhörern sind die Zuhörerräume nicht ausreichend. Es waren deshalb in der letzten Sitzung die Türen nach dem Flur geöffnet worden und das Publikum saß auf der Treppe. Dieser Zustand ist auf die Dauer untragbar. Die Sitzungspolizei läßt sich nicht aufrechterhalten, da vom Platz des Gemeindevorstehers aus die Vorkommnisse außerhalb des Sitzungssaales und des anschließenden ordnungsgemäßen Zuhörerraumes, welcher 50 Plätze enthält, weder gehört noch gesehen werden können. Die geöffneten Türen an der Seite des Sitzungssaales gefährden überdies die Gesundheit der Gemeindevertreter, besonders bei der jetzt eintretenden kühleren Jahreszeit. Es mußte darum durch Einführung von Einlaßkarten die Zahl der Zuhörer beschränkt werden.

Der Bauernverein tagt

Der Bauernverein für Merseburg und Umgegend hielt gestern eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, zu der als Vertreter der Landwirtschaftskammer Halle Dr. Roth erschienen war. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Landwirt Frauendorf, Knapendorf, geleitet, der nach einigen geschäftlichen Mitteilungen Dr. Roth das Wort zu einem Vortrage über

Die Bedeutung der Preisverhältnisse für die Betriebsführung in der Zuckerrübenwirtschaft

erteilte. Der Vortragende schilderte kurz wichtige wirtschaftspolitische Vorgänge der letzten Jahre und stellte fest, daß der Agrarindex als Wirtschaftsbarometer für die Landwirtschaft außerordentlich ungünstig steht. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse haben im Preise einen Tiefstand erreicht, wie er in den letzten Jahren überhaupt nicht mehr zu verzeichnen war. Statistisch sei das durch den Agrarindex dargestellt, der von 132 im Jahre 1928/29 auf 125 und im August d. J. auf 116 gesunken sei und zur Zeit auf 110 steht. Die Preissenkung für landwirtschaftliche Gebrauchsgegenstände sei nur in ganz geringen Ausmaßen, nämlich von 154 auf 149, erfolgt. Die „Preisschere" ist zur Zeit zuungunsten der Landwirtschaft weit geöffnet. Um die Landwirtschaft einigermaßen lebensfähig zu erhalten, ist im Durchschnitt eine 50prozentige Steigerung gegenüber den Vorkriegspreisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse notwendig. Danach müßte Roggen 12,70, Weizen 15,70, Zuckerrüben 1,80, Kartoffeln 3,— und Schweine 85,— M. pro Zentner kosten. Zu beachten sei hierbei, daß

die Verschuldung der Landwirtschaft größer als vor dem Kriege

sei und sich die Zinsen verdoppelt hätten. Nur 5 Prozent der Betriebe haben ihr Anlagekapital erhalten und vermehren können, während bei 95 Prozent nach umfangreichen Buchführungsergebnissen das Anlagekapital vermindert worden sei.

Der Vortragende ging dann auf die Schutzzollmaßnahmen ein und erklärte, es sei ein altes Märchen, wenn man behaupte, daß an den Massenprodukten (Getreide, Kartoffeln usw.) der Landwirtschaft der Großbetrieb interessiert sei, während im kleinen Betriebe Viehzucht usw. im Vordergrund ständen. Es sei festgestellt, daß nur 31 Prozent der Massenprodukte vom Großbesitz, alles übrige aber von den bäuerlichen Betrieben erzeugt würde. Der Schutzzoll darf daher für diese Massenerzeugnisse auf keinen Fall gesenkt werden. Auch mit der Standardisierung und Verbesserung der Qualität ließen sich keine einschneidenden Erfolge herbeiführen. Jedenfalls sei die Unrentabilität mit diesen Maßnahmen allein nicht zu beseitigen. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die sich für dieses Vorhaben eignen, seien im Verhältnis zu der landwirtschaftlichen Gesamterzeugung gering.

Gegen die von der Regierung geplante Einheitssteuer beständen grundsätzliche Bedenken, obwohl man zugeben müsse, daß eine wesentliche Vereinfachung im Veranlagungswesen eintreten würde und die Finanzbehörden sich in ihrer Verwaltung verbilligen und einschränken könnten. Die Einheitssteuer soll umfassen: preußische Grundvermögenssteuer, Reichsvermögenssteuer, Einkommensteuer und Umsatzsteuer. Ob sich diese Einheitssteuer parlamentarisch durchsetzen werde, sei noch fraglich. Im übrigen müsse

die Landwirtschaft versuchen, die produktiven wie die unproduktiven Unkosten herabzumindern.

Der Redner war im Gegensatz zu der Versammlung der Auffassung, daß im Durchschnitt zuviel Pferde gehalten würden. Er wies darauf hin, daß ein Gespann schwerer Pferde im Jahre 3600 RM. verursache und es sehr wohl zu empfehlen sei, über eine mögliche Herabminderung dieser Unkosten in jedem Betriebe Untersuchungen anzustellen. Die Anschaffung von Motorpflügen in kleinen Wirtschaften sei nicht ohne weiteres zu empfehlen, da die Einsparung von Gespannen nur in ganz geringem Ausmaße möglich sei. Allerdings ist eine Steigerung der Intensität bei Wirtschaften mit Motorpflügen nachgewiesen.

In der Diskussion, die sich sehr lebhaft gestaltete, wurden die hohen Pachtpreise (es werden 70 RM. und mehr pro Morgen und Jahr gezahlt) als der Krebsschaden der Landwirtschaft bezeichnet. Geschäftsführer Teichmann erklärte, daß die niedrigen Kartoffelpreise auf die Überproduktion zurückzuführen seien und die Vorwürfe über die Festsetzung von Richtlinien für die Kartoffelpreise nicht ganz berechtigt wären. Weiter stellte er unter lebhafter Zustimmung der Versammlung fest, daß bei der letzten Wahl dem Ernährungsminister Schiele nicht alle die Stimmen gegeben worden seien, die er verdient hätte.

Statt Schiele, der doch ein bekannter Führer der Landwirtschaft sei und aus der Provinz Sachsen stamme, hätte man Nationalsozialisten gewählt, auf deren Listen keine Landwirte zu finden waren und die doch immerhin erst zeigen müßten, was sie können.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden eine Reihe von Fragen beantwortet. Als anbauwürdige Weizensorten wurden hierbei empfohlen: „Rimpaus früher Bastard" (spätere und stärkere Aussaat, höchste Erträge bei rechtzeitiger Ernte), „Karsten 5" (recht ansehnliche Erträge, anspruchsvoll an Feuchtigkeit, hohes Gewicht, mittelfrühe Sorte, dünn aussäen). Als kaum noch anbauwürdige Weizensorten wurden genannt: „Krieben 104" und „Strubes Dickkopf".

Unter „Verschiedenes" wurde beschlossen, in der zweiten Hälfte des November ein Herbstvergnügen im „Casino" abzuhalten.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Herbst im Kurpark.

§ **Bad Lauchstädt.** Auch jetzt zieht es den Naturfreund immer wieder unter die alten Bäume des Parkes, in dem der große Maler Herbst Tag für Tag am Werke ist, um mit satten Farben und genialen Strichen ein Bild von besonderem Reiz und Zauber zu schaffen. Während die Linde ihr grünes Kleid immer mehr mit gelben Tupfen durchwebt, hat sich die Kastanie schon ganz mit Ackerbraun übergossen. Birken und Weiden lassen ihre gelben Schleier wehen und der wilde Weinstock hat mit glühendem Purpurrot Festschmuck angelegt. Trotz aller Schönheit ist es nun doch einsam geworden. Das trauliche Rufen des Wildtaubers ist verstummt. Die Schwalben, die sich über dem Wasserspiegel des Teiches tummelten, sind mit den anderen lieben Sängern südwärts gezogen. Bald wird alle Farbenpracht der Blätter in stürmischen, dunklen Nächten verweht und vergangen sein.

Erntedankfest.

§ **Bad Lauchstädt.** Das diesjährige Erntedankfest wurde gestern von der Gemeinde im Gotteshause begangen. Der Altar war geschmückt mit Garten- und Feldfrüchten, die Zeugnis von dem reichen Ertrage ablegten, mit dem die Äcker auch in diesem Jahre gesegnet waren. Superintendent Fintzel, der sich vom 1. Oktober ab im Ruhestand befindet, ließ es sich nicht nehmen, den Erntedankgottesdienst zu halten, und mahnte in einer erhebenden Ansprache zum Dank gegen den Schöpfer, dem die Gemeinde in dem Schlußlied „Nun danket alle Gott" freudigen Ausdruck verlieh.

Spitzbuben.

§ **Göhren.** Hier drangen in vergangener Nacht Diebe in die Räumlichkeiten des Arbeiters R. ein und entwendeten vier sehr wertvolle sogenannte Chinchilla-Rex-Kaninchen und ein Herrenfahrrad. Bei dem Versuch, in die Wohnräume einzusteigen, sind die Diebe jedenfalls gestört worden. Im gleichen Gehöft wurde bereits im Vorjahre die Speisekammer eines Schwerkriegsbeschädigten durch einen solchen nächtlichen Eindringling heimgesucht, und man dürfte jedenfalls in der Annahme nicht fehlgehen, daß es sich um den oder die gleichen Spitzbuben handelt, die vor kurzem dem hiesigen Landwirt K. eine nächtliche Aufwartung machen wollten, jedoch beim Aufbrechen der Hinterpforte gestört wurden.

Aus dem Geiseltal.

Arbeitslosigkeit.

= **Neumark.** Am letzten Zahltage wurden bei der hiesigen Meldestelle des Arbeitsamtes insgesamt 115 Personen unterstützt. In der vergangenen Woche waren es 117. Es entfallen auf die einzelnen Gemeinden: Neumark 16 (4), Braunsdorf 20 (2), Bedra 7, Kämmeritz 6, Krumpa 2 (1), Geiselröhlitz 9 (2), Leiha 10, Lützkendorf 17 (7), Schortau 9, Wernsdorf 2 und Zützschdorf 1. Die Gemeinde Gräfendorf ist ohne Erwerbslose. Die Zahlen in Klammern bedeuten die Krisenunterstützungsempfänger.

Rund um Querfurt.

Erntedankfest beim alten Schrebergartenverein.

⊙ **Querfurt.** Der alte Schrebergartenverein beging am Sonnabendabend in den Räumlichkeiten des Hotels „Zur Sonne" sein diesjähriges Erntedankfest in Form eines Familienabends, der von den Mitgliedern und Freunden und Gönnern des Vereins mit ihren Familienmitgliedern zahlreich besucht war. Den musikalischen Teil bestritt die Kapelle Mehls, und lange huldigte man dem Tanze. Nur zu schnell verrannen die schönen Stunden, die der harmonischen Veranstaltung gewidmet waren.

Urteilen Sie selbst!

Schnelligkeit und Gründlichkeit in der Berichterstattung sind entscheidend für die Qualität der Zeitung

Bitte vergleichen Sie die Sonnabend-Ausgabe Ihrer Zeitung mit den anderen in Ihrem Heimatgebiet gelesenen Zeitungen

Die „Mitteldeutschen Neuesten Nachrichten"

übertrafen an Schnelligkeit in der Berichterstattung und Stellungnahme zu dem Urteil im Leipziger Reichswehrprozeß bei weitem alle anderen Zeitungen, die in unserem Verbreitungsgebiet gelesen werden. In dieser Zeitung allein fanden Sie das Urteil mit dem großen Teil der Urteilsbegründung und eine kurze Würdigung über die Bedeutung des Richterspruchs

Von neuem hat Ihre Zeitung damit ihre Überlegenheit über alle anderen Zeitungen im Saale-Unstrutgebiet erwiesen

Erntedankfestgottesdienst.

⊙ **Querfurt.** Am gestrigen Erntedankfestsonntage fand in dem mit Andächtigen gefüllten Gotteshause ein Festgottesdienst statt, der von Gesangsvorträgen des hiesigen Musikvereins umrahmt wurde. Pfarrer Schönfeld wußte die Herzen der Gemeinde zum rechten Dank zu stimmen.

Fahrendes Volk.

⊙ **Querfurt.** Am Sonntagnachmittag kam wieder ein größerer Zigeunertrupp durch die Stadt gezogen, um auf der uralten Eselswiese es sich zur Rast bequem zu machen. Der mitgeführte Wagenpark war in gutem Stande und nahm sich recht schmuck aus.

Von der Volksbibliothek.

⊙ **Querfurt.** Wie alljährlich, so öffnet auch diesmal in der ersten Oktoberwoche die städtische Volksbücherei ihre Pforten für das Winterhalbjahr. Die erste Bücherstunde findet am Montag, dem 6. Oktober, abends ab 7 Uhr, in dem Büchereizimmer der alten Fürstenschule am Kirchplane statt. Weitere Bücherstunden sind wöchentlich Montags zur selben Stunde. Lesekarten für das Winterhalbjahr und Büchereiverzeichnisse sind zu ganz billigem Preise dort erhältlich. Im Interesse der Volksbildung ist nur zu wünschen, daß die Volksbücherei heuer, so wie es in den vergangenen Winterhalbjahren der Fall war, eines guten Zuspruchs sich erfreuen möchte.

Vom Kraftpostverkehr.

⊙ **Querfurt.** Der neu herausgebrachte Winterfahrplan der Kraftpostlinien von Querfurt aus läßt die Linie Querfurt—Schafstädt in Fortfall kommen. Demgegenüber verkehrt wochentags 9.12 Uhr ein Autobus nach Halle, der in Steuden Anschluß nach Schafstädt erhält, wo man 9.40 Uhr eintrifft. Umgekehrt kann man, von Schafstädt 9.18 Uhr abfahrend, über Steuden Anschluß an den Autobus nach Querfurt gewinnen, wo man 10.34 Uhr ankommt.

Aus dem Unstruttal.

Postverkraftung im Finnegebiet.

⦶ **Freyburg** (Unstrut). In Kürze soll die Verkraftung der Landpost für die Finneortschaften vorgenommen werden. Von Freyburg aus sollen täglich zweimal zwei Linien eingesetzt werden, die zusammen 35 Poststellen befahren.

Weißenfels und Umgebung.

Die Eröffnung der Oktoberschau am Saalestrand.

△ **Weißenfels.** In der Zeit schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse gehört schon großer Mut dazu, eine Ausstellung in einer Mittelstadt zu veranstalten, und die Vorarbeiten zu der Weißenfelser Oktoberschau („Oschau") waren mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden. Doch gelang es den rastlosen Bemühungen des Organisators, Direktors Dr. Huster, Berlin, dieser Hindernisse Herr zu werden, und es kam eine Ausstellung zustande, die sich sehen lassen kann. Der Weißenfelser Schloßgarten, der ehemals dem Militärfiskus gehörte und der Weißenfelser Garnison als Übungs- und Reitplatz diente, bietet Raum für eine Ausstellung größten Ausmaßes. Allein die frühere Reithalle der 12er Husaren gibt über 100 Ausstellern Gelegenheit, ihre Erzeugnisse unterzubringen. Außerdem hat die Ausstellungsleitung noch mehrere Zelte errichtet, und auch im Freien sind Ausstellungsgegenstände, hauptsächlich landwirtschaftliche Maschinen, vertreten. Am Sonnabend, gegen 13 Uhr, versammelten sich die Vertreter der Behörden und Ehrenmitglieder der Ausstellung im Ausstellungsrestaurant, wo Stadtrat a. D. Emil Müller zunächst im Namen des Verkehrsvereins den Protektor des Unternehmens, Oberbürgermeister Daehn, und den Ehrenpräsidenten, Polizeipräsident Krüger, begrüßte. Ferner waren Vertreter des Landrats, des Finanzamtes und zahlreiche Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung anwesend. Stadtrat Müller wies als Vorsitzender des Verkehrsvereins darauf hin, daß das Wagnis, in einer Zeit wirtschaftlichen Tiefstandes eine Ausstellung ins Auge zu fassen, als gelungen zu betrachten sei. Geschichte und Erfahrung lehrten, daß schlechte Zeiten besonders frischen Mut erforderten, wenn es besser werden und wieder vorwärtsgehen solle. Deutscher Geist, getragen von vorwärtsstrebendem Fleiße, werde nimmer untergehen. Möge die Ausstellung der Stadt Weißenfels zur Ehre gereichen und in unserem Vorwärtsstreben einen Markstein bedeuten, von dem ein neuer Impuls für alle Beteiligten ausgeht. Arbeit ist unsere Zierde, möge Segen der Mühe Preis sein! Hierauf ergriff Oberbürgermeister Daehn das Wort, um die Ausstellung zu eröffnen. Es werde sich bei einem Rundgange zeigen, ob die Ziele, die sich der Verkehrsverein gesteckt hat, erreicht worden sind. Er dankte für die Worte freundlicher Begrüßung seitens des Vorsitzenden des Verkehrsvereins. Durch alle Schichten der Bevölkerung gehe eine große Sehnsucht, aus der Not dieser Zeit herauszukommen. Möge die Ausstellung dazu beitragen, der bedrängten Wirtschaft neue Anregungen zu geben. Die Stadtverwaltung begrüße die Ausstellung mit Freuden und hoffe, daß sie allen Beteiligten den erwünschten Nutzen bringen möge. Daran schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellungsräume, dem ein gemütliches Beisammensein im Ausstellungsrestaurant folgte. Von der Ausstellung selbst ist zu sagen, daß außer den Erzeugnissen von rund 100 Fabrikanten und Gewerbetreibenden eine Fischerei- und Bienenzuchtausstellung, eine besonders gut zusammengestellte Tierschau des Rittergutes Audigast (Besitzer Hugo Schumann), eine Geflügelausstellung und eine sehr reichhaltige Eierausstellung vertreten sind. Bedauerlich ist es, daß der Obst- und Gartenbauverein, der vor acht Tagen eine besondere Ausstellung im „Feldschlößchen" veranstaltete, diese nicht mit der „Oschau" zusammenlegte.

Naumburg und Umgebung.

Bestätigung der Wahl des 2. Bürgermeisters.

:: **Naumburg a. d. S. Die Wiederwahl des 2. Bürgermeisters Roloff in gleicher Eigenschaft ist durch Beschluß des preußischen Staatsministeriums bestätigt worden.**

Winterfahrplan des kösener Omnibus.

:: **Naumburg a. d. S.** Im Winterfahrplan der Kraftfahrlinie Naumburg treten ab 6. Oktober folgende Änderungen ein: Der Mittwochs und Sonnabends verkehrende Wagen ab Bad Kösen 5.55 Uhr, an Naumburg 6.25 Uhr, ab Naumburg 6.30 Uhr, an Bad Kösen 6.59 Uhr fällt weg. Der Wagen 6.45 Uhr ab Bad Kösen verkehrt 35 Minuten später, ab Bad Kösen 7.20 Uhr, an Naumburg 7.55 Uhr. Der Mittagswagen ab Bad Kösen fährt jetzt ab Bad Kösen 12.50 Uhr, an Naumburg 13.25 Uhr. Der Frühwagen nach Eckartsberga verkehrt 6.55 Uhr ab Bad Kösen (Bahnhof), Anschluß von Naumburg mit dem Personenzug 6.30 Uhr ab Naumburg (Hauptbahnhof). Im übrigen bleibt der Fahrplan unverändert.

Winterkraftpostfahrpläne.

:: **Naumburg a. d. S.** Die Winterfahrpläne der Kraftpost sind an den Haltestellen ausgehängt. Sie werden nach Eingang auch am Schalter III des Postamtes und von den Kraftwagenführern unentgeltlich abgegeben. Fahrpläne für den gesamten Oberpostdirektionsbezirk Halle werden für 20 Pf. verkauft. Die Haltestellen „Kuchenhaus" der Kraftpostlinie, Naumburg—Schönburg—Osterfeld und „Thüringer Hof" der Linie Naumburg—Freyburg—Querfurt werden wegen zu geringer Benutzung aufgehoben.

Aus der Stadt Halle.

Erster Fortbildungskursus in der Landesanstalt für Vorgeschichte für Museumsleiter und -helfer.

† **Halle.** Im Auftrage des Verbandes zur Förderung der Museumsinteressen in der Provinz Sachsen und im Freistaate Anhalt findet in der Zeit vom 10. bis 14. Oktober in dem Gebäude der Landesanstalt für Vorgeschichte hierselbst der erste Fortbildungskursus für Museumsleiter und -helfer aus der Provinz und dem Freistaate Anhalt statt. Während die ersten 3 Tage des Kursus mehr den Museumsleitern und ihrer Arbeit gewidmet sind, kommen die Darbietungen der letzten beiden Kursustage den Museumshelfern zugute. Es ist mit Freude zu begrüßen, daß dieser Kursus ermöglicht wurde, um der musealen Betätigung vieler Interessenten die besten und geeignetsten Wege auf ihrem Arbeitsgebiete zu weisen. Nach dem Programm stehen alle Fragen musealer Betätigung zur Erörterung.

Käuferstreik im Konsumverein.

† **Halle.** Da die kommunistische Leitung des Allgemeinen Konsumvereins in der letzten Zeit die Angestellten und Arbeiter, die der Sozialdemokratischen Partei angehören, ohne weiteres aus ihrer Arbeitsstelle entläßt und die kommunistischen Arbeitnehmer sich weigern, mit ihren sozialdemokratischen Kollegen zusammen zu arbeiten, hat die Sozialdemokratie für alle ihre Konsumvereinsangehörigen den **Käuferstreik** proklamiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301006-11/fragment/page=0004

Aus dem Mansfeldischen.

Jagdergebnisse.

☐ **Oberröblingen am See.** Bei einer Jagd auf Fasanen im Seegebiet wurden 30 Fasanenhähne erlegt. Die erste Treibjagd in diesem Jahre wurde dieser Tage in Oberröblingen und Stedten gemeinschaftlich abgehalten. Dabei erlegten die 33 Jäger im Oberröblinger Jagdgebiet 51 Hasen, 3 Fasanenhähne, 8 Rebhühner und mehrere Kaninchen. Im Stedtener Jagdgebiet wurden 109 Hasen, 2 Fasanenhähne und 18 Rebhühner geschossen.

Der Schwalben Abschied.

☐ **Oberröblingen am See.** In den letzten Tagen sind die großen Schwalbenschwärme nach Süden abgezogen. Eine Anzahl Hausschwalben allerdings tummelt sich auch jetzt noch in den Lüften. Wahrscheinlich sind es Jungschwalben, die den Anschluß verpaßt haben. Möglicherweise aber ist das späte Hiersein der Schwalben ein Zeichen dafür, daß sich jene Propheten irren, die für dieses Jahr einen frühen Beginn des Winters vorausgesagt haben. Hausschwalben pflegen sonst in der zweiten Hälfte des September abzuziehen.

Wie wird das Wetter?

Nachtfröste . . .

Das Wetter ist nunmehr ausgesprochen herbstlich geworden. Der trübe Himmel, die wogenden Nebel, der träge rieselnde Regen, die dauernd feuchten und schlammigen Wege, die abgeernteten Felder, all das erinnert daran, daß wir uns mit Riesenschritten dem Winter nähern. Die Wetterlage war gekennzeichnet durch ein mächtiges Hochdruckgebiet, das mit seinem Kern in der Gegend von Island und Grönland lagerte und auch jetzt noch dort liegt, sowie durch zwei Gebiete tieferen Druckes, je eines nordöstlich davon über dem Weißen Meere und südwestlich davon über dem mittleren Atlantik. Mehrfach sind in Westdeutschland beim Durchzug schwache Gewitter beobachtet worden, eine für diese Jahreszeit und vor allem die nicht besonders hohen Temperaturen ziemlich seltene Erscheinung.

In der nächsten Zeit wird sich die Lage des Hochdruckgebietes nicht wesentlich verändern. Es schickt zeitweise Ausläufer nach Mitteleuropa vor, die dann stets für einen oder vielleicht auch für zwei Tage Wetterbesserung bringen. Dabei dauert aber die Zufuhr von Luftmassen nördlichen Ursprungs weiter an, denn alle Luft, die sich eben in Mitteleuropa befindet, ist erst vor kurzer Zeit dem Island-Grönland-Hoch entquollen. Es wird demnach ziemlich kühl bleiben. Gerade für das Wochenende ist nun wieder die Ausbildung eines Ausläufers wahrscheinlich. Daher wird die Aussicht auf besseres Wetter am Wochenende an Wahrscheinlichkeit gewinnen. Dann wird der Sonnenschein trotz der gesunkenen Temperatur doch für das körperliche Wärmeempfinden noch größere Wärme vortäuschen, als in Wirklichkeit vorhanden ist. Wenn allerdings nach einem verregneten Tag am Abend die Wolkendecke verschwindet, ist auch die erste Möglichkeit zum Auftreten von Nachtfrösten gegeben, da dieselben bei uns nur durch die Ausstrahlung der Erdoberfläche gegen den Weltenraum entstehen. Daher kommt es bekanntlich ja auch, daß er sich am stärksten in den tiefen Lagen bemerkbar macht und Mulden bevorzugt werden. So wird wahrscheinlich nur das Wochenende diesmal heiter und trocken sein, die Tage vorher und nachher aber wieder starke Bewölkung und Regen bringen.

*

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Die westliche Depression hat sich uns mit großer Geschwindigkeit genähert. Beim Aufgleiten warmer Luft brachte sie uns bereits in den späten Abendstunden des Sonnabend Landregen. Dieser setzte nur in den Nachtstunden aus. Am Sonntagmorgen begann er von neuem; in Deutschland fielen an verschiedenen Orten im Laufe der letzten 24 Stunden bis zu 10 mm Niederschlag. Beim Hereinbrechen der Warmluft stieg das Thermometer höher, als es in den letzten Tagen gestanden hatte. Heute früh werden im Flachlande meist 13 Grad Wärme beobachtet. Der Brocken hat nur 1 Grad mehr als gestern. Die Feuchtigkeit hat aber dort oben beträchtlich zugenommen. Von England her rücken neue Kaltluftmassen heran, die uns einen geringen Temperaturrückgang, gleichzeitig aber Aufheiterung bringen.

Aussichten: **Bei mäßigem Westwind geringe Abkühlung und Aufheiterung; vereinzelt Regenschauer.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Die Hochstraße des Weltverkehrs

Vor dem Kriege prägte einmal ein inzwischen verstorbener großer Schiffahrtsmann das etwas zugespitzte, aber im Kern wohl richtige Wort, daß es für die deutsche Schiffahrt wahrscheinlich nicht gut sei, dank des starken Rückhalts im Auswandererverkehr „in der ganzen Welt jede Dummheit mitmachen zu können". Tatsächlich ermöglichte es die riesige Entwicklung des Verkehrs über den Atlantik, über die Hochstraße des Weltverkehrs, der deutschen Schiffahrt, unbedenklich Investitionen vorzunehmen, die zu einer schweren Last werden mußten, sobald die Gewinnströme aus dem Transatlantikverkehr zu fließen aufhörten. Das ist in gewisser Beziehung inzwischen geschehen, und es ist wahrscheinlich einer der Hauptgründe für die problematische Situation der deutschen Handelsschiffahrt. In Nr. 6 der Wirtschaftshefte der „Frankfurter Zeitung" werden in erster Linie Weltverkehrsprobleme erörtert, wobei der Generaldirektor des Bremer Lloyd, Geheimrat Stimming, die neuen Probleme der Personenschiffahrt eingehend behandelt und eine sehr eindrucksvolle Darstellung der Entwicklung des Personenverkehrs über den Atlantik gibt. Aus dieser Darstellung ist zu ersehen, daß seit 1913 der westwärts gerichtete Gesamtverkehr, also der von Europa nach Amerika hin, von ca. 1,9 Millionen auf wenig mehr als 700 000 gefallen ist. Den weitaus stärksten Rückgang hat dabei die Passagierzahl der dritten Klasse erlitten, die von rund 1,4 Millionen auf 345 000 zurückgegangen ist, während die Passagierzahl in der zweiten Klasse von 340 000 auf ca. 70 000 sank. Ein Teil dieser Verluste wird allerdings gedeckt durch die erst nach dem Kriege eingerichtete Touristenklasse, die im Jahre 1929 bereits von rund 130 000 Personen benutzt wurde. Die Zahl der Passagiere der ersten und der Kajütsklasse ist nur um rund 15 Prozent gesunken. Der ostwärts gerichtete Verkehr hat erheblich geringere Verluste erlitten, was begreiflich ist; rekrutiert er sich doch durchweg aus den gleichen Schichten von Reisenden, wie vor dem Kriege, denen keine neuen Behinderungen und Einschränkungen auferlegt sind. Immerhin sank auch die Zahl der Passagiere, die von Nordamerika nach Europa fuhren, gegen 1913 von 725 000 auf rund 500 000, wobei wiederum die dritte Klasse die größten Verluste aufzuweisen hat mit einem Sinken der Passagierziffer von 480 000 auf rund 163 000. Fast ebenso groß sind verhältnismäßig die Verluste der zweiten Klasse, deren Passagierziffer von 140 000 auf 45 000 sank, wobei allerdings wiederum die Touristenklasse mit 115 000 Passagieren einen gewissen Ausgleich herstellt. Die Entwicklung der transatlantischen Passagierschiffahrt nach Südamerika kann diese Verluste bei weitem nicht ausgleichen, stieg doch hier der westwärts gerichtete Verkehr von 176 000 nur auf 210 000, der ostwärts gerichtete sogar nur von 72 000 auf 89 000 Passagiere insgesamt. Dieser Rückgang des Passagierangebots bei gleichzeitiger Steigerung der Qualität des Schiffsraumes bis zu der Höhe der Einrichtungen der „Bremen" und „Europa" mußte notwendig den atlantischen Passagierverkehr, dieses wirtschaftliche Rückgrat der Handelsschiffahrt, schwer schädigen, so daß man sich jetzt auf eine grundsätzlich neue Schiffahrtspolitik wird einrichten müssen. Die Ansätze dazu sind ja auch schon sichtbar geworden.

*

Der Sternhimmel im Oktober

Der Sonnenuntergang erfolgt am 1. Oktober um 5.30 Uhr, am 31. Oktober um 4.30 Uhr. Die anschließende Dämmerung läßt aber erst zwei Stunden später die schwächsten Sterne sichtbar werden. Wir erblicken Mitte des Monats um 9 Uhr abends im Süden einen hellen Stern, der sich nur wenig über den Horizont erhebt und deshalb ein stark flimmerndes Licht hat. Es ist der Stern erster Größe Fomalhaut im südlichen Fisch, der bei uns nur in den Herbstmonaten sichtbar ist. 25 Jahre ist das Licht unterwegs, das uns von diesem Stern Kunde gibt, der zwölfmal heller ist als unsere Sonne. Oberhalb des Fisches steht das Tierkreisbild Wassermann, das aus zumeist schwachen Sternen zusammengesetzt ist. Wassermann und Fische erhielten ihre Namen im alten Babylon, wo die regenreichsten Monate auftraten, wenn die Sonne in diesen beiden Sternbildern stand. Auch die Namen der übrigen Tierkreisbilder geben uns interessante Aufschlüsse über ihre Entstehungsart und Entstehungszeit. Vor 2000 Jahren stand z. B. die Sonne in der Waage zur Zeit der Herbst-Tagundnachtgleiche, wenn also Tag und Nacht von gleicher Länge waren. Die Sonne begann ihren Abstieg von ihrer sommerlichen Höhe, wenn sie im Sternbilde des Krebses stand. Der Vergleich der umkehrenden Sonne mit dem sich rückwärts bewegenden Krebs gab den alten Gelehrten, die alle Wissenschaften in sich vereinigten, Anlaß zu dieser Namensgebung.

An den Wassermann schließt sich in nordöstlicher Richtung der Pegasus an, dessen drei hellste Sterne zusammen mit einem Stern der Andromeda ein großes Viereck bilden. Das Sternbild der Andromeda selbst besteht aus 3 in leicht gekrümmter Linie stehenden Sternen. Über dem mittelsten von ihnen steht der berühmte Andromedanebel, der mit einem Opernglas als längliches Wölkchen zu erkennen ist. Wie wir wissen, ist es ein in ungeheurer Ferne schwebendes Sternsystem. Die Verlängerung der von den 3 hellen Andromeda-Sternen gebildeten Linie weist auf den Hauptstern des Perseus, der mitten in der Milchstraße steht. Der zweithellste Stern des Perseus Algol wird alle zwei Tage und 21 Stunden durch einen Begleitstern, der in dieser Zeit den Hauptstern umkreist, verfinstert. Im Oktober treten solche Verfinsterungen z. B. am 8. um Mitternacht, am 31. um 10 Uhr abends ein. Unterhalb des Perseus finden wir den Stier mit dem rötlichen Stern Aldebaran und der schönen Sterngruppe der Plejaden, dem wohlbekannten Siebengestirn. Die Plejaden geben uns um diese Zeit genau die Ostrichtung an. Im Westen finden wir den Herkules, die Leier und die anderen Sommersternbilder im Untergange begriffen. Im Norden leuchten die sieben Sterne des Großen Bären.

Auf unserer Karte erscheint in diesem Monat kein Planet. Die Venus ist zu der angegebenen Zeit bereits lange im Südwesten untergegangen. Sie ist nur eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang sichtbar. Auch Saturn, der fast drei Stunden lang zu beobachten ist, geht bereits in den frühen Abendstunden unter. Die anderen hellen Planeten Mars und Jupiter dagegen gehen erst später auf. Um Mitternacht kann man sie am Osthimmel im Sternbild der Zwillinge beobachten und ihren Lauf bis zum Sonnenaufgang verfolgen.

Der Mond zeigt sich am 7. Oktober als Vollmond, am 15. Oktober im letzten Viertel, am 21. Oktober als Neumond und am 29. Oktober im ersten Viertel. Am 7. Oktober um 7.45 Uhr abends geht der Mond mit seinem Nordrand durch den Schatten der Erde. Gegen 8 Uhr abends, zur Zeit seines stärksten Eindringens in den Erdschatten, ist 1/30 seiner Scheibe verfinstert. Schon um 8.30 Uhr ist diese teilweise Mondfinsternis beendet. Bei dem geringen Grade der Verfinsterung wird man nur auf Grund der Voraussage auf diese Finsternis aufmerksam werden. Wir hoffen, daß durch diesen Hinweis dem Leser diese einzige in diesem Jahre bei uns sichtbare Verfinsterung nicht entgehen wird.

*

Die Temperaturen im Oktober.

Bringt der September in der nördlichen Erdhälfte schon eine merkliche Wärmeabnahme, so zeigt der Oktober im Durchschnitt noch weit tiefere Temperaturen. Um den Kältepol in Sibirien macht sich die Durchschnittstemperatur schon wieder in Kältegraden bemerkbar. So beträgt die Temperatur des Oktober im Durchschnitt 9 Grad Kälte in Irkutsk und 14,9 Grad in Werchojansk. Archangelsk hat im Oktober noch eine Durchschnittstemperatur von 1,4 Grad Wärme, Hammerfest von 1,6 Grad Wärme. In Stykkisholm im Nordwesten Islands kann noch mit 3,6 Grad Wärme gerechnet werden, ebenso in Moskau. Weiter machen die Durchschnittstemperaturen im Oktober aus: 4,5 Grad Wärme in Leningrad, 5,5 Grad in Oslo, 6,1 Grad in Stockholm, 8 Grad in München, 9 Grad in Hamburg, 9,5 Grad in Berlin und Wien, 9,9 Grad in London, 10,2 Grad in Astrachan, 11,8 Grad in Lyon. Mehr als 12 bis 20 Grad Durchschnittswärme bringt der Oktober noch für Bordeaux (12,9 Grad), Mailand (13,1 Grad), Tiflis (14,1 Grad), Tokio (15,6 Grad), Nizza (16,1 Grad), Konstantinopel (16,8 Grad), Schanghai (17,3 Grad), Nagasaki (18 Grad), Athen (19,4 Grad) und Palermo (19,5 Grad). Auf Rigikulm ist im Oktober noch eine Durchschnittswärme von 0,8 Grad, in Sils Maria von 2,3 Grad. Mehr als 20 Grad Wärme im Durchschnitt hat der Oktober in Jerusalem (20,2 Grad), in Funchal (20,3 Grad), in Malta (20,5 Grad), in Kairo (23,2 Grad), in Hongkong (24,6 Grad), in Bagdad (25 Grad), in Manila (6,9 Grad). In den nordamerikanischen Städten macht die Oktoberdurchschnittswärme aus: 4,1 Grad in Winnepeg, 7,8 Grad in Montreal, 11,1 Grad in Chikago und Boston, 13,1 Grad in Neuyork, 13,4 Grad in Washington, 14,2 Grad in Sankt Louis, 19,3 Grad in Charleston. Auf der südlichen Erdhälfte macht die Durchschnittstemperatur im Oktober aus: 13,2 Grad Wärme in Santiago (Chile), 13,7 Grad in Valparaiso, 15,7 Grad in Kapstadt, 16,6 Grad in Buenos Aires, 16,7 Grad in Adelaide, 16,9 Grad in Lima, 17,2 Grad in Sydney, 19,5 Grad in Kimberley, 20,4 Grad in Durban, 20,9 Grad in Brisbane und 26,5 Grad in Batavia.

Blinksignale statt Hupen.

Das Oberlandesgericht Breslau hat ein bemerkenswertes Urteil gefällt, in dem es das Blinken mit den Scheinwerfern für zulässig erklärt als Signal beim Überholen oder als Zeichen für entgegenkommende Wagen. In der Begründung wird ausgeführt, daß der Kraftwagenführer z. B. nachts kein anderes Mittel habe, um bei Begegnung mit anderen Fahrzeugen zu verstehen zu geben, der Entgegenkommende solle abblenden.

Nach weiteren Entscheidungen eines anderen Oberlandesgerichts ist es auch gestattet, in beleuchteten Ortsteilen die großen Scheinwerfer kurz aufleuchten zu lassen, wenn die Straßenbeleuchtung nicht ausreicht.

Gerichtsverhandlungen

Vor den Schranken des Gerichts.

In der laufenden Woche werden u. a. folgende Strafsachen verhandelt:

am 8. Oktober, 13 Uhr, vor dem Schöffengericht 22 in Halle gegen den Schlosser Hermann K. in Ammendorf wegen Widerstands und Bedrohung;

am 9. Oktober, 9 Uhr, vor dem Schöffengericht Naumburg gegen Eduard P. und Sohn aus Schkölen wegen schweren Diebstahls und fahrlässiger Brandstiftung;

um 11.15 Uhr vor dem Schöffengericht Naumburg gegen P. und B. wegen Körperverletzung. (Schlägerei vom 5. März 1930 nach einem Maskenball in Balgstädt. Einer erhielt einen Messerstich in die Lunge.)

am 10. Oktober, 10.30 Uhr, vor der Kleinen Strafkammer Weißenfels gegen den Arbeiter Georg H. in Schkölen wegen Beleidigung;

um 15 Uhr gegen den Krankenpfleger Willy H. in Borau wegen Beleidigung.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 80 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

W. T. 800. Da Sie unter Zeugen sich die Ehe versprochen haben, gelten Sie als Verlobte. Tritt daher Ihre Verlobte ohne wichtigen Grund zurück, so muß sie Ihnen Schadenersatz leisten. Ein solcher wichtiger Grund scheint aber nicht vorgelegen zu haben; denn die bloße Verschiebung der öffentlichen Verlobung dürfte dazu nicht genügen. Immerhin ist nicht ausgeschlossen, daß Ihr Gesamtverhalten den Rücktritt verschuldet hat. Es scheint daher das Klügste zu sein, den noch dazu kaum beweisbaren Schaden nicht zu verfolgen.

A. A. II. Ihr Hauswirt drängt auf Erhöhung des Mietzinses. Sie können zwar solche Erhöhung ablehnen und eine Neufestsetzung bei dem Mieteinigungsamt beantragen. Aber Sie haben doch dazu gar keine Veranlassung und setzen sich vielleicht der Gefahr aus, daß das Mieteinigungsamt auf höheren Mietzins erkennt. Warten Sie also lieber ab, was der Hauswirt tut.

E. T. Sind Sie und der Empfänger des Darlehens jetzt in Deutschland eingebürgert, so werden Sie guttun, vor dem deutschen zuständigen Gericht zunächst einen Gütetermin zu beantragen. Es kommt auf den jetzigen Wert des Rubels an. Voraussichtlich werden Sie auf diesem Wege einig und ersparen Kosten.

E. K. Was Ihre Frau auf ihren Namen und mit eigenem Gelde angeschafft hat, gehört ihr; es braucht nicht einzeln im Güterregister eingetragen zu werden und kann nicht gepfändet werden.

H. Da Ihr Hauswirt seinen Verpflichtungen dem Wasserwerk gegenüber nicht nachkommt und das Werk die Wasserentnahme gesperrt hat, so können die Mieter einen Teil des Mietzinses zurückhalten. Über die Höhe müssen sie selbst sich eine Rechnung machen.

Bedienen Sie sich
bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer
Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung
Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif.

Aus Mitteldeutschland

Diebstahl von Knappschaftsgeldern.

† Rothenburg a. d. S. In der Wohnung des Knappschaftsältesten Born wurde nachts eingebrochen. Den Dieben fielen 1200 Mark, die als Rente ausgezahlt werden sollten, in die Hände. Die Beute wäre noch größer gewesen, wenn die Rentenstelle nicht vorher bis auf diesen Restbetrag verringert worden wäre.

Sonntagsjäger.

Ein Förster durch Unvorsichtigkeit schwer verletzt.

† **Teutschenthal. Bei einer Hühnerjagd ging durch Unvorsichtigkeit eines Jägers ein Schuß los. Die Schrotladung drang dem Förster Kalß in die rechte Backenseite. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde R. in die Universitätsklinik Halle gebracht. Seine Verletzungen sind ernst.**

200 000-Mark-Darlehen für Kanalisationszwecke.

† **Wolsen.** Der Gemeinderat beschloß die Aufnahme eines Darlehens von 200 000 Mark, das zur Kanalisierung der Leipziger Straße erforderlich ist. Die Arbeiten sollen möglichst bald in Angriff genommen werden. Beschäftigt werden nur Wolsener Erwerbslose. Die Jahresrechnung weist ein Defizit von 83 871 Mark auf.

Zuchthäusler auf Urlaub.

Große Juwelendiebstähle aufgedeckt.

† **Köswig** (Anhalt). Von der Kriminalpolizei wurden drei Männer festgenommen, in deren Besitz sich eine große Anzahl goldener Ringe und Uhren fand. Einer der Verhafteten ist der Klempner M. aus Köswig, der aus dem Zuchthaus beurlaubt ist. Man vermutet, daß die drei eventuell als Täter bei den Juwelendiebstählen in Dessau und Roßlau in Frage kommen.

Der Hausschlüssel in der unrechten Hand.

† **Elsterwerda.** In einem Gasthof in Doltsthaida wurden vor einiger Zeit allmählich allerhand Gegenstände gestohlen, darunter eine goldene Uhr, Weine, Zigarren, Schokoladen, Wäsche- und sonstige Kleidungsstücke u. a. m., ohne daß man den Dieb hätte fassen können. Jetzt stellte sich heraus, daß die Übeltaten von einem früher aushilfsweise in dem Gasthaus beschäftigten Mädchen ausgeführt worden sind, das sich einen Hausschlüssel verschafft und somit ungestört des Nachts das Haus hatte betreten können. Als die saubere Maid verhaftet werden sollte, leistete sie recht erheblichen Widerstand und versuchte schließlich, sich das Leben zu nehmen, was jedoch mißlang.

„Graf Zeppelin" in Leipzig

† **Leipzig.** Nachdem die für den 21. September angesagte Landungsfahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin" wegen der schlechten Wetterlage hatte abgesagt werden müssen, wurde der Besuch am Sonntag Wirklichkeit, obwohl die Wetterlage wiederum nicht besonders günstig war. Um 5.20 Uhr verließ das Luftschiff unter Führung Dr. Eckeners den Heimathafen. Infolge des starken Rückenwindes konnte bereits kurz nach 7 Uhr Nürnberg überflogen werden. Über Hof und Pausa, Plauen rechts liegenlassend, kam es, der Bevölkerung völlig überraschend, bereits vor 9 Uhr über dem Leipziger Stadtgebiet an, eine volle Stunde früher, als man erwartet hatte. Um diese Zeit war der Zustrom der Menschenmassen zum Flugplatz in Mockau, wo

die Landung

erfolgen sollte, noch in vollem Gange. Unübersehbare Autokarawanen, Straßenbahnen, Autobusse und Sonderzüge der Reichsbahn brachten die Massen zum Flugplatz. Das Luftschiff kreuzte eine Stunde über der Stadt und der Umgebung des Flugplatzes. Die Landung erfolgte unter den Klängen des Deutschlandliedes programmäßig um 10 Uhr. Sie gelang sofort und ging glatt vonstatten. Wirtschafts- und Finanzminister Dr. Hedrich, Oberbürgermeister Dr. Goerdeler und der Leiter des Flugplatzes, Hauptmann Wurll, begrüßten Dr. Eckener beim Aussteigen, wobei das Töchterchen Dr. Goerdelers dem ruhmreichen Luftschiffführer einen Blumenstrauß überreichte. Bei der anschließenden offiziellen

Begrüßung

gedachte Oberbürgermeister Dr. Goerdeler zunächst mit warmen Worten ritterlichen Gedenkens der furchtbaren Katastrophe, die die englische Luftfahrt durch die Explosion des „R 101" betroffen hat, und gab dann der Freude der Stadt beredten Ausdruck. Dr. Eckener erwiderte, daß wegen der schlechten Wetterlage die Fahrt wie vor 14 Tagen eigentlich hätte unterbleiben müssen. Wenn sie trotzdem unternommen worden sei, so sei dies geschehen, um zu zeigen, wie sehr der Luftschiffbau Zeppelin sich mit der Leipziger Bevölkerung verbunden fühle. Er sprach zum Schluß unter lebhaftem Beifall die Hoffnung aus, wenn einmal der Luftverkehr mit Luftschiffen organisiert sei, auch Leipzig in das Luftschiff-Verkehrsnetz einbezogen werde. Inzwischen war der

Passagierwechsel

vollzogen worden. Die Zahl der Passagiere, die von Friedrichshafen aus 27 betragen hatte, erhöhte sich für die Weiterfahrt auf 32. Um 10.24 Uhr stieg das Luftschiff wieder auf. Nach weiterem mehr als halbstündigem Kreuzen verschwand es gegen 11 Uhr in Richtung auf Görlitz den Blicken der Zuschauer.

„Graf Zeppelin" in Görlitz.

† **Görlitz.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" erschien gegen 2 Uhr über dem Flugplatz. Die Ankertaue wurden sofort von den Haltemannschaften ergriffen, und 2.15 Uhr war das Luftschiff verankert. Nach ungefähr ½stündigem Aufenthalt stieg das Luftschiff wieder auf und kreuzte eine Stunde über der Stadt, um gegen 4 Uhr das Stadtgebiet zu verlassen.

Wenn der Waggonboden bricht.

† **Blankenburg.** Beim Ausladen eines Möbelwagens aus einem Eisenbahnwaggon brach plötzlich der Boden des Waggons unter der Last des Möbelwagens an einer Seite durch und der Möbelwagen legte sich auf die Seite. Ein Speditionsarbeiter wurde gegen die Waggonwand gedrückt und erlitt dabei schwere Quetschungen, die seine Überführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Der verschwundene Kindtaufs-Gänsebraten.

† **Bad Sulza.** Durch einen Spitzbubenstreich ist ein im Ortsteil Bergsulza wohnender wohlhabender Landwirt in arge Verlegenheit versetzt worden. Zugleich mit dem Erntefeste hatte er am Sonntage Kindtaufsfeier abhalten wollen und dazu natürlich Paten und Gäste eingeladen. Um ihnen die ihrem Wohlstande entsprechende Genüge zu tun, hatte die Landwirtsfrau zwei besonders gemästete Gänse gebraten und die große Pfanne mit dem knusperigen Inhalt zur Abkühlung am Fenster aufgestellt. Als sie sich kurze Zeit darauf nach ihrem Braten umsah, waren die beiden Vögel spurlos verschwunden. In welchen Mägen die fetten Bissen ihr Ende gefunden haben, war bislang nicht festzustellen. Jedenfalls haben sich diesmal die Kindtaufs- und Erntefestgäste wohl oder übel mit Schweine- und Rinderbraten begnügen müssen.

† **Apolda.** Der Polizei wurde aus Eberstedt durch Fernruf mitgeteilt, daß drei Radfahrer am hellen Tage dem Landwirt Kirsten zwei Gänse gestohlen hätten. Ein Polizeibeamter konnte die Diebe auf der Sulzaer Straße festnehmen. Die gestohlenen Gänse waren bereits abgeschlachtet im Rucksack verpackt.

Eisenbahnunfall.

† **Apolda.** Beim Umsetzen eines Personenzuges entgleiste durch vorzeitiges Umstellen einer Weiche ein Personenwagen mit beiden Achsen, so daß beide Hauptgleise aus und in Richtung Weimar gesperrt waren. Der aus Jena herbeigerufene Hilfszug unterstützte die Räumungsarbeiten, so daß der Verkehr bald wieder eingleisig aufrechterhalten werden konnte. Personen kamen nicht zu Schaden.

Schadenersatzklage wegen „§ 218".

† **Jena.** Die Aufhebung des Verbots des Thüringer Innenministeriums gegen die Ausführung des Theaterstücks „§ 218" durch das Oberverwaltungsgericht Jena hat, dem Vernehmen nach, nunmehr eine Schadenersatzklage zur Folge, die beim Landgericht Weimar gegen den Staat Thüringen anhängig gemacht wird.

Der Prozeß Mosch

Der fortgeschickte Zeuge. — Wie Mosch von Schuldnern auf dem Sterbebette Vorbehalte erpreßte.

† **Erfurt.** Von den 21 Hauptpunkten der Anklage waren am Ende des vierten Verhandlungstages erst drei Fälle behandelt — aber nicht geklärt. Die Zeugen und früheren Hypothekenschuldner Moschs bestreiten, daß Mosch einen Aufwertungsvorbehalt gemacht hat. Um so wichtiger wäre aber besonders jetzt das Zeugnis des immer noch nicht beigebrachten Zeugen Scharf, des Zeugen, unter dessen Namen Mosch in München

im Laufe von zwei Tagen 16 eidliche Aussagen

gemacht hat. Es glaubt bereits niemand mehr an das Vorhandensein dieses Mannes. Der Mitangeklagte Geißler, der Mosch mehrmals mit dem Auto von Kottbus nach Thüringen zu Hypothekenverhandlungen gefahren hat, will stets nur Mosch allein im Wagen gehabt haben. Mosch bleibt aber bei seiner Behauptung und erklärte: „Ich brauchte ja noch einen Assistenten für die erdmagnetischen Bestimmungen, und dafür war Scharf der geeignete Mann, weil er für diese wissenschaftlichen Arbeiten sehr gut vorbereitet war."

Scharf, der nicht einmal die Frau Moschs näher kennengelernt hat, obgleich sie in alle geschäftlichen Angelegenheiten ihres Mannes eingeweiht war, wird also weiter als unsichtbarer Verteidiger Moschs fungieren.

Wie Ende Oktober 1928 in München Mosch die Vernehmung des „Scharf" hinausszuzögern wußte, so hatte er bereits im vorausgehenden Februar mit Geißler ähnlich manövriert. Zum ersten Termin war Geißler nicht erschienen. Als er jedoch zum zweiten kam, trat ihm Mosch entgegen mit der Mitteilung, daß

der Termin aufgehoben

sei und er wieder fortgehen könne. Wegen unentschuldigten Ausbleibens erhielt Geißler dann eine Ordnungsstrafe von 10 Mark. Die Strafe wurde Geißler erst erlassen, nachdem er dem Richter den wahren Sachverhalt mitgeteilt hatte. Mosch hatte nämlich Geißlers Ausbleiben mit einer „plötzlichen Erkrankung" entschuldigt und eine mit Geißlers nachgeahmtem Namen unterschriebene Entschuldigung vorgelegt, die der Richter nicht gelten ließ. Obwohl der nichts ahnende Geißler gesund war, versuchte Mosch ihm noch immer einzureden, er habe ihn krank im Bette liegend angetroffen, obgleich er gar nicht in Geißlers Wohnung gekommen ist.

Der Porzellanmaler Hildebrandt in Hohentirchen ließ sich, obgleich kein Vorbehalt ausgemacht worden war, zu einem Vergleich bereden und zahlte 168 Mark Aufwertung.

Auch mit den Kirchnerschen Eheleuten in Ordruf war kein Vorbehalt vereinbart worden. Aber nach sechs Jahren erschien Frau Mosch in der Kirchnerschen Wohnung und

ließ den schon im Sterben liegenden Ehemann eine Erklärung unterschreiben,

wonach Kirchner mit einem Vorbehalt einverstanden gewesen sei und sich zu nachträglicher Aufwertung verpflichtet. Um Frau Mosch los zu sein, unterzeichnete er auch, und da Frau Mosch den Verkauf ihres Vermögens herzerweichend bejammerte, zahlten ihr die Kirchnerschen Eheleute freiwillig noch 500 M.

Auf der Spur der Täter

Zu dem Raubüberfall in der Erfurter Siedlung.

† **Erfurt.** Zu dem Raubüberfall auf die Beamten der Siedlungsgenossenschaft wird gemeldet, daß nur Personen in Frage kommen, die mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sind. Unter der Masken aus schwarzem Stoff oder Wachstuch, die bis zur Brust reichten, kann aber keiner der Räuber näher beschrieben werden. Einer trug eine verwaschene Windjacke, aus der ihm beim Handgemenge ein Stück Stoff herausgerissen wurde, das am Tatort zurückblieb. Weiter haben die Täter eine Uniformmütze nach Art der Behrmoff-Mützen, eine bräunliche Sportmütze mit dem Firmenzeichen „Rudolf Zenk, Halle a. d. S.", eine Schreckschußpatrone und eine Tüte gemahlenen Pfeffers zurückgelassen.

Tod durch elektrischen Strom.

† **Meiningen. In Welkersshausen waren der Molkereibesitzer Otto Schröder aus Gotha und der Erwerbslose Paul Scheibe damit beschäftigt, eine elektrische Leitung abzubauen. Um sich vor elektrischen Schlägen zu schützen, hatten sie vorher die Leitung durchgeschnitten. Einer der Drähte kam jedoch mit einer Lichtleitung in Berührung. Scheibe erhielt einen derartig starken Schlag, daß er nach kurzer Zeit starb. Schröder konnte noch rechtzeitig den Draht loslassen.**

Riesenfeuer in einer Futtermittelhandlung.

Ein Pferd verbrannt. — Fahrlässige Brandstiftung oder Selbstentzündung.

† **Leipzig.** Aus bisher nicht geklärten Gründen entstand am Sonntag früh in der an der Ecke Stötteritzer und Holsteinstraße gelegenen Futtermittelhandlung von Arno Körner ein Brand, der sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete und in kurzer Zeit sämtliche Schuppen, Stallungen, Wagenremisen und das Kontor des Geschäftes in Asche legte. In den Flammen kamen ein Pferd und eine Anzahl Hühner um. Mit den Gebäuden verbrannten der gesamte Warenbestand, eine Anzahl Fuhrwerke, Futterschneidemaschinen und andere Gerätschaften. Der Gesamtschaden läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen; er dürfte durch die Versicherung nur etwa zur Hälfte gedeckt sein. Als Brandursache liegt Selbstentzündung der ungeheuren Heumengen im Bereich der Möglichkeit, doch wird auch fahrlässige Brandstiftung von Personen angenommen, welche in dem Schuppen genächtigt haben.

Der letzte Diebstahl auf der Ipa.

† **Leipzig.** Kurz vor oder nach Schluß der Ausstellung wurde auf der „Ipa" abermals ein Diebstahl ausgeführt. Diesmal fiel einem Langfinger eine wertvolle Pelzstola, bestehend aus sechs dunkelbraunen Zobelfellen, in die Hände.

Zwei freche Autodiebe festgenommen.

† **Leipzig.** Durch die Aufmerksamkeit eines Polizeibeamten ist es gelungen, zwei junge Leute festzunehmen, die in der Zeit von Mitte Juni bis jetzt neun Personenautos und drei Kraträder von hiesigen Parkplätzen weggefahren haben. Sie haben damit Fahrten durch die Stadt und in die Umgebung unternommen und die Fahrzeuge dann irgendwo stehenlassen. Die in den Autos liegenden Gegenstände, Mäntel usw., haben sie mitgenommen. Auch Autouhren und andere Teile haben die Diebe von den Fahrzeugen entfernt und gestohlen. Eine größere Anzahl Kraftfahrzeugteile wurde in den Wohnungen der Täter gefunden. Die Diebe, ein 20 Jahre alter Maschinenschlosser, und ein 24 Jahre alter Kraftwagenführer, beide in Schönefeld wohnend, sind geständig.

Borna will keine Einbahnstraßen mehr.

† **Borna.** Infolge zahlreicher Proteste aus den Kreisen der gewerblichen Anlieger, die erhebliche geschäftliche Einbußen geltend machen, wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung u. a. beschlossen, die Einbahnstraßen wieder aufzuheben. Dafür sollen sogenannte „Drei-Punkt-Straßen" (gesperrt für alle Kraftfahrzeuge) eingeführt werden.

Die Brandstiftungsepidemie in Theuma

Einwohner schaffen eine ständige Feuerwache.

† **Plauen.** Im benachbarten Theuma ist abends der Geräteschuppen der Frau Schmidt niedergebrannt, in dem ein Teil der Ernte und verschiedene landwirtschaftliche Maschinen und Geräte untergebracht waren. Der Schaden beträgt mehrere tausend Mark. Es liegt zweifellos wieder Brandstiftung vor. Am anderen Morgen wurde an einem Wohngebäude des Besitzums ein neuer Brandherd festgestellt, der aber von dort ansässigen Feuerwehrleuten gelöscht werden konnte. Infolge der vielen Brände ist eine ständige Nachtfeuerwache im Ort eingerichtet worden, die jeden Abend um 10 Uhr aufzieht.

Ein Verurteilter tobt.

† **Dresden.** Das Dresdner Landgericht verurteilte einen berüchtigten internationalen Taschendieb, Josef Czaf, zu 3 Jahren 1 Monat Zuchthaus. Nach der Begründung der Urteilsbegründung ergriff Czaf den Federhalter des Vorsitzenden, stieß sich damit in die Herzgegend, tobte und weigerte sich, in die Gefangenenanstalt zurückzugehen. Er mußte gefesselt und von zwei Justizmachtmeistern unter Beihilfe zweier Polizeibeamter in die Anstalt getragen werden.

Lebendig verbrannt.

† **Kamenz. Der 72 Jahre alte Auszügler und Stellmachermeister Karl Melde ist in der Werkstelle seines Sohnes in Bischa verbrannt. Melde hatte sich abends an den eingeheizten eisernen Ofen gesetzt und ist eingeschlafen. Dabei fing seine Kleidung Feuer. Als man in die Werkstelle kam, war Melde bereits tot.**

Der Schatz im Schloß Bülgensund

Roman von Ludwig Blümcke

(Wahltitel: Die Handschrift des Paters Urbanus)

(Copyright 1930 by Verlag Alfred Bechthold in Braunschweig)

6] (Nachdruck verboten.)

Endlich, endlich war es Mittag! Heute würde er Tante Dorfloh besuchen, das sollte das Allerwichtigste sein. Gutes Lorle! Ja, war es denn überhaupt noch seine Lore, aber hatte er es sich für immer versichert?

Wahrhaftig, da mußte er auf dem Heimweg diesen Ausländern ja schon wieder begegnen! Daß man die Leute doch lieber niemals kennengelernt hätte!

Wie ein Schulbub, der Dummheiten gemacht hat, stotterte Hansjürgen mit rotem Kopf Entschuldigungen: Fräulein Lydia möchte doch nur eine milde Richterin sein und ihn nicht in den tiefsten Höllengrund verdammen. Dieser unselige Rausch!

„Sozusagen hat sich der Kater nicht so groß gemacht!" sagte sie in etwas verbogenem Deutsch. „Sie waren einzig in der — wie sagt man — Weinlaune, lieber Kommilitone, einfach göttlich! Und so poetisch, voll treffenden Witzes. Aber in vino veritas! Haben allen uns verraten, daß Sie sind ein ganz famoser Mensch, den jeder haben muß gern."

„Und ich begreife nur nicht", meinte der Doktor — ebenfalls durchaus nicht verstimmt —, „wie es Sie so hat umwerfen können. Deutsche Studenten können doch sonst etwas leisten in Bacchus Ehren. Und so ein Siegfried von Ihrer Art! Na, Sie sind derartiges eben nicht gewöhnt, und das ist am Ende kein Fehler. Aber wie spielten Sie nur unvernünftig! Und ich hatte bestimmt gehofft, Ihnen zu einem kleinen Extraverdienst von ein paar hundert Reichsmark verhelfen zu können. Die Sache ließ sich so gut an. Nun, der Rittmeister muß Ihnen Revanche geben! Das ist bereits abgemachte Sache." — —

„Heute bleibe ich daheim!" seufzte Hansjürgen, und selbst Lydias Glutaugen übten keine Wirkung auf ihn aus. Nein, in dieser Katerstimmung war nichts mit ihm anzufangen. Aber nach München würde er bestimmt gehen; das versicherte er auch jetzt, als die Kommilitonin ihn zaghaft fragte, ob er heute darüber noch so dächte wie in der Weinlaune.

Am Schillerplatz trennte man sich. — — Vielleicht besuchten sie morgen mit dem Auto die Hünengräber, alcich nach Kontorschluß. Man würde es noch überlegen.

Gut, daß auch beim Mittagessen die Schwestern fehlten, da sie an der Hochzeitsfeier einer Freundin teilnahmen, und gut, daß Mutting über diese Hochzeit soviel zu erzählen hatte! Von gestern wurde überhaupt nicht gesprochen, und doch mußte die Mutter ahnen, wie es um ihr Söhnlein stand, denn es gab ein richtiges Kateressen, das dem armen Magen überaus wohltat. So ein Prachtmutting!

Als Hansjürgen dann am Nachmittag aus dem Kontor zurück war, aingen Mutter und Sohn zu Frau Dr. Mühlstaj.

Annelore war nicht da, würde aber gleich kommen.

Da ja, Tante Doktor schien recht gründlich verstimmt zu sein. Viel, sehr viel lag in ihren zürnenden Blicken, und zum erstenmal hatte der Schuldbewußte das Gefühl, daß sie einmal eine keineswegs angenehme Schwiegermutter sein würde. — — Ach, was wußte er von dem herben Schmerz, den er durch sein Betragen zwei so zartbesaiteten Herzen bereitete! Die Mutter litt doch mit der Tochter. Und die hatte gestern so bitterlich geschluchzt an ihrem Halse, weil sie ihre süßeste Hoffnung zerstört sah. — — —

Im Schloß wurde es heute etwas später, weil die Arbeit nicht so ganz glatt vonstatten gegangen war.

Ob des Professors Augen wohl ebenso scharf wie die der Mutter blickten? Schon möglich. Vielleicht hat ihm auch nur Annelores Blasses, überängstigtes Wesen auf. Alterten philosophische Gespräche führen er jedenfalls zwischendurch, die offenbar etwas Tröstliches enthalten sollten. Von Irrungen und Täuschungen, vom trügenden Schein, von der Geduld, ja sogar von der Gewalt einer alles überwindenden Liebe redete der seltsame Mann.

Und sie hatte ihm so gar nicht in seinen Ausführungen folgen können, verstand heute nur Bruchteile seiner Weisheit. Schmerzte ihr Kopf sie ja doch nicht minder als Hansjürgen der seine.

Darum atmete sie erleichtert auf, als sie jetzt im Park die so exquisiten von Osten herüberwehende Seeluft in ihre Lungen einsaugen durfte.

Und dort am Wall wieder das Paar, das sie schon einmal an der aleichen Stelle gesehen hatte! Das müßten unbedingt der rumänische Doktor und seine Schwester sein, diese Menschen, die es Hansjürgen so ganz und gar angetan hatten.

Jetzt kamen sie ihr entgegen, schritten unmittelbar an ihr vorüber, dem Park zu. Was sollte das nur? Hofften sie, den Professor auf einem Spaziergang zu überrumpeln und doch noch in seine Geheimnisse eindringen zu dürfen?

In der Tat eine Schönheit, wie man sie gewiß sobald nicht wieder sah, trutzte Lorle sich mit einem tiefen Seufzer eingelehnt, als sie das Fräulein ganz in der Nähe sah. Diese Feuerzungen! Ach, die waren wohl schon vielen Männerherzen gefährlich geworden und würden es weiterhin werden! Armer Hansjürgen! Deutsche Treue kennt dieses Wesen natürlich nicht. Das konnte man wohl für selbstverständlich halten.

Seufzend und sinnend wanderte sie weiter.

Und dann die Überraschung daheim: Hansjürgen, eine Zigarette rauchend, auf seinem altgewohnten Platz im Korbsessel am Fenster, der Mutter gegenüber, als sei alles noch wie einst. Und Tante Waldenhus auch da!

Da glitt ein rosiger Hauch über das blasse, Mädchengesicht, und blank wurden die eben noch so trübe blickenden Augen.

Aber dann nach der recht herzlichen Begrüßung wieder dieser fremde Zug in seinem Gesicht. Es war etwas zwischen sie Getretenes, das ihre Herzen trennte, etwas Unheimliches, Gewaltiges, Dämonisches.

Und zu dieser Stunde zweifelte Annelore nicht mehr daran, daß die Rumänin ihm mehr galt, als sie, die Kindheitsfreundin, die ihm so treue Liebe bewahrt hatte. Wie nervös und hastig das alles klang, was er da erzählte, wie erzwungen und so ganz anders, als man es von ihm gewöhnt war! Früher dieser gemütliche, behagliche Ton, der köstliche Humor in seinen Schilderungen, und jetzt so etwas Unruhiges, Nervenzerfetzendes. —

Als Frau Doktor Mühlstaj dann nach seiner neuen Bekanntschaft fragte und dabei die Lippen ein wenig spöttisch kräuselte, da erwiderte er hitzig:

„So neidig hochstehende, wahrhaft vornehme Menschen hätten sich nicht in unser — Flundernest verirren dürfen! Unter Bauern, Philisteren und Spießern können sie sich nicht lange wohlfühlen. Unsere Bürgersunder Klatschbasen sollen ja bis über den Ozean berüchtigt sein, sagt Kapitän Petersen."

„Da, da, ein paar sehr noble Hochzeitsgäste haben sich an den Hafendamm verirrt!" rief Frau Waldenhus dazwischen, um dem gefährlichen Gespräch so schnell wie möglich eine andere Wendung zu geben. „Seht nur diese Toiletten der beiden Damen! Werden wohl die weiten Hamburgerinnen sein. Na, meine Mädel, wir können uns morgen etwas erzählen! Zu schade, Lorle, daß du nicht auch dabei bist."

„Ach nein, nein! Hab' doch kein hochzeitlich Kleid", erwiderte Annelore mit müdem Lächeln."

Da tat sie Hansjürgen wieder leid und er fragte mit weicher Stimme nach ihrem Professor, nach allerlei Dingen, die ihre Person betrafen. Ob ihr etwas fehle, forschte er dann. Sie sehe so erschreckt blaß und leidend aus. Blandische Pillen oder Hämatopan solle sie nur einnehmen, viel spazierengehen.

Spazierengehen in diesen goldenen Spätsommertagen, wie hatte sie sich darauf gefreut! Mit ihm und Rosemarie durch die blühende Heide zu streifen nach dem Dienst, an den Sonntagen! Und nun machte er gleich am ersten Sonntag einen Ausflug mit Lydia und ihrem Bruder. — — Nein, nein, man verstand sich nicht mehr wie früher. — —

Hansjürgen war früh zur Ruhe gegangen. Morgen wollte er bestimmt mit den Mädeln durch die Felder streifen. Annelore und Schwester Rosemarie sollten ihn wieder von der besseren Seite kennenlernen.

Aber ach, am nächsten Tage goß es in Strömen.

Trotzdem bemühte Doktor Golestu sich in das Sörensensche Geschäftshaus und lud seinen jungen Freund in der üblichen liebenswürdigen Weise für den Abend ins Strandhotel.

Wäre es Hansjürgen daheim nicht gar so langweilig gewesen, so würde er wohl kein Verlangen zum Ausgehen gespürt haben. Aber man lehnte sich sosehr nach Zerstreuung, nach geistreichen Leuten. Darum sagte er nach kurzem Bedenken zusammenhanglich zu. — —

Was wurde denn während der nächsten Wochen nur aus dem vordem so grundehrlichen Hansjürgen Waldenhus! War er von einer Circe mit einem Zauberstab gänzlich verwandelt worden?

Abend für Abend trieb es ihn mit unüberwindbarer Gewalt ins Strandhotel, an den Spieltisch, in die Gesellschaft des jetzt in Bülgersund weilenden Rittmeisters und dessen unzertrennlichen Genossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301006-11/fragment/page=0006

Aus aller Welt

Ein Fehlurteil wird berichtigt.

Die Berliner Berufungskammer hatte sich erneut mit der Anklage wegen „Verweigerung der Unterhaltspflicht" gegen die Frau Jenny K. zu Unterhaltspflicht" gegen die Frau Jenny K. zu Kind selbst zu nähren.

Das Amtsgericht Neukölln hatte Frau K. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. In der neuen Verhandlung sprach der Staatsanwalt, der die Berufung durchgesetzt hatte, zugunsten der Angeklagten. Mit der Unterhaltspflicht sei im § 361 nicht gemeint, daß man einen Menschen zu einer Naturalleistung, wie sie das Stillen eines Kindes ist, zwingen könne. Vielmehr sei nach den bürgerlichrechtlichen Grundsätzen darunter nur zu verstehen, daß die Mutter wirtschaftlich für die Ernährung ihres Kindes aufzukommen habe. Deswegen könne nur im Zivilwege gegen eine Mutter vorgegangen werden, wenn sie ihrem Kinde die Nahrung verweigert.

Das Berufungsgericht schloß sich dem Standpunkt des Staatsanwalts an und hob die Verurteilung der Frau Jenny K. auf. Wenn es auch vielleicht besser für die Volksgesundheit sei, wenn die Kinder natürlich ernährt werden, so liege doch in der Verweigerung kein strafbares Delikt, ganz gleichgültig, ob die Mutter in der Lage sei, ihr Kind zu nähren oder nicht.

Wieder ein Unglück auf der Münchener Oktoberwiese.

Auf der Münchener Oktoberwiese hat sich am Freitagabend wieder ein schweres Unglück ereignet, bei dem 11 Personen verletzt wurden. Auf der großen Achterbahn „Der wilde Berg" blieb plötzlich in einer Kurve ein vollbesetzter Wagenzug stecken. Zwei Fahrgäste, der Plantagendirektor Krempel aus Mozambique in Deutsch-Ostafrika und der Kammermusiker Sporer von den Münchener Staatstheatern, versuchten, den Zug über die Kurve zu schieben. In diesem Augenblick sauste der nächste Wagenzug heran und fuhr auf den stehenden Wagen auf. Der Plantagendirektor und der Kammermusiker wurden von der Bahn in die Tiefe geschleudert und schwer verletzt. Neun weitere Fahrgäste erlitten leichtere Verletzungen. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht genau geklärt. Eine Untersuchungskommission stellt den Tatbestand fest. Der Betrieb auf der Achterbahn wurde von der Polizei sofort eingestellt.

13 verunglückte Schiffer gerettet.

Der deutsche Dampfer „Kurt Hartwig Seemers" aus Hamburg hat auf seiner Fahrt von Gdingen nach Bornholm in der Nähe der Insel ein Boot aufgefunden, in dem 13 Mann der Besatzung eines estländischen Dampfer namens „Sirius" trieben. Die Leute, die sich im Zustande starker Erschöpfung befanden, wurden an Bord genommen und berichteten, daß ihr Dampfer nicht weit von Bornholm leck geworden und untergegangen sei. Man setzte die Geretteten in Bornholm ans Land.

Ein Sechsjähriger erschießt seine Schwester.

Als der Gräflich Fürstenbergsche Oberförster Knaup aus Bruchhausen bei Arnsberg am Freitagvormittag von einem Dienstgang heimkehrte, legte er sein Gewehr auf den Tisch und entfernte sich aus dem Zimmer, in dem sein 6jähriges Söhnchen mit der 5jährigen Schwester spielte. Der Knabe machte sich an der Waffe zu schaffen. Plötzlich krachte ein Schuß und das Mädchen brach von einer Schrotladung in den Rücken getroffen, tot zusammen. Der Knabe gab bei seiner Vernehmung an, daß er die Waffe selbst geladen habe.

Der „Graf", der es plötzlich eilig hatte.

Aus Frankfurt a. M. wird uns berichtet: Unter dem Namen Udo Wolf Graf v. Medem-Mitte, Staatsanwalt und Dr. jur., führte sich vor einigen Wochen in ersten Familien der Stadt ein junger, eleganter Mann ein. Besonders gut hatte er es in einer Direktorfamilie, in der sich eine heiratsfähige Tochter befand. Freunde des Hauses zogen Erkundigungen nach dem „Grafen" ein und erfuhren, daß es in Deutschland einen Staatsanwalt jenes Namens nicht gebe. Man verständigte die Polizei, die den „Grafen" eines Tages bei seinen Gastgebern aufsuchten. Als der „Graf", der gerade mit seiner Dame heimkehrte, auf dem Flur von dem Hausmädchen hörte, er werde im Salon von zwei Herren erwartet, verschwand er mit dem Bemerken, er müsse schnell noch etwas besorgen, aus dem Hause. Man konnte ihn nicht mehr einholen. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die Familie einem Schwindler ersten Ranges in die Hände gefallen ist.

Eine Schauspielerin geht ins Kloster

Yvonne Hautin und ihre berühmten Vorgängerinnen.

Man sagt den Bühnenkünstlerinnen, und namentlich den Pariser Schauspielerinnen, nach, daß sie oberflächlich seien, den Genüssen der Welt übermäßig ergeben und leichtsinnig. Man wirft ihnen vor, daß sie die Männer ausbeuteten und daß sie alles daransetzten, ihr Leben möglichst üppig zu gestalten. Bei jenen Künstlerinnen, denen es mehr auf die Vorteile des Theaterberufs ankommt als auf künstlerische Sendung, mögen diese Vorwürfe berechtigt sein. Daß sie in vielen Fällen unberechtigt sind, daß es auch unter den Bühnenkünstlerinnen ernste und in sich selbst gekehrte Menschen gibt, beweist die junge, berühmte Schauspielerin Yvonne Hautin, die jetzt — ihrer Erfolge ungeachtet — ins Kloster gegangen ist. Yvonne Hautin gehörte der Comédie Française an, dem vornehmsten Kunstinstitut Frankreichs. Sie spielte dort mondäne Frauen, die sie mit vollendetem Geschmack und labiler Grazie zu verkörpern wußte. Sie wurde von den Parisern vergöttert, sie feierte Triumph über Triumph.

Seit einiger Zeit glaubten ihre Freunde eine gewisse Abspannung, Ermüdung, ja Weltabgewandtheit bei der jungen Schauspielerin zu bemerken. Sie wollte nichts mehr wissen von neuen Rollen, sie versäumte die Proben; einige Male blieb sie dem Theater tagelang fern. Man brachte heraus, daß Yvonne Hautin diese Zeit in einem Frauenkloster in der Nähe der Hauptstadt zu verbringen pflegte. Man hielt das alles für Launen, die vorübergehen würden. Jetzt weiß man, **daß es nicht Laune war, was die Neunundzwanzigjährige ins Kloster geführt hatte, sondern seelische Verbundenheit mit Religion und Kirche,** daß ihr Gewissen und tiefe Neigung sie in die Klosterzelle trieben, die Yvonne Hautin nicht mehr verlassen wird. Ihrem Direktor zuliebe trat die Schauspielerin noch ein einziges Mal in der Comédie Française auf; sie spielte die verliebte Frau in dem vielgespielten Bühnenstück „Amoureuse" von Porto Riche; sie spielte sie graziös und scharmant wie immer. Dann sank der Vorhang — Yvonne Hautin trat ab von der Bühne der Comédie, trat ab von der Bühne des Lebens, um hinter Klostermauern zu verschwinden.

Yvonne Hautin ist nicht die erste Schauspielerin der Comédie, die ins Kloster gegangen ist. Sie hat zwei berühmte Vorgängerinnen: Eva Lavallière und Mademoiselle Gautier. Eva Lavallière, vor Jahren eine der meistgefeierten Pariser Bühnensterne, war eines Tages spurlos verschwunden; sie kam nicht mehr ins Theater, und keiner ihrer intimsten Freunde wußte, wo man die Schauspielerin zu suchen hatte. Bis man sie eines Tages zufällig aufspürte — in einem Frauenkloster, in der Nähe von Paris. Man gab sich die größte Mühe, Eva Lavallière dem Leben und der Bühne zurückzugewinnen; alle Versuche waren vergeblich. Die Künstlerin hatte mit dem Leben abgeschlossen; sie ließ alle ihre Freunde und Bewunderer noch ein einziges Mal zu sich kommen, sie nahm Abschied von ihnen. Von da an hat niemand mehr aus ihrem früheren Dasein Eva Lavallière gesehen. Auch Mademoiselle Gautier, ein Star der Comédie Française, trat plötzlich von der Bühne ab, um ins Kloster zu gehen.

Yvonne Hautin mag sich an diese Vorbilder gehalten haben. Aber ihre beiden Vorgängerinnen waren gealterte Frauen, deren Laufbahn sich dem Ende zuneigte; Yvonne Hautin dagegen stand im Zenit des Lebens und des Ruhms, ihr gehörte die Gegenwart und die Zukunft. Sie verzichtete auf alles; die Tochter einer streng religiösen Familie, die unter erbitterter Mißbilligung der Ihren Schauspielerin geworden war, kehrte reuig zurück. Sie hat Jugend, Karriere, Reichtum und Liebe der Kirche geopfert. Die Klostermauern haben sich endgültig hinter ihr geschlossen.

Europaflug des „D 2000"

Das viermotorige Junkersflugzeug „G 38" Zulassungsnummer „D 2000").

Deutschlands größtes Landflugzeug startete unter Leitung der Flugkapitäne Zimmermann und Brauer zu einem Europaflug, bei dem 15 Staaten besucht werden sollen. Der Flug führt zunächst über Prag, Wien, Budapest, Belgrad, Bukarest, Konstantinopel, Saloniki, Athen nach Rom und dann die Mittelmeerküste entlang.

Unter Hinterlassung von 2,5 Mill. M. Schulden verschwunden.

Aus Lindlar (Rheinland) wird gemeldet: Wie die „Bergische Wacht" hört, ist der Kaufmann Otto Troost aus Hückeswagen mit unbekanntem Reiseziel verschwunden. Hinterlassen hat er lediglich eine Schuldenlast von rund 2,5 Mill. RM., der ein Vermögen von nur etwa 200 000 RM. gegenüberstehen soll. Troost war durch seine großen Geldausgaben bekanntgeworden. Er hatte im hiesigen Bezirk zwei Jagden gepachtet, besaß Autos, Rennpferde und dergleichen. Der Zusammenbruch hat in weiten Kreisen großes Aufsehen erregt.

Mit Biergläsern totgeschlagen.

In einer Stehbierhalle in Düsseldorf fielen gestern nach einem Wortwechsel plötzlich mehrere Männer über einen Gast her und schlugen ihn mit Biergläsern auf den Kopf. Dann warfen sie den Überfallenen auf die Straße, wo er bewußtlos liegenblieb. Straßenpassanten veranlaßten seine Überführung ins Krankenhaus, wo er kurz nach der Einlieferung starb. Der Tote hinterläßt Frau und zwei Kinder. Die Polizei nahm zwei Brüder fest, die als Haupttäter in Frage kommen.

Im Zuge um 47 000 Mark bestohlen.

Aus Frankfurt a. M. wird gedrahtet: Einem Antwerpener Juwelier, der sich auf einer Geschäftsreise in Deutschland aufhält, wurde im Eilzug Wiesbaden-Frankfurt am Main die Brieftasche mit Bargeld und Brillanten im Werte von 47 000 Mark gestohlen. Der Händler hatte die Tasche in die innere Westentasche gesteckt und bemerkte den Verlust erst, als er in einem Zigarrengeschäft in Frankfurt Einkäufe machen wollte. Über seine Mitreisenden im Abteil kann er keine Angaben machen.

Die Witwe trinkt am Grabe auf das Wohl ihres verstorbenen Mannes.

Der Tod eines männlichen Gemeindemitgliedes ist in den kleinen kaukasischen Dörfern, wie der kürzlich verstorbene große Forscher und Menschenfreund Frithjof Nansen in seinem letzten, demnächst erscheinenden Buch „Durch den Kaukasus zur Wolga" erzählt, noch eine einschneidende Angelegenheit. Der Tote wird mit großen Feiern geehrt. Das ganze Dorf nimmt mit Totenklage, Jammerweibern, Pferderennen, Totenbier, Schnapsgelage und reichlichem Festessen an der traurigen Begebenheit Anteil. Begräbnis und Abfahrt ins Totenreich sind noch mit alten heidnischen Bräuchen verbunden. Ein Jahr nach dem Tode werden zwölf Erinnerungsfeste begangen, zu denen auch Stammesgenossen aus den Nachbardörfern eingeladen werden. Das ist notwendig, damit der Verstorbene im Jenseits seine Ambrosia, sein Bier und seinen Schnaps bekommt und nicht — Gras fressen muß. Die Witwe muß ein ganzes Jahr lang fasten und sich in Rock und Kittel aus grobem, schwarzem Zeug kleiden. Jeden Freitag besucht sie das Grab und trinkt dort auf das Wohl des Toten.

Die verschwundene Rektorkette.

Die Hauptstadt Dänemarks, Kopenhagen, erlebte vor kurzem eine Sensation. Der Rektor der dortigen Universität, der aus irgendeinem feierlichen Anlaß in einer großen Versammlung im vollen Ornat, mit einer prachtvollen Goldkette geschmückt, erschienen war, alarmierte die Kopenhagener Polizei durch die Mitteilung, daß ihm die kostbare Kette gestohlen worden sei. Die dadurch entstandene Situation war ziemlich heikel, da die zum Tatort herbeigeeilte Polizei eine Durchsuchung aller bei der Feier anwesenden Personen vornehmen wollte. Die Lage wurde durch den Universitätssekretär gerettet, der dem Polizeikommissar einige Worte ins Ohr flüsterte, nachdem die Polizei sich geräuschlos entfernt hatte. Es stellte sich nämlich heraus, daß wegen der vorgekommenen Fälle der „Vergeßlichkeit" der Universitätswürdenträger die echte goldene Kette der Universität bereits seit 200 Jahren in einem abgeschlossenen Tresor aufbewahrt wird und den Rektoren bei feierlichen Angelegenheiten nur eine ziemlich wertlose Nachahmung der Kette zum Anlegen gegeben zu werden pflegt. Der Schaden war also unbedeutend, und doch sind die Gemüter in Kopenhagen erregt, da die Frage nicht geklärt werden konnte, von wem die dreiste Entwendung der Kette vom Halse des Rektors ausgeführt wurde.

Kampf zwischen Zigaretten und Zigarren.

In den Vereinigten Staaten hat die Zigarette die traditionelle Zigarre beinahe vollständig verdrängt. Die amerikanische Zigarettenindustrie hat, statistischen Berichten zufolge, in diesem Jahre einen Rekord geschlagen. Sie hat die Riesenmenge von 124,4 Milliarden Zigaretten produziert. Die Zigarettensteuereinnahme ist von 270 Millionen Dollar im Jahre 1922 auf 449 Millionen Dollar im Jahre 1929 gestiegen. Die amerikanischen Tabakfabriken gehen jetzt beinahe ausschließlich zur Herstellung von Zigaretten über, da die Zigarre nicht mehr als modern gilt.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; i. V.: Paul Kundt für den allgemeinen lokalen Teil; i. V.: Hans Herbert Schoedel für Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Und fabelhaftes Glück hatte er im Spiel wie in der Liebe, allem Aberglauben direkt zum Hohn. So viele blaue Lappen, wie er sie jetzt in seiner Brieftasche trug, hätte er im Bergwerk nicht verdienen können.

Und Lydia, ach, ohne sie konnte er nicht mehr sein! Draußen in den Dünen hatte er ihren Mund zum erstenmal küssen dürfen. Nie, nie wollte sie von ihm lassen. Herrlich müßte es in München werden!

Wie in einem Wonnetaumel lebte er dahin, nur bedauernd, daß er sich Sörensen bis zum fünfzehnten Oktober verpflichtet hatte. Aber der war nach Wildungen abgereist, und man durfte ihn unter keinen Umständen im Stich lassen. — —

Annelore sah er nur sehr selten und mit beiden Schwestern hatte er sich derart erzürnt, daß sie zur Zeit kein Wort mit ihm sprachen, in ihm überhaupt nicht mehr den Bruder zu sehen schienen. Und er grollte ihnen wie allen Philisterseelen in Bülgensund, sehnte den Tag herbei, da er Lydia in München begrüßen würde. Nichts sollte ihn danach wieder in dieses Nest ziehen, das er seine Heimatstadt nennen mußte. Auch die Mutter verstand ihn nicht mehr, lief mit verweinten Augen umher. — — Sollte er denn das Glück, das ihm so holdselig lächelte, von sich stoßen, weil es Leute gab, die den Rumänen nicht trauten? Nur, weil sie Ausländer waren!

Mit Annelore paßte er doch wirklich nicht zusammen: Dieses hausbackene Geschöpf! Wenn man das neben die geistreiche, so vielseitig gebildete Lydia stellte, mußte man da nicht einsehen, daß die ganze Liebelei nur eine Jugendtorheit war? — Tändelei, ein kindliches Spiel war alles zwischen ihnen beiden nur gewesen — niemals hatte er ihr sein Treuwort gegeben. Und nun, wo sich in der Lebensauffassung, in der ganzen Denkart solche Gegensätze herausstellten, da gab es eben gar nichts anderes mehr, als sich zu trennen. Beiden Teilen würde damit in gleicher Weise gedient sein.

Und doch und doch, mochte er sein Tun und Lassen entschuldigen, wie er wollte, wohl war ihm nicht zumute, trotz des lächelnden Glücks. Regten sich denn in seinem Unterbewußtsein nicht auch immer neue Bedenken, ein Mißtrauen, das ihn oftmals nicht schlafen ließ?

Was hatte Schwester Irmgard gesagt: „Glaubst du verblendeter Narr denn wirklich, daß so eine schwarzäugige Schönheit treu sein kann und es ausgerechnet nur mit dir gut meint?" — — Fuchsteufelswild war er da geworden und beinahe hätte er die Freche geohrfeigt.

Doch warum aufregen! Man wurde von der Zopfigkeit dieser Philisterseelen schließlich noch angesteckt, wenn man lange in dem Flunderdorf lebte. Also fort, weit fort, und nie wieder zurückkehren! Bald war ja der fünfzehnte Oktober. — —

Lydias Lachen brachte Hansjürgen sofort auf andere Gedanken. Das süße Geschöpf, wie es sich mit ihm über seinen Gewinnst freuen konnte! — —

Aber Frau Fortuna ist nicht umsonst als launisch und wetterwendisch in so argem Verruf.

Als Hansjürgen heute morgen wieder mit recht bösem Brummschädel auf seinem Kontorbock saß, da rechnete und rechnete er auf einem Zettelchen, und immer wieder stellte er fest, daß kein Rechenfehler vorgelegen, als er lange nach Mitternacht inne geworden, daß seine ganze große Barschaft, das Erarbeitete wie das Gewonnene, auf klägliche fünfzig Mark zusammengeschrumpft war.

Wer gab ihm die Garantie, daß er nach vierzehn Tagen eines wahnsinnigen Spielerfolges nun nicht immerfort so ein Pech wie am gestrigen Abend haben würde? Außerdem mußten der Rittmeister und v. Lüttitz ja abreisen.

Gestern noch ein Krösus voll himmelstürmender Ideen, als man hier am Pult hockte, und heute — ein Bettler! —

Aufheulen hätte er mögen, laut sich selber zuschreien: „Du Esel, du Schafskopf, du dummer, dummer Gimpel!" — — —

Doktor Golesku tröstete ihn so gut er konnte, machte ihm Hoffnung, daß er durch ein anderes Geschäft sehr einfach und bequem zu ein paar tausend Mark gelungen könnte. Um was es sich handelte, verriet er freilich nicht.

Und Lydia hatte so bitterlich geweint, ihn immer wieder durch heiße Küsse zu beruhigen versucht. In München würde man gemeinsame Küche halten, und sie wolle schon als ein gutes Hausmütterchen für ihn sorgen. Um das Wirtschaftsgeld sollte ihm nur nicht bange sein. Für einen anständigen Wechsel sorge ihr Bankier schon.

Ach, das war alles nichts Reines, Sauberes, wie er es liebte und von klein auf gewöhnt war. Deutsche Art, wo war die geblieben? In einen Sumpf sah er sich geraten, in dem Ehre und Gewissen gänzlich verschmutzen würden.

Nein, nein, diese Leute paßten doch nicht zu ihm! Andere Begriffe von Moral und Ehre besaßen sie als die ihm anerzogenen. — Was wohl Golesku mit dem Geschäft hatte sagen wollen, um was es sich dabei nur handeln mochte? Nun, man würde es ja heute hören. —

Und Mütterleins Tränen. Heute früh hatte sie ihn so herzlich umarmt und geküßt und so geweint, als sollte das Herz ihr brechen. Keine Vorwürfe, nur der eine Seufzer:

„Mein armer, armer Junge! — So leidend schaust du aus!" — — —

Wie so häufig, kamen die Geschwister Golesku Hansjürgen auch heute nach Kontorschluß schon auf dem Heimweg entgegen.

Freund Doktor nahm ihn am Arm und sprach, als man einen menschenleeren Steig der Anlagen betreten hatte:

„Unser Rittmeister und Lüttitz lassen noch schön grüßen. Sie sind schon gleich am Nachmittag abgereist nach Karlsruhe, um bei dem großen Rennen nicht zu fehlen. In einer Woche dürften sie wieder hier sein und wollen Ihnen dann Revanche geben. Aber nun hören Sie, lieber junger Freund, was ich Ihnen noch zu sagen habe. Ich deutete Ihnen doch schon an, daß ich ein Geschäft wüßte, bei dem sie mühelos einige tausend Mark verdienen können. Und zwar bin ich selber der Geldgeber.

Sie werden sich entsinnen, wie sehr mir darum zu tun ist, mit dem Professor Winberg in Verbindung zu treten, um einige seiner alten Handschriften, besonders die des Paters Urbanus aus dem zwölften Jahrhundert, einzusehen. Will Ihnen das alles jetzt frei heraus sagen: Ich arbeite an einem großangelegten Werk aus der Geschichte unserer ältesten Klöster. Und da würde die Urbanushandschrift mir verschiedene Fragen beantworten können, die sonst unbeantwortet bleiben müßten, trotz allergrößter Wichtigkeit. Aus dem Grunde spielen für mich, der ich gottlob zu den Begüterten dieser Erde zähle, ein paar Tausender gar keine Rolle, wenn ich das alte Werk nur einmal auf einige Stunden zur Hand haben dürfte. In Ihrer Gegenwart will ich mir einige Notizen daraus machen. Nicht ein Blatt soll verschwinden, dafür verbürge ich mich mit meinem Ehrenwort.

Bitte, lassen Sie mich ruhig zu Ende reden, lieber Waldenhus! Da es nun ganz unmöglich scheint, auf gütlichem Wege die Handschrift auch bloß für Stunden zu leihen, so halte ich es im Interesse der Wissenschaft für kein Verbrechen, wenn wir zu einer kleinen List greifen: Wir verschaffen uns den Vater Urbanus eben hinter Winbergs Rücken, leihen ihn uns, ohne dieses schrullenhaften Sonderlings Willen und Wissen. Sie sind mit dem alten Diener von klein auf bekannt!"

„Her Doktor, die Sache ist nicht so einfach, wie sie anzunehmen scheinen!" fiel Hansjürgen ihm ins Wort. „Der Alte ist gänzlich unbestechlich. Und wenn Sie ihm hunderttausend Mark bieten, würde er nichts wider seines Herrn Willen tun. Nein, nein, so leid es mir für Sie tut, in dieser Sache ist nichts zu machen, aber auch rein gar nichts."

„Aber ich bitte Sie, bester Freund, eine Kleinigkeit scheint mir das! Die niedliche kleine Sekretärin, die alltäglich vom Hafendamm nach dem Schloß hin und her gondelt, ist ja wohl eine gute Freundin Ihrer Familie und — von Ihnen selber. Ich hörte so etwas."

Hansjürgen errötete bis an den blonden Schopf:

„Hm, ja — von mir eigentlich nicht mehr so recht, seit — — — Aber, meinen Sie etwa, dieses Mädchen lasse sich durch Geld zu etwas verleiten, was mit ihrem Gewissen nicht im Einklang stände? — O, bester Doktor, Sie sind mit deutschen Verhältnissen, mit deutscher Gesinnung und Denkart doch recht wenig vertraut, wie ich feststellen muß!"

„Sie halten es also wirklich für ausgeschlossen, daß dieses Fräulein uns den Band verschafft — nur für eine Nacht! —, wenn Ihnen und ihr daraus ein großer Vorteil erwüchse?" —

„Lieber Hansjürgen", mischte Lydia sich nun in die sehr lebhaft geführte Verhandlung, „du scheinst mir doch, so gern ich dich leiden mag sonst, ein recht schwerfälliger Bub zu sein. Tust ja akkurat so, als mute Karol dir ein Verbrechen zu. Bitte, überlege dir doch mal in aller Ruhe bis morgen die Sache! Morgen ist's Sonntag. Da kommst du in unser Quartier frühzeitig, und wir wollen es mal wieder recht, recht schön haben. Aber du mußt kommen mit einer vernünftigen Idee."

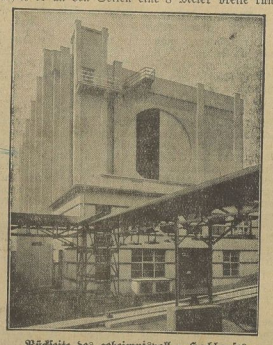
(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131930100611/fragment/page=0007

Die Welt der Technik

Das Hochhaus ohne Fenster

In Selb in Bayern ist ein eigentümliches Hochhaus entstanden, das dem Beschauer die Frage nach den Fenstern aufdrängt. Zu seinem Erstaunen beobachtet er an den Seiten eine 8 Meter breite rund-



Rückseite des geheimnisvollen Hochhauses.
Durch die 8,2 Meter breite Öffnung werden Hochspannungsleitungen an die Versuchsapparate herangeführt.

Öffnung, die durch Schiebetore verschließbar ist. Noch geheimnisvoller ist das Innere dieses verwunschenen Schlosses. Riesige Kugeln und bizarre Gebilde füllen den Raum, der, ähnlich einem Theater,

Rechts: Gleichstrom-Stoßanlage für 2 200 000 Volt. Links: Kugelfunken-Meßstrecke für Wechselstrom.

mit langen Galerien umkränzt ist. Dieses eigentümliche Hochhaus stellt das erste deutsche elektrische Prüffeld für Spannungen bis zwei Millionen Volt dar. Hier werden die Isolatoren der modernsten 220 000-Volt-Leitungen auf ihre Durchschlagsfestigkeit geprüft, auch werden die Isolatoren mechanisch erprobt. Sie müssen ungeahnte Quälereien über sich ergehen lassen, um zu beweisen, daß sie bei den viel geringeren Betriebsspannungen ihres späteren Arbeitsbereiches nicht versagen. Argus.

Technischer Briefkasten.

M., Großkanna. Frage: Beim Anlassen von Stahl beobachte ich immer eine dunkel- bis hellblaue Farbe. Wie hoch ist die Temperatur bei dieser Färbung, und wie sieht der Stahl bei der höchsten Anlaßtemperatur von etwa 400 Grad aus?

Antwort: Die Anlaßfarben von Stahl gehen von Blaßgelb über Purpur, Blau bis Schwarz. Die entsprechenden Temperaturen sind folgende: Blaßgelb 220 Grad, Goldgelb 245 Grad, Purpur 250 Grad, Violett 265 Grad, Hellblau 295 Grad, Dunkelblau 315 Grad, Schwarz 420 Grad.

A. H., Leipzig. Frage: Wieviel leichter ist Wasserstoff als Sauerstoff?

Antwort: Wenn das spezifische Gewicht der Luft gleich 1 gesetzt wird, beträgt das des Wasserstoffs 0,07, also 7 Hundertstel. Wasserstoff ist das leichteste Gas und etwa fünfmal so leicht wie Leuchtgas.

A. St. Frage: In technischen Aufsätzen kommt oft die Bezeichnung spezifische Wärme vor. Was ist das?

Antwort: Mit spezifischer Wärme bezeichnet man die Anzahl der Wärmeeinheiten, die nötig ist, um die Temperatur von 1 Kilogramm eines Körpers um 1 Grad zu erhöhen. Die spezifische Wärme des Wassers ist als Einheit festgesetzt.

J. K. Frage: Wie teuer ist in Japan die Eisenbahn im Vergleich zu Deutschland?

Antwort: In Deutschland kosten in der dritten Klasse 1 Kilometer 3,7 Pf., wozu noch Schnellzugzuschläge kommen. In Japan beträgt der Fahrpreis in der 3. Klasse 3,1 bis 1,2 Pf., je nachdem, wie weit die zurückgelegte Strecke ist (80 bis 800 Kilometer).

P. K., 30. Frage: Ist ein 5-Tonnen-Lastauto mit Anhänger billiger als ein Schlepper mit zwei Anhängern, oder teurer?

Antwort: Ohne Ihre Betriebsverhältnisse zu kennen, läßt sich diese Frage nicht beantworten. Zur Orientierung dient vielleicht folgender, von der Hamomag aufgestellter Kostenvergleich:

1. Lastauto mit Anhänger, je 5 Tonnen:
   Feste Kosten pro Kilometer . . . 0,386 RM.
   Bewegliche Kosten pro Kilometer . 0,663 „
   Gesamtkosten pro Kilometer: 1,049 RM.
   Kosten je Tonnenkilometer 0,105 RM.
2. Hamomag-Schlepper mit 2 Anhängern (je 7,5 Tonnen):
   Feste Kosten pro Kilometer . . . 0,281 RM.
   Bewegliche Kosten pro Kilometer . 0,551 „
   Gesamtkosten pro Kilometer: 0,832 RM.
   Kosten je Tonnenkilometer 0,055 RM.

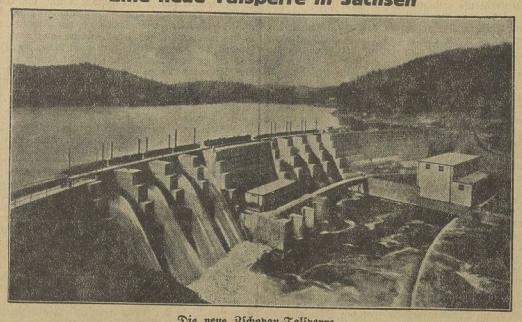
Vorausgesetzt ist eine sechsjährige Lebensdauer bei einer Jahresleistung von 15 000 Kilometer.

A. M. Frage: Wieviel Personen befördert die Reichsbahn monatlich?

Antwort: Der Monatsdurchschnitt beträgt 165 Millionen Fahrgäste, ihre durchschnittliche Reisewelle 24 Kilometer.

R. W., Frankleben. Frage: Wie groß ist der Heizwert der Braunkohle? — Antwort: Je nach dem Alter und der Wasserfreiheit beträgt der Heizwert von Braunkohle 1800—5000 Wärmeeinheiten. In den besten Braunkohlen sind ungefähr 15 Prozent Wasser und 6—10 Prozent Asche enthalten. Die Braunkohlenbriketts haben durchschnittlich einen Wärmewert von 3000 Wärmeeinheiten.

Eine neue Talsperre in Sachsen



Die neue Zschopau-Talsperre.
Sperrmauer, vom rechten Ufer aus gesehen.

Zu den vorhandenen zwölf sächsischen Talsperren ist kürzlich eine dreizehnte, die im Zschopautal bei Kriebstein (nördlich von Chemnitz), hinzugekommen. Sie ist mit einem Stauinhalt von 11,5 Millionen Kubikmeter Wasser die zweitgrößte Talsperre Sachsens und wird nur von der Klingenberger im Westerzgebirge übertroffen. Die Länge der Staumauer beträgt 230 Meter, ihre Höhe 28 Meter, ihre Sohlenbreite 21 Meter und die Kronenbreite 4 Meter. Der Stausee, der der Landschaft einen reizvollen Charakter verleihen hat, erstreckt sich 9 Kilometer talzaufwärts und liegt 215 Meter über dem Meeresspiegel. Die Hauptaufgabe der Kriebsteiner Talsperre besteht im Schutz der talwärts gelegenen Orte und Ländereien vor Hochwasser. Außerdem geht das am Fuße der Sperre gelegene Kraftwerk jährlich 25 Millionen Kilowattstunden Arbeit in das sächsische Hochspannungsnetz. Trotz ihrer Größe wird die Sperre im Zschopautal von anderen deutschen Talsperren weit übertroffen. Zu den größten derartigen Anlagen gehören:

1. die Edertalsperre mit 202 Millionen Kubikmeter Stauinhalt,
2. die Möhnetalsperre mit 130 Millionen Kubikmeter Stauinhalt,
3. die Bobertalsperre mit 50 Millionen Kubikmeter Stauinhalt,
4. die Urftalsperre mit 45,5 Millionen Kubikmeter Stauinhalt.

Letztere gehört zu den ältesten größeren deutschen Talsperren und wurde in den Jahren 1900 bis 1904 erbaut.

Neuer Grenzbahnhof im Osten

Durch die willkürliche Grenzziehung im Osten Deutschlands ist u. a. dem deutschen Verkehrsnetz auch die große Bahnhofsanlage in Bentschen, das heute zu Polen gehört, verlorengegangen. Dieser Verlust zwang die Reichsbahn zu einer Umgestaltung des Bahnnetzes an der neuen Grenze und ließ den in diesen Tagen betriebsfertigen Grenz- und Zollbahnhof Neu-Bentschen entstehen. In ihn münden die von der neuen Ostgrenze durchschnittenen Strecken Berlin—Frankfurt—Posen—Warschau sowie Falkenberg—Kottbus—Bentschen—Posen ein. Auch die Linie von Landsberg a. d. W. nach Meseritz hat in dem neuen Bahnhof Aufnahme gefunden. Schon vor fast fünf Jahren wurde der neue Güterbahnhof, dessen Fehlen sich besonders für die ostdeutsche Wirtschaft bemerkbar machte, in Betrieb genommen. Lange Güter- und Zollschuppen mußten erstellt werden. Außerdem mußte für die Verladung, Untersuchung und Fütterung der Gänse, von denen in den Monaten Mai bis Dezember über 1½ Millionen Stück den Bahnhof passieren, eine besondere Gänseramme hergerichtet werden. Ferner war die Einrichtung einer Viehwagenwäsche erforderlich, um die ausländischen Viehwagen nach Ankunft aus Polen zu desinfizieren und wieder gereinigt zurückschicken zu können. Für die Einfuhr aus Polen kommen außerdem Holz, Getreide, Eier, Butter und Geflügel in Frage. Die Ausfuhr aus Deutschland erstreckt sich in erster Linie auf landwirtschaftliche Maschinen und künstliche Dünger. Zur Bewältigung aller dieser Güter hat sich der neue Güterbahnhof als unbedingt notwendig erwiesen, so daß mit seiner Herstellung zuerst begonnen werden mußte. Nun ist auch der neue Personenbahnhof fertig. Sein Mittelpunkt ist

Das moderne Empfangsgebäude des Personenbahnhofs Neu-Bentschen.

ein 300 Meter langer überdachter Zollbahnsteig, auf dem eine geschlossene Zollrevisionshalle steht. Neben dem Zollbahnsteig befindet sich der Inlandbahnsteig. Auf dem bis vor wenigen Jahren noch völlig unbebauten Gelände ist heute nicht nur ein moderner Bahnhof, sondern sogar eine moderne Stadtsiedlung entstanden. Bahnbedienstete, Zollbeamte und alle für einen Grenzverkehr erforderlichen Beamten haben in einer modernen Bahnsiedlung eine neue Heimat gefunden. Eine zehnklassige Schule, Kirchen, Pfarrhäuser, Friedhöfe und alles, was für eine Stadt erforderlich ist, wurde hier neu geschaffen. Privatleute, Spediteure, Gewerbetreibende haben sich in großer Zahl hier niedergelassen, um nach Verlust ihrer Heimat hier eine neue Existenz aufzubauen. Insgesamt wohnen in Neu-Bentschen heute bereits über 1600 Menschen.

Technische Neuerungen.

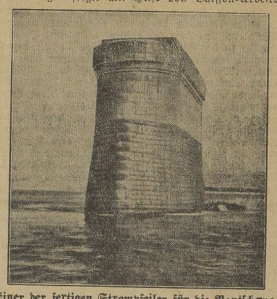
Ein neuer Dampfertyp. In Bremen wurde das erste Großschiff mit etwa 14 000 Tonnen in der sog. „Maier-Form" fertiggestellt. Nach ihrem Erfinder, einem österreichischen Ingenieur Maier, benannt, gewährt die neue Schiffsform gegenüber der bisher gebräuchlichen wesentliche Vorteile. Der vorn flache Steven überwindet den Widerstand des Wassers leichter, wie man schon an der fehlenden Bugwelle sieht. Bei gleicher Schnelligkeit sollen an 25 Prozent Kraft gespart werden, und außerdem liegt das Schiff auch bei bewegter See ruhiger im Wasser, so daß das unangenehme „Stampfen", die Auf- und Abwärtsbewegung in der Längsrichtung fortfällt.

Eine Gesellschaft zur Fabrikation von Stahlmöbeln, die „Compagnie Industrielle et Minière du Nord et des Alpes", wurde in Paris mit einem Kapital von 18 Millionen Frank errichtet.

Die Abwässer Berlins dienen als Kraftquelle. Seither hat man die Abwässer Berlins durch zahlreiche große Pumpwerke auf Rieselfelder befördert, was hohe Kosten verursachte. Ein neuer Weg, der erste seiner Art in Europa, wurde bei der Großkläranlage in Stahnsdorf beschritten. Die aus dem Fäulnisprozeß entstehenden Methangase werden für Heizanlagen und für den Betrieb von Großmaschinen verwendet. Die Anlage wird somit den erforderlichen Betriebsstrom selbst erzeugen. In der Reinigungsanlage, dem Belebtschlammbecken, wird der Schlamm durch Preßluft belüftet. Hierdurch entstehen Bakterien und kleine Lebewesen, die das Wasser reinigen und fäulnisfrei machen.

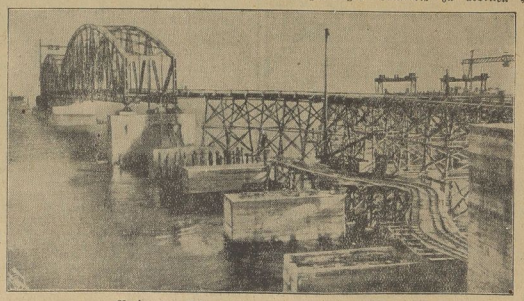
Eine neue Donau-Brücke

Seit dem Vormarsch des Prinzen Eugen vor 200 Jahren hat es bei Belgrad keine feste Brücke über die Donau gegeben. Solange das jenseitige Ufer zu Ungarn gehörte, hatte Belgrad auch kein besonderes Interesse an solcher Verkehrsverbindung. Heute aber wirkt das Fehlen der Donaubrücke hemmend auf die Entwicklung des jugoslawischen Staates. Darum gehörte es zu den ersten Aufgaben dieses neuen Staates, den Bau einer Donaubrücke bei Pantschewo, unterhalb Belgrads, vorzubereiten. Das Bauwerk geht langsam seiner Vollendung entgegen. Daß es überhaupt begonnen wurde, ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß es sich hier um eine von Deutschland geleistete Reparationsarbeit handelt. Die bekanntesten deutschen Unternehmungen des Hoch- und Tiefbaus sind an diesem 25-Millionen-Objekt beteiligt. Die neue Brücke ist 1500 Meter lang, wovon 1100 Meter über die Donau führen. Von 21 Brückenpfeilern stehen 11 im Wasser. Der Oberbau besteht aus sieben eisernen Fachwerkträgern, die eine Spannweite von je 160 Meter haben. Über die Brücke führt ein Eisenbahngleis und an der Stelle des künftigen zweiten Gleises eine Wagenstrecke und ein Fußweg. Bei stärkerer werdendem Verkehr wird später einmal auf die Fahrstraße das zweite Gleis gelegt werden, während die Bahn für Fahrzeuge und Fußgänger dann auf seitlichen Konsolen angebracht wird. Besonders schwierig ist die Gründung der Brückenpfeiler, da erst bei 30 Meter unter dem Wasserspiegel tragbarer Boden angefunden wurde. Ihre Gründung erfolgte mit Hilfe von Caisson-Arbeits-



Einer der fertigen Strompfeiler für die Pantschewobrücke.

kammern, die wie eine Taucherglocke in das Wasser gelassen wurden, damit in ihrem Inneren die Arbeiter bis zum tragfähigen Boden nach unten vordringen konnten. 500 Arbeiter, darunter zahlreiche Deutsche, sind seit drei Jahren hier tätig und werden wahrscheinlich noch drei Jahre an der Vollendung dieses gewaltigen Bauwerks zu arbeiten haben.



Beginn der Eisenmontage der neuen Pantschewobrücke.

Wenn es sich hier auch um deutsche Fronarbeit handelt, so wird das fertige Bauwerk doch dazu beitragen, den Ruf der deutschen Technik in Südosteuropa zu stärken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301006-11/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

VfL. und Preußen siegen!

Des Südens Aktien steigen!...

Sicher schlug der VfL. Halles Rothosen. — Bombenerfolg Neumarks über Halle 96. — Knapp ging Kayna an einem Sieg über Borussia vorbei. — Sportfreunde im Kommen! — Glänzender Erfolg unserer Preußen!

Merseburg, 6. Oktober.

Der kritische 5. Oktober wäre überstanden. Und zwar besser, als wir geglaubt hatten. Es gelang der Konkurrenz im Norden nicht, den Südblock, wie beabsichtigt, zu sprengen und die Gefahr, die von diesem droht, zu bannen. Im Gegenteil! Fester als seither steht die Südfront. Das Geiseltal nahm gestern seinen vor einiger Zeit unternommenen Vormarsch wieder auf. Unser Sportverein bekam in Neumark einen tüchtigen Helfer, der sich nach Pluspunkten sogar direkt hinter die führende Wackermannschaft setzte.

Wir erwarten noch allerhand Überraschungen in der zweiten Serie, sobald sich die Mannschaftsgefüge gefestigt haben werden. Während oben durch den Neumark-Sieg über 96 an dem seitherigen Stand nicht zu rütteln war und auch Kayna trotz seiner durchaus nicht zwingenden Niederlage durch den Gaumeister seine Position zu halten vermochte, hat sich der VfL. durch seinen Sieg über Favorit stark verbessert und macht Miene, sich den drei anderen Kameraden aus dem Süden anzuschließen. Es sollte uns nicht wundern, wenn in allernächster Zeit das Südquartett geschlossen zum Angriff übergeht!

*

Der 3:1-Sieg des VfL. über die Rothosen ist als verdient anzusprechen, wenn sich der Sieger in der zweiten Hälfte auch reichlich gehen ließ, wodurch der Enderfolg eine Zeitlang gefährdet war. Keinesfalls aber hatte der VfL. einen seiner besten Tage.

Die Spielvereinigung Neumark war wieder einmal in Hochform. Die 96er wußten gar nicht, wie ihnen geschah, als nach der Pause die Katastrophe hereinbrach. Man hatte sich aber von der hallischen Mannschaft bedeutend mehr versprochen und war erstaunt über ihren hilflosen Sturm.

Pech hatten die Kaynaer! Sie lagen beim Wechsel mit 3:1 in Führung, und der Meister sah bereits seine Felle dahinschwimmen. Sie machten leider nicht „zu", wurden dann durch Schiedsrichterentscheidungen depprimiert und verloren noch knapp.

Die zahlenmäßige Ausbeute von gestern lautet:

VfL.—Favorit 3:1,
Borussia—Kayna 4:3,
Neumark—96 Halle 6:1,
98—Sportfreunde 1:3.

*

Die Tabelle der 1 a-Klasse.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Wacker	6	6	—	—	23	8	12	0
2	**Neumark**	6	4	1	1	22	10	9	3
3	Borussia	4	4	—	—	16	7	8	0
4	**99 Merseburg**	4	3	—	1	18	8	6	2
5	**Kayna**	5	2	—	3	14	20	4	6
6	Sportfreunde	6	2	—	4	15	19	4	8
7	**VfL. Merseburg**	6	2	—	4	10	16	4	8
8	96	4	1	—	3	8	15	2	6
9	98	5	1	—	4	10	18	2	8
10	Favorit	6	—	1	5	10	25	1	11

Gesiegt, aber nicht befriedigt!...

Der VfL. ließ nach der Pause nach.

Streng wahrte dieses Spiel den Charakter als Punktkampf! Hart auf hart schlugen die Klingen. Höchster Körpereinsatz war Grundsatz, verbissene Energie dauernde Begleiterscheinung. Die vorhergegangene Debatte über die Spielfähigkeit des Platzes hatte die Atmosphäre schon reichlich mit Zündstoff geladen. Die begleitenden „Offiziellen" der Rothosen ließen alle Minen springen, um den Unparteiischen zu bewegen, den Platz abzulehnen, weil . . . 4 ihrer Stammleute fehlten. Und beinahe wäre es ihnen auch gelungen. Da aber schon vorher zwei Verbandsspiele auf dem gleichen Felde ausgetragen worden waren, mußte Frenzel (Erfurter Sportring) wohl oder übel anpfeifen. Wie die Teufel zogen die Rothosen dann los. Und es waren noch keine zwei Minuten vergangen, als König schon den ersten Treffer in seinem Kasten hatte. Aus einem Eckball hatte Weise mit dem Kopfe das Führungstor für Halle erzielt. Dieser Überrumpelungserfolg machte nun aber den VfL. mobil. Mit kolossaler Wucht schritt er zu Gegenangriffen, die den Gegner aber zunächst nicht zu erschüttern vermochten. Ein prächtiger, blitzschnell wechselnder Kampf setzte ein, der das Publikum restlos mitriß. Immer ungestümer warf sich der blau-weiße Sturm gegen die stämmige Abwehr der Rothosen. Und dann vollzog sich das Geschick der Gäste innerhalb weniger Minuten. Sander-Swatschina rasten dem Favorit-Tore zu, letzterer hob den Ball über den anstürmenden Rehberg zu Kluge, der mit mächtigem Sprunge einköpfte. Jubel begleitete den schnellen Ausgleich. Schon in der nächsten Minute wiederholte sich genau derselbe Vorgang. Wieder hatte Kluge das Leder unhaltbar in die Maschen geköpft. Zur größten Überraschung gab der Schiedsrichter dieses ganz und gar einwandfreie Tor nicht. Der VfL. ließ sich dadurch aber nicht aus dem Takt bringen. Wieder fegte Sander mit einer Vorlage Glismanns dem Tore zu, Schuß! Der Ball prallte von dem sich tollkühn einsetzenden Torwächter ab, jedoch Sander zwang ihn mit letzter Energie über die Torlinie. 2:1. Das waren prächtige Momente. Dank ganz großer Torhüterleistungen Küfters brachten verschiedene höchst kritische Zusammenballungen vor seinem Kasten keine weiteren Verluste für die Gäste, bis sich der erstere bei einer dramatischen Szene vergaß und Sander unfair „annahm". Den Elfmeter besorgte Piwon in die richtige Ecke. 3:1 für VfL. Damit war der Kampf entschieden. Denn von nun an ging auf beiden Seiten „der Faden verloren". Nur Einzelkämpfe noch, nichts Gemeinsames mehr.

Nicht der Sturm gewann dem VfL. diesen Kampf, sondern in der Hauptsache seine Bombenabwehr. Gegen Sportfreunde war die Mannschaft besser. Das Eckenverhältnis stand 11:3 für Merseburg.

*

In Neumark wurde 96 6:1 geschlagen!

Der durchschlagskräftigere Neumärker Sturm entschied den Kampf!

In einem von Anfang bis Schluß interessanten Kampfe vermochte sich Neumark dank seines durchschlagskräftigeren Sturmes als Sieger zu qualifizieren. Wohl sah es anfangs nicht nach einem hohen Siege aus, doch die Zermürbungstaktik der Neumärker trug Früchte ein. Höher und höher wurde das Ergebnis geschraubt, ohne daß der sehr gute 96er Hüter Große viel daran hätte ändern können. Wenn die Niederlage nicht noch höher ausfiel, so haben dies die 96er lediglich ihrem Torhüter zu verdanken.

In regelmäßigen Abständen setzte der gestern sehr gut aufgelegte Neumärker Angriff gemeinschaftlich sechs Bälle ins Große-Netz, die sich wirklich sehen lassen konnten. Aber von einer allzu großen Feldüberlegenheit konnte von seiten des Hausherrn nicht die Rede sein, wiederholt, und dann oft lichterloh, brannte es auch vor Neumarks Heiligtum, aber, Galander stand hier seinen Mann, abwechselnd legte er glänzende Paraden ab und ließ Erfolge, die wohl zeitweise greifbar nahe lagen, nicht zu. Tollkühn und dabei gewandt wie eine Katze warf er sich in die Schußbahn, doch den redlich verdienten Ehrentreffer, den 96 beim Stande von 6:0 erzielte, konnte auch er nicht verhindern. Im übrigen blieb das Spiel in den Grenzen des Erlaubten, wofür besonders Weigelt (Vogtl. Fußball-Club Plauen) verantwortlich zeichnete. — Die Tore schossen: Lübke, Gabbert, Köppe, Strempel, Reinsberger, Köppe (für Neumark) und Lingesleben (für 96).

Borussia—Großkayna 4:3.

In der ersten Halbzeit lag Kayna mit 3:1 in glatter Führung.

Das Spiel in Halle hätte einen Kaynaer Sieg bringen müssen. Denn eine Mannschaft, die in der ersten Halbzeit dank besseren Spiels mit 3:1 in Führung liegt, sollte in der Lage sein, das Resultat zu halten. Doch Kayna „mauerte" nicht. Obgleich in der 2. Hälfte die Borussen etwas besser als vorher spielten, hätte der Sieg den Geiseltalern gehören müssen, wenn Kayna nicht auch — gegen den Schiedsrichter Hohl (Sportfreunde) hätte spielen müssen. „Diktator" Hohl überbot sich in unrichtigen Entscheidungen. Er nahm den Kaynaern jegliche Spiellust.

Ein (nicht berechtigter) Elfmeter bringt Borussia mit 1:0 in Führung. In der 18. Minute glich Mosenheuer aus und Tunger erzielte den Führungstreffer, als er eine Ecke verwandelte. 9 Minuten später schoß Sievers das 3. Tor für Kayna. Borussias Elf fiel hier fast auseinander. Als aber dann nach dem Wechsel Meißner den Ausgleich erzielte, gab es schwerwiegende (nicht richtige) Entscheidungen gegen Kayna. Schubert erzielte mit „Faustball" den Siegestreffer. Der Kampf wurde gegen Schluß ungemein hart. Bartkowiak wurde vom Felde verwiesen. Eckenverhältnis 6:6.

98—Sportfreunde 1:3.

Die Grünhosen, die die Saison so ausgezeichnet begonnen hatten, kamen gestern gegen den schnellen Sturm der Veilchen nicht auf die Beine, hatten in der ersten Halbzeit aber auch wiederholt Mißgeschick.

*

Der große Tag der 1b-Klasse

Ammendorf behauptet die Führung gegenüber Schkeuditz. Preußen kantert die Sportbrüder vom zweiten Platz. Das Geiseltal-B-Derby unentschieden!

Drei Großkämpfe am ersten Oktobersonntage hatten genug Stoff und Spannungen in den Lagern der Beteiligten zusammengeballt. Während es im kleinen Geiseltalderby nur ein Unentschieden gab, behauptete in dem Kampf um die Führung Ammendorf sich gegenüber dem VfB. Schkeuditz verhältnismäßig sicher. Mit Ammendorf steht der Herbstmeister der A-Gruppe also bereits fest. Am nachdrücklichsten wurde die Klärung aber in dem Prestigekampf Preußen—Sportbrüder; die große Abfuhr, die sich die Hallenser von den Preußen holten, hat im Gefolge, daß sie den zweiten Tabellenplatz an die Merseburger abgeben müssen. Die endgültige Klärung der Führerschaft in dieser Abteilung liegt nunmehr in dem noch ausstehenden Kampfe Preußen—Passendorf. — Die neue Niederlage nun auch gegen Lettin läßt den Neu-Rössener Marathonen hoffentlich die Gefahr erkennen, in der sie sich befinden: beinahe Serienschluß und immer noch am Tabellenschwanz!

Die gestrigen Zahlen:

Gruppe A: **Ammendorf—Schkeuditz 5:2,**
Polizei—Giebichenstein 0:3,
Lettin—Rössen 3:0.

Gruppe B: **Preußen—Sportbrüder 7:0 (!),**
Beuna—Mücheln 1:1 (!),
Passendorf—Reideburg 5:2.

*

Preußens Rekordsieg!

7:0 (3:0) wurden die Sportbrüder geschlagen!

Kein Mensch hätte geglaubt, daß die hallischen Sportbrüder, auf dem zweiten Tabellenplatz liegend und über den bisher erfolgreichsten Sturm verfügend, von den Preußen eine so vernichtende Niederlage würden hinnehmen müssen. Sie hatten aber das Malheur, die Preußen in einer in der jetzigen Periode nie gezeigten Form anzutreffen und — ließen sich überrumpeln. Es gab den Ausschlag und bedeutete schon fast den Sieg, daß die Merseburger, mit dem Wind im Rücken, sofort das Tempo diktierten und, mit etwas Glück zwar, mit Schießen absolut nicht zauderten und

nach 10 Minuten bereits 2:0 in Führung lagen!

Kein Wunder, daß die Kampffreude der Merseburger dadurch eine ganz wesentliche Steigerung erfuhr, bei jedem einzelnen Spieler wurde der Wille sichtbar, diesen Vorsprung nicht wieder aufzugeben, dementsprechend und äußerst zäh und eifrig (trotz des schweren Bodens!) wurde gespielt. Bei den Gästen trat das Gegenteil ein: sichtlich waren sie von des Gegners Anfangserfolgen deprimiert, verloren Nerven und Zusammenhang, auch wiederholte Umstellungen konnten das Verhängnis nicht bannen, die Preußen blieben überlegen. Der gestern glänzend disponierte Weise als Halbrechter gewann den Preußen die erste Halbzeit, alle drei Tore waren Fernschüsse von ihm.

3:0 stand's zur Halbzeit, am Ende waren es sieben Treffer! Kunth und Wege zeichneten mit je zwei für die weiteren; des ersteren zwei sauber und unhaltbar mit Kopfball verwandelte Ecken.

Der Effekt des gestrigen Sieges ist nunmehr der zweite Tabellenplatz, den sich die ganze Preußenelf verdientermaßen erkämpfte.

Beuna—Mücheln unentschieden.

SpV. Beuna I—Sportring Mücheln 1:1 (1:1).

Das mit Spannung erwartete kleine Geiseltalderby hatte eine große Anzahl Zuschauer herbeigelockt. Beide Mannschaften spielten erbittert um die Punkte, der Kampf war sehr hart. Mücheln hatte bis auf John alles zur Stelle und war körperlich stärker. Bei Mücheln gefiel, wie immer, das Schlußdreieck, weiter der rechte Läufer und die linke Sturmseite. Auch Beunas Schlußdreieck sowie die Läuferreihe hatten einen großen Tag, alle gut durchdachten Angriffe Müchelns wurden abgestoppt. Beunas Torwart zeigte großes Können, ein Elfmeter wurde glänzend gemeistert.

In der 6. Minute ging Beuna in Führung. Hunger flankt vor das Tor, und im Gedränge rollt der Ball ins Netz. In der 38. Minute schießt Dewes dann zum Ausgleich ein. Die zweite Hälfte zieht Mücheln noch einmal tüchtig los. Ein Elfmeter bringt aber keine Entscheidung, da Beunas Torwart glänzend hält. Es bleibt somit beim 1:1! Schiedsrichter Faschke (Wacker) pfiff korrekt. — Beuna II—Mücheln III 5:1; Junioren—Kayna Junioren 3:1; Jugend (10 Mann) gegen Neumark Jugend 2:1.

Ammendorf führt weiter!

VfB. Schkeuditz mit 2:5 geschlagen.

Die Tannenberg-Mannschaft gewann wohl verdient, war aber trotzdem keine 3 Tore besser als Schkeuditz, obgleich Ammendorf zwei Elfmeter verschoß. Der VfB. mußte den bedeutenden Kampf mit Ersatzleuten bestreiten, auch die Verletzung des guten Halblinken Beyer machte sich recht nachteilig für den VfB. bemerkbar. Bis zum Wechsel stand der Kampf unentschieden 2:2. Nach dem Wechsel kam Ammendorf in Hochform und gewann verhältnismäßig leicht.

Schkeuditz protestierte, da der angesetzte Schiedsrichter Nilius (Sportbrüder) nicht erschienen war.

*

Die Tabelle der 1b-Klasse.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
	Gruppe A:								
1	Ammendorf	6	5	1	—	28	8	11	1
2	**Schkeuditz**	6	4	—	2	20	16	8	4
3	Lettin	6	3	1	2	15	16	7	5
4	Nietleben	6	3	—	3	21	13	6	6
5	**Meuschau**	6	3	—	3	20	23	6	6
6	Giebichenstein	6	3	—	3	17	20	6	6
7	PSV. Halle	6	1	—	5	11	24	2	10
8	**Rössen**	6	1	—	5	7	20	2	10
	Gruppe B:								
1	Passendorf	6	5	1	—	22	9	11	1
2	**Preußen**	6	4	2	—	21	4	10	2
3	**Mücheln**	6	3	3	—	11	6	9	3
4	Sportbrüder	6	4	—	2	25	15	8	4
5	**Beuna**	5	1	2	2	6	11	4	6
6	Reideburg	6	1	1	4	13	20	3	9
7	Eintracht	5	—	1	4	10	23	1	9
8	Cröllwitz	6	—	—	6	5	24	0	12

*

Die VfL.-Reserve siegte 10:1!

Der VfL. probierte einen neuen Mittelstürmer für die Liga aus, der sich recht ansprechend einführte. Schon bei der Halbzeit mit 4:0 führend, erhöhten die Blau-Weißen, als die Rothosen durch Herausstellung und freiwilliges (!) Ausscheiden drei Spieler verloren hatten, mühelos auf 10:0. Erst dann fiel das Ehrentor für Favorit.

Neumarks Reserve bezwingt die 96er Reserve 3:0.

Mit einem schönen 3:0-Sieg stellte die Neumärker Res. ihre augenblicklich gute Form neuerdings bestens unter Beweis. Das Ergebnis hätte sicher noch günstiger ausfallen können.

Kaynas Reserve verlor in den Schlußminuten

mit 1:3 gegen Borussia, nachdem 1:1 gewechselt wurde. Kayna bot schwache Stürmerleistungen. — Junioren Kaynas—Beuna 1:3. Die anderen Spiele fielen aus.

*

Spergau I—Weiße Halle I 1:5.

Beim Wechsel lag Spergau mit 1:0 in Führung, mußte sich dann aber eine 1:5-Niederlage gefallen lassen. Der Innensturm der Grün-Weißen versagte in der zweiten Spielhälfte. — Spergau II—Weiße II 1:10; I. Jugend—Zöschen I. Jugend 0:2.

Untere Mannschaften.

Preußen II—Sportbrüder II 5:0; Junioren—99 Junioren 4:4; Knaben—Rössen Knaben 2:5.

*

Brödel (99) in Mitteldeutschlands Elf gegen Norddeutschland?

Wie aus Leipzig mitgeteilt wird, besteht die Möglichkeit, daß Brödel (99), dessen Verletzung wieder ausgeheilt ist und der am Sonntag in einer unteren 99er Mannschaft versuchsweise mitwirkte, doch noch zum DFB.-Pokal-Spiel Mitteldeutschland gegen Norddeutschland am Sonntag in Chemnitz herangezogen wird.

*

Der VfL. in Luckenwalde.

Der VfL. hat eine Einladung von dem zur Berliner Oberliga gehörigen Ballspielklub Luckenwalde erhalten, der er am nächsten Sonntag Folge leisten wird. Hierbei soll der neue Mittelstürmer Fritzsche erstmalig in Aktion treten.

*

Fußball im Saale-Elster-Gau.

Die Ergebnisse des Sonntags: SC. Weißenfels gegen Wacker Corbetha 3:2, Blau-Gelb Weißenfels gegen SC. Grana 0:0, Zeitzer Sportvereinigung gegen Zeitzer BC. 1:4, Teuchern—TuR. Weißenfels 2:3.

Erfolgreiche Hockeywerbung!...

Saalekreis schlägt Anhalt 2:1 (0:0)

Das Damenspiel endet mit 2:1 für Schwarz. — Beide Kämpfe Propagandaspiele. — Die Herbsttagung des Saalekreises.

Merseburg, 6. Oktober.

Dem für den gestrigen Sonntag in Merseburg angesetzten Hockeypropagandatreffen, denen ein voller Erfolg beschieden war, ging am Vormittag die gutbesuchte

Herbsttagung des Saalekreises

in Müllers Hotel voraus. Sie wurde vom Kreisvorsitzenden, Diplomingenieur Reichardt (Halle), geleitet, nachdem der Vorsitzende des Merseburger Hockeyklubs, techn. Landesoberinspektor Zimmermann, die Gäste in Merseburgs Mauern und im Heim des MHC. herzlichst begrüßt hatte. Dem vom Vorsitzenden erstatteten ausführlichen Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß sich der Hockeysport in unserem Saalekreis trotz aller Wirtschaftsnöte der Jetztzeit günstig weiterentwickelt hat, daß besonders die Provinzvereine mit der Werbung für ihren Sport vorbildlich wirken (Merseburg!). — Von den übrigen Punkten der Tagesordnung sei besonders hervorgehoben, daß der Mitteldeutsche Hockeyverband in absehbarer Zeit eine eigene Hockeyzeitung herauszugeben beabsichtigt. Der nächste Kreistag soll am 29. März in Halle stattfinden. Der Vorsitzende des Kreisspielausschusses, Dr. Wuttke, der warme Dankesworte für den verdienstvollen Kreisvorsitzenden fand, appellierte an alle Vereine, neben allem Sportbetrieb die Innenarbeit und vor allem die Arbeit an unserer Jugend nicht zu vernachlässigen, sondern sie immer in den Vordergrund zu stellen. Die Errichtung eines sog. Saalekreistreffens aller Mannschaften fand Zustimmung. Nach weiteren geschäftlichen Fragen wurde die harmonisch verlaufene Tagung gegen 12 Uhr mittags geschlossen.

*

Die Spiele am Nachmittag auf dem sich in glänzender Verfassung befindlichen Kasernenhof waren von zahlreichen Zuschauern besucht. Da auch die gezeigten Leistungen durchaus gute waren, darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß der beabsichtigte Werbeerfolg in jeder Beziehung gelungen ist. Auch die Jugend, die freien Platzzutritt hatte, war stark vertreten, nicht zuletzt auch die Merseburger Damenwelt, die ja bekanntlich in Bälde selbst den Hockeyschläger schwingen wird! . . . Mögen unsere Damen von dem gestern Gebotenen viel Brauchbares profitiert haben.

Die Hockeykämpfe auf dem Kasernenhof

Im ersten Kampf standen sich in schmucker Sportkleidung zwei hallische Damenmannschaften gegenüber. Die Leistungen waren recht ansprechend und fanden bei den zahlreichen Zuschauern viel Beifall. Im allgemeinen waren die „Schwarzen" etwas besser, was auch in ihrem 2:1-Sieg richtig zum Ausdruck kommt. Bei „Weiß", wo die Verteidigung recht gut war, fand sich der Sturm im Gegensatz zu „Schwarz" selten zusammen. Besonders Fräulein Krütgens viele, gut eingeleitete Angriffe verpufften, da die Nebenspielerinnen nicht recht mitkonnten.

Den von „Weiß" in der 33. Minute nach einem Freischlag erzielten Führungstreffer glichen die „Schwarzen" sofort aus, und bald nach der Pause führte ein sehr hübscher Angriff zum zweiten Tor für „Schwarz".

*

Erbittert wurde bei den Herren um den Sieg gekämpft. Anhalt wurde nach wechselvollem Kampfverlauf knapp mit 2:1 bezwungen.

Die körperlich überlegenen Anhaltiner begannen von vornherein auf das Tempo zu drücken und hatten im ersten Teil mehr vom Spiel. Die Verteidigung des Saalekreises erhielt schwere Arbeit. Doch entledigten sich Kreutzberg-Oels ihrer Aufgabe fast fehlerfrei. Obwohl sie mehrere Chancen hatten, konnten die Anhalter kein Tor erzielen, dagegen spielte sich in der 18. Minute der zweiten Hälfte Morgan hervorragend durch und brachte den Saalekreis in Führung. Von da ab wurden die Saaleleute auch im Felde zumindest ebenbürtig, ein Verdienst des ganz hervorragenden Mittelläufers Hemmer (96), der unermüdlich den Sturm mit Bällen fütterte. Leider fand dieser sich nur selten zu einer Einheit zusammen. Ihm mangelte es an Durchschlagskraft, um gegen die außerordentlich stock- und ballsichere Verteidigung der Anhaltiner viel zu erreichen. In der 25. Minute führte lediglich ein sehr flotter Rechtsangriff mit schöner Flanke zum zweiten Tor für Saale, da Schünemann zur Stelle war, um eine Flanke aus der Luft zu verwandeln. Trotzdem die Anhaltiner jetzt nur mit 10 Mann spielten, da ein Spieler verletzt ausschied, konnten sie einen Moment der Unachtsamkeit der beiden gegnerischen Verteidiger ausnitzen, um mit Prachtschuß, für Zimmermann II unhaltbar, das Ehrentor zu erzielen.

An effektiver Spielstärke stand die Dessau-Köthener Kombination unserer Vertretung in nichts nach, sie hatten ihr aber an Härte etwas voraus. Der Sieg unserer Elf wurde vom Publikum sehr beifällig aufgenommen. Man war besonders mit den Leistungen der vier Vertreter des Merseburger Hockeyklubs, Oels, Krauße, Zimmermann I und II, sehr zufrieden.

Jochen Zimmermann (Merseburger Hockey-Club) stand in diesem Kampfe zum 50. Male im Hockeytor. Der erfolgreiche junge Sportsmann wurde von seinen Mitspielern und den Gegnern vor dem Spiel mit herzlichem Sportsgruß geehrt.

*

Mögen die gestrigen Hockey-Werbeveranstaltungen in unserem sportfreudigen Merseburg auf fruchtbaren Boden gefallen sein und sich ein zählbarer Erfolg bald zeigen! . . .

Arbeitersport.

Gute Rössener und Merseburger Erfolge.

Reger Sportbetrieb herrschte auf dem Gemeindesportplatz Leuna. Im Einleitungsspiel siegte

Merseburg I über Priester I.

Die starke Überlegenheit der Grünhosen machte sich derart bemerkbar, daß die Anfänger aus Priester

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301006-11/fragment/page=0009
DFG

sich mit einer 0:15-Niederlage abfinden mußten.
Anschließend spielten

Rössen I—Lauchstädt I.

Auch dieses Spiel brachte keine Überraschung. Die Rössener hielten das, was man sich von ihnen versprach. Die Formverbesserung machte sich so stark bemerkbar, daß die Lauchstädter sich mit 6:1 geschlagen geben mußten.

Anschließend spielten die Handballspieler Rössens gegen Lauchstädt. Mit 8:0 siegte Rössen verdient und leicht.

Wassersport

Hindenburg-Dauerrudern der MRG.

Schüler schlagen Senioren!

Mit einer großen Überraschung endete das am Sonntag auf der Saale ausgetragene Hindenburg-Dauerrudern der Merseburger Rudergesellschaft. Die 12 Kilometer lange Strecke (Start und Ziel am Kanu-Bootshaus), die bis oberhalb Creypau führt, wurde von einem Schüler-Vierer (Wolfgang Hetzer, Herbert Wiegand, Hugo Hecht, Fritz Hermann, Steuermann Bruns) in der guten Zeit von 54:13 Min. zurückgelegt. Das mitgestartete zweite Boot, mit Trainingsleuten besetzt, wurde von diesem verheißungsvollen MRG.-Nachwuchs glatt geschlagen und erzielte nur eine Zeit von 55:20 Minuten.

Kegelsport

Jubiläumskegeln des Klubs „MKC.".

Die „Merseburger Keglergesellschaft" erringt den Wanderpokal.

Am Sonnabend und Sonntag war im Merseburger Keglerheim reger Betrieb, denn der „MKC." beging die Wiederkehr seines Gründungstages durch ein Jubiläumskegeln, an dem 12 Klubs teilnahmen. Durch gute Organisation war es möglich, die Kämpfe reibungslos zur Durchführung zu bringen. Die guten Resultate der jüngeren Kegler des Klubs „Merseburger Keglergesellschaft" brachten dieser Mannschaft den Sieg.

Ausgezeichnet wurden die vier besten Klubs. „Merseburger Keglergesellschaft" (3202 Holz, Bester Eisenbrandt 552); „Fall um" (3194 Holz, Bester Weise 549); „MKC." (3172 Holz, Bester Hegel 553); „Sportklub" Bernburg (3147 Holz, Bester Wekel 560).

Die Holzzahlen der folgenden Klubs sind: „Kanone" Delitzsch 3123; „Gewitterwolke" 3100, Bester Netscher 537; „Unter uns" Reideburg 3092; „Windstärke 9" 3072, Bester Stichel 526; „Gutenberg" 3048, Bester Schräpler 537; „Sportverein Kayna" 540, Bester Heine 537; „Gut Holz" Reideburg 3006; „Trauerklöße" Halle 2963 Holz.

Merseburg verliert — Rössen gewinnt!

MTV. unterliegt dem Hall. TuSpV. mit 3:8. — ATV. wird von Diemitz 4:9 geschlagen. — TuSpV. Neu-Rössen bezwingt Germania Weißenfels mit 7:2. — TuSpV. 1885 gewinnt auf dem Wege zur Meisterschaft gegen MTV. I 0:8.

Merseburg, 6. Oktober.

Die beiden Merseburger Großkämpfe endeten mit zwei Niederlagen. Der MTV. mußte nach einer 1:2-Halbzeit dem HTuSpV. doch noch Sieg und Punkte lassen. In der zweiten Halbzeit mußte Halle aber völlig aus sich herausgehen. — Bei ATV. war es ähnlich, so schlecht, wie es das Resultat besagte, waren die Rothosen nicht. — Der Dritte im Bunde, TuSpV. Neu-Rössen, rettete die Ehre. Er siegte in Weißenfels. Die Neu-Rössener waren die Besseren. Endresultat: 7:2. — TuSpV. 1885 gewann gegen MTV. I sehr sicher mit 8:0. Wenn nicht alles trügt, ist 1885 auf dem besten Wege zur Meisterschaft.

*

Gruppe Halle-Merseburg.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore + −	Pkte. + −
1	GTV. Halle . . .	2	2	—	—	16: 8	4:0
2	HTuSpV.	3	2	—	1	22:12	4:2
3	TV. Diemitz . . .	3	2	—	1	21:15	4:2
4	**MTV. Merseburg** .	2	1	—	1	6: 9	2:2
5	**ATV. Merseburg** .	3	1	—	2	11:22	2:4
6	KTV. Halle . . .	3	—	—	3	6:16	0:6

Gruppe Weißenfels.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore + −	Pkte. + −
1	Friesen Weißenfels	3	3	—	—	38: 8	6:0
2	1861 Weißenfels .	3	3	—	—	17: 8	6:0
3	**TuSpV. Neu-Rössen**	3	2	—	1	21:12	4:2
4	MTV. Weißenfels	2	—	—	2	4:18	0:4
5	Germania Weißenf.	2	—	—	2	3:17	0:4
6	ATV. Kötzschau . .	3	—	—	3	13:33	0:6

*

ATV. verliert gegen Diemitz 4:9 (0:6).

Es war eine unverdient hohe Niederlage, die die ATV.-Elf am Sonntag einstecken mußte. Trotz des Pflichtspielcharakters des Spieles durfte der Kampf bestimmt als Werbespiel gelten, was nicht zuletzt ein Verdienst des vorzüglichen Unparteiischen Steinthal war. ATV. schlug sich sehr gut. Vor allem beide Torhüter gaben wiederholt Proben ihres guten Könnens.

Diemitz geht schon in der ersten Minute durch Strafwurf in Führung. Eine Minute später heißt es schon 2:0! In der neunten Minute wirft der lange Werner mit Fernschuß den dritten Treffer. Bis Halbzeit können die Diemitzer noch dreimal erfolgreich sein. Halbzeit 6:0 für Diemitz! Es sah also nach einer zweistelligen Niederlage des ATV. aus. Aber die ATV.-Elf hielt sich besser, als man glaubte. Nach dem Wechsel konnte Merseburg zwei schöne Tore erzielen. Das schönste Tor des Tages schoß hier ATV.s Halbrechter, welcher den an den Pfosten gegangenen Ball über den sich werfenden Torhüter hinweg einfaustete. Wechselvoller Kampfverlauf bringt dann einen 9:4-Sieg. — ATV. I. Schüler—MTV. I. Schüler 2:10. ATV. III gegen Großkayna I 0:5.

MTV. von Hall. TuSpV. 3:8 (1:2) geschlagen!

In einem etwas harten Kampf unterlag MTV. verhältnismäßig glatt. (Bericht folgt!)

Rössen siegt glatt!

TuSpV. Neu-Rössen gewinnt in Weißenfels gegen Germania 7:2 (3:1).

Nicht so leicht, wie es das Resultat besagt, wurde den Rössenern der Sieg gemacht. Germania stellte erstmalig wieder die alte Mannschaft und gab somit einen spielstarken Gegner ab.

Die ersten zehn Minuten gehen ohne jeglichen Erfolg aus, Rössen hat das Kommando. In der 11. Minute erzielt Rössen das erste Tor und wirft bis zur Pause noch zwei Erfolge. Vorher kam Germania zum ersten Tor. Nach dem Wechsel wurde Rössen trotz Gegenwind zusehends besser und schnürte den Gegner trotz tapferer Gegenwehr teilweise ein. Der Kampf wurde hart. In einigen Minuten steht das Spiel 5:1 für Rössen. Der Schiedsrichter stellt zwei Germanen wegen unfairen Spieles vom Platze. Rössen drängt immer mehr, zwei Tore werden noch geworfen. Germania kommt dann zum zweiten Erfolg. Noch vier weitere Rössener Tore werden vom Schiedsrichter wegen Abseits nicht gewertet. Rössen siegte dank reiferer Technik. — Rössen Jugend—Corbetha Jugend 8:2. Schüler—1885 Merseburg Schüler 8:1.

ATV. Kötzschau verliert auch gegen den Städt. TV. Weißenfels 3:5.

Wie immer, spielte auch diesmal Kötzschau auf auf eigenem Platz einen sehr guten Handball. Dies mußten auch die Weißenfelser wieder einsehen. Nicht leicht machte der Neuling der Meisterklasse den starken Weißenfelsern den Sieg. Kötzschau spielte ein großes Spiel und zwang den Gegner zur Hergabe seines ganzen Könnens.

Kötzschau legte sogar zwei Tore vor, so daß Weißenfels etwas verblüfft war. Doch bald wurde ausgeglichen, und bis zur Pause wurde eine 5:2-Führung erzielt. In der zweiten Hälfte hatte Kötzschau wieder mehr vom Spiel und der Weißenfelser Torhüter mußte des öfteren seine Künste zeigen. Ein Tor mußte er aber passieren lassen. Weißenfels hingegen ging leer aus und mußte sich sogar tüchtig anstrengen, das Resultat zu halten.

*

Weitere Resultate der Meisterklasse: MTV. Friesen Weißenfels 1:12; KTV. Halle—TV. Giebichenstein 2:9.

*

Im Geiseltalderby der Turner

trennten sich Friesen Frankleben und TV. Kötzschen-Beuna nach wechselvollem Kampfverlauf mit 1:1, nachdem das Treffen beim Wechsel 1:0 für Frankleben stand.

TuSpV. Neu-Rössen I—Germania Weißenfels I 6:1 (4:1).

Rössens I. Mannschaft konnte ihren Siegeszug fortsetzen. Schon in der ersten Hälfte setzten sie ihrem Gegner tüchtig zu. Das Resultat hätte noch höher stehen können, wenn nicht Pfosten und Latte des öfteren im Wege standen.

TuSpV. 1885 schlug MTV. I sicher mit 8:0.

In diesem sehr flotten Spiel, in dem die Männerturner keine schlechte Rolle spielten, siegten die 1885er glatt infolge ihres technisch besseren und durchschlagskräftigeren Sturmes. Richter im 1885er Tor verhinderte sicher erscheinende MTV.-Erfolge. — MTV. Jugend—Möckerling Jugend 8:3; I. Schüler—ATV. I. Schüler 10:2; II. Schüler—ATV. II. Schüler 10:2.

Leichtathletik

Ladoumegue läuft Weltrekord!

Dr. Peltzers Höchstleistung verbessert.

Im Pariser Jean-Bouin-Stadion gelang es dem Franzosen Ladoumegue, den seinerzeit von Dr. Peltzer aufgestellten Rekord über 1500 Meter (3:51) mit der phänomenalen Zeit von 3:49,2 Minuten glatt zu überbieten.

Handball DSB.

Zweistellig siegten die Blau-Weißen!

VfL. schlägt Eintracht 13:3 (8:2).

Eintracht trat nur mit 8 Mann an, so daß VfL. einen hohen Sieg erringen mußte. Es kam so. Nicht weniger als 13 Tore konnte der VfL.-Sturm erzielen, von denen 4 Tore Loch schoß. Der Sturm spielte wieder sehr gut zusammen, namentlich die rechte Seite. In der Hintermannschaft hatte man für Mortan Block als Ersatz. Trotzdem erledigte auch dieser Mannschaftsteil seine Aufgabe zur Zufriedenheit.

Überraschenderweise ging Eintracht mit 1:0 in Führung. Doch dann übernahm der VfL. das Kommando, um es nicht wieder aus der Hand zu geben. Eintracht gab jedoch den Mut nicht auf und hinterließ dadurch einen guten Eindruck. Die VfL.er waren jedoch so in Form, daß sie auch gegen Eintracht mit voller Elf gewonnen hätten. Hayn als Schiedsrichter war gut.

*

Ergebnisse aus Halle: PSV.—96 8:7, Borussia gegen 98 5:3, Blau-Weiß—Wacker 12:2, Post gegen HRC. 7:4.

*

99 I schlägt VfV. Lauchstädt I 7:1 (3:1).

Aus dem Verbandsspiel wurde, da angesetzter Schiedsrichter nicht erschien, leider nichts. Man einigte sich auf ein Freundschaftsspiel, das die 99er mit obigem Resultat recht hoch gewannen. Ihre Revanche ist also geglückt. Es war ein flotter Kampf. Eine Linksflanke nahm der 99er Rechtsaußen auf und sandte zum 1:0 ein. Kurz darauf folgte Nr. 2 durch den Mittelstürmer und dann Nr. 3. Bei diesem Stande gelang dem Halbrechten Lauchstädts das Ehrentor. Halbzeit 3:1 für 99. Jetzt begann die Kombination des 99er Sturms wie eine Maschine zu laufen, und weitere 4 Tore durch Halbrechts, Mittelstürmer und Halblinks (2) sind die Erfolge. Die Lauchstädter hinterließen trotzdem spielerisch einen guten Eindruck.

Die 99er haben aus den letzten Spielen sehr viel gelernt und nützten es bei dem gestrigen Spiel wirkungsvoll aus. — 99 II—PSV. II 6:5 (4:2). Sicherer Sieg der 99er.

Kayna 1922 schlug Mücheln 6:1 (1:0).

Kayna war glatt die bessere Partei. Erst beim Stande von 5:0 erzielte Mücheln den Ehrentreffer. Schenk (PSV. Merseburg) pfiff gut. — Kayna I. Knaben—Turnerische Vereinigung Knaben 1:3, II. Knaben—Frankleben I. Knaben (verstärkt) 0:13.

Radsport

Dederichs gewinnt den „Großen Preis der Stadt Halle"

Vor etwa 6000 Zuschauern wurden am Sonntag in Halle der „Große Preis der Stadt Halle" der Steher über 100 Kilometer ausgetragen. Dederichs war eine Klasse für sich und siegte überlegen. — Die Berufsfliegerrennen waren eine Angelegenheit der Berliner Matadore.

Ergebnisse: 1. Lauf (wegen Regens abgebrochen): 1. Dederichs (Köln) 12 666 Meter in 11:35,2 Min. 2. Neustedt (Halle) 12 463. 3. Schäfer (Frankfurt) 12 400. 4. Schindler (Chemnitz) 12 180. 5. Bauer (Berlin) 12 120.

2. Lauf: 1. Dederichs 40 000 Meter in 34:08 1/5 Min. 2. Bauer 39 200. 3. Schindler 38 727. 4. Neustedt 37 910. 5. Schäfer 37 210.

3. Lauf: Dederichs 50 000 Meter in 43:17,4. 2. Bauer 48 816. 3. Schindler 48 805. 4. Schäfer 48 706. 5. Neustedt 48 112.

Gesamtergebnis: 1. Dederichs 102 666. 2. Bauer 100 226. 3. Schindler 99 712. 4. Neustedt 98 485. 5. Schäfer 98 316.

Hauptfahren der Berufsflieger über 1000 Meter: 1. Ehmer (Berlin). 2. Tietz (Berlin).

Australisches Verfolgungsrennen der Berufsflieger: Sieger: Tietz (Berlin).

Punktefahren für Berufsflieger: 1. Ehmer 13 P. 2. Tietz 10 P.

Vorgabefahren für Berufsflieger: 1. Lähne (Halle), 80 Meter Vorgabe. 2. Onderka (Halle).

Punktefahren für Amateurflieger über 5 Kilometer: 1. Horn (Halle) 15 P. 2. Wippert (Halle) 9 P.

Ausscheidungsfahren der Amateure: 1. Kummert (Halle). 2. Wippert (Halle).

Vorgabefahren der Amateure: 1. Hoppe (Halle). 2. Horn (Halle).

*

Max Franke (Brennabor Magdeburg) gewinnt die Zuverlässigkeitsfahrt.

Am Sonntag wurde auf der Strecke Halle—Wittenberg—Halle die Zuverlässigkeitsfahrt der DRU. ausgetragen. 86 Fahrer stellten sich dem Starter. Das Einzelergebnis: A-Klasse: 1. Max Franke (Brennabor Magdeburg) 3:58 Std., 2. Hans Weiß (Einzelfahrer Berlin) 4:02 Std., 3. Otto Horn (BRC. Fedia Berlin) ¼ Länge zurück, 4. Otto Grindel (RC. Opel Leipzig) ½ Länge zurück. B-Klasse: 1. Kalupa (Opel Berlin) 4:21 Std., 2. Schneider (BCC. Möwe 1910 Berlin) 4:35 Std. C-Klasse: 1. Fritz Schüler (RCD. Dürrkopf Halle) 4:03 Std., 2. Otto Körner (Leipzig).

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Neue Termine.

Sonntag, den 12. Oktober 1930.

Abt. 6, Spiel Nr. 390, 15.30 Uhr: Amsdorf—Eisdorf (Schlegel, Sportl. T.). Abt. 8, Spiel Nr. 396, 15.30 Uhr: Langenbogen—Salzmünde (Hartmann, Zappendorf); Nr. 508: Stedten—Wansleben (Crain, Olympia); Nr. 1030: Salzmünde gegen Oberfarnst. (Weinrich, Nietleben); Nr. 1031: Rothensch. gegen Holleben (Schieck, Querfurt). Abt. 9, Spiel Nr. 613, 14 Uhr: Kyffh. Jug.—Gerbstedt (Kleemann, Oberröblingen); Nr. 797, 15.30 Uhr: Beesenstedt—Alsleben II (Dölau); Nr. 1037: SV. Heiligenth.—Alsleben (Hartwig, Wansleben). Abt. 10, Nr. 801, 15.30 Uhr: Weise—Canena (Müller, Nietl.); Nr. 1083: Spergau—Mignon (Dietrich, VfL. Me.). Abt. 16, Spiel Nr. 324, 15.30 Uhr: Wansleben II—Schiepzig II (Langenbogen). Abt. 18, Spiel Nr. 823, 14 Uhr: Weise II—Canena II (Ammendorf); Nr. 331, 15.30 Uhr: Quetz III—Blau-Weiß II (Jahn L.); Nr. 1039, 12.30 Uhr: Weise III—Spergau II (Blau-Weiß).

Sonntag, den 19. Oktober 1930.

Abt. 5, Spiel Nr. 601, 15.30 Uhr: Olympia—Reichsbahn (Höschel, 96). Abt. 8, Spiel Nr. 298, 15.30 Uhr: Salzmünde gegen Stedten (Müller, Nietleben); Nr. 299: Holleben gegen Wansleben (Stöbe, Lauchstädt); Nr. 1032: Oberfarnstedt gegen Obhausen (Rosenstock (Querfurt); Nr. 1033: Sportl. T. gegen Rothensch. (Szymanski, Stedten). Abt. 9, Spiel Nr. 31, 15.30 Uhr: Beesenst.—Wettin (Müller, Borussia); Nr. 32: Rothenb. gegen Kyffh. Jug. (Hoyer, Wettin); Nr. 514: Gerbstedt II gegen Alsleben (Seemann, Könnern); Nr. 1040: Heiligenth. gegen Gerbstedt (Schlegel, Sportl. T.). Abt. 10, Spiel Nr. 1041, 15.30 Uhr: Post—Mignon (Seeburg, Sportfr.). Abt. 11, Spiel Nr. 406, 15.30 Uhr: Sportfr. III—Neumark III (98). Abt. 18, Spiel Nr. 1042, 14 Uhr: Canena II—Post III (Ammendorf); Nr. 1043, 15.30 Uhr: Quetz II—Weise II (Zörbig); Nr. 744, 14 Uhr: Quetz III—Hohenthurm II (Zörbig).

Sonntag, den 26. Oktober 1930.

Abt. 3, Spiel Nr. 168, 15 Uhr: Preußen Me.—Passendorf (Klein, 99); Nr. 596: Beuna—Eintracht (Zacharias, 99). Abt. 8, Spiel Nr. 509, 15 Uhr: Langenbogen—Sportl. T. (Hartmann, Zappendorf). Abt. 9, Spiel Nr. 301, 15 Uhr: Kyffh. Jug. gegen Beesenstedt (Coswig, Oberröblingen); Nr. 513, Wettin gegen Alsleben II (Mansfeld, Rothenb.); Nr. 1044: Rothenb. gegen Heiligenst. (Seemann, Könnern). Abt. 10, Nr. 38, 15 Uhr: Canena—Spergau (Leidner, 96); Nr. 1045: Quetz—Mignon (Löffler, Borussia). Abt 12, Spiel Nr. 123, 15 Uhr: PSV. II gegen Schkeuditz II (Sportbr.). Abt. 13, Spiel Nr. 197, 13.30 Uhr: Preußen Me. II—Passendorf II (99); Nr. 627: Beuna II gegen Eintracht II (Braunsdorf). Abt. 18, Spiel Nr. 426, 13.30 Uhr: Jahn L. II—Quetz III (Zörbig); Nr. 1046: Weise III gegen Post III (Eintracht); Nr. 1047: Canena II—Spergau II (Reichsbahn).

Sonntag, den 2. November 1930.

Abt. 1, Spiel Nr. 277, 15 Uhr: Favorit—Kayna (Deppe, Nietleben); Nr. 375: Neumark—Sportfreunde (E. Schlegel, 99); Nr. 590: VfL. Me.—96 (Richter, Giebichenstein). Abt. 4, Spiel Nr. 287, 13.30 Uhr: Kayna Ref.—Favorit Ref. (Reber, Neumark); Nr. 384: Neumark Ref.—Sportfreunde Ref. (Quenzel, Mücheln); Nr. 599: VfL. Me. Ref.—96 Ref. (Ellinger, Preußen Me.). Abt 9, Spiel Nr. 719, 15 Uhr: Alsleben II gegen Kyffh. Jug. (Seemann, Könnern); Nr. 1048: Heiligenth. gegen Beesenst. (Meyer, Querfurt). Abt. 10, Spiel Nr. 1049, 15 Uhr: Hohenth.—Mignon (Schönfeld, Wacker). Abt. 11, Spiel Nr. 193, 11 Uhr: 98 III—Wacker III (Sportbrüder). Abt. 16, Spiel Nr. 535, 13.30 Uhr: Stedten II—Wansleben II (Oberröbl.). Abt. 17, Spiel Nr. 139, 13.30 Uhr: Preußen Me. III gegen Querfurt III (Rössen). Abt. 18, Spiel Nr. 1050, 13.30 Uhr: Quetz III—Hohenth. II (Zörbig); Nr. 1051: Jahn L. II gegen Weise III (SV. Landsberg).

Sonntag, den 9. November 1930.

Abt. 1, Spiel Nr. 374, 15 Uhr: Kayna—96 (Nilius, Sportbrüder); Nr. 376: Borussia—99 (Wolf, Wacker). Abt. 4, Spiel Nr. 383, 13.30 Uhr: Kayna Ref.—96 Ref. (Jahr, Beuna); Nr. 385: Borussia Ref.—99 Ref. (Bock, Sportfr.). Abt. 9, Spiel Nr. 113, 15 Uhr: Kyffh. Jug.—Alsleben (Fischer, Querfurt); Nr. 186: Beesenst.—Gerbstedt (Müller, Nietleben); Nr. 1052: Wettin II—Heiligenth. (Rothenburg). Abt. 10, Spiel Nr. 1053, 15 Uhr: Blau-Weiß—Mignon (Warziniak, Sportbr.). Abt. 16, Spiel Nr. 323, 13.30 Uhr: Wansleben III—Stedten II (Bahnhof T.); Nr. 418: Amsdorf II—Eisdorf II (Langenbogen). Abt. 18, Spiel Nr. 1054, 13.30 Uhr: Weise III—Blau-Weiß II (PSV.).

v. Haußen. Großmann.

Vereinsnachrichten

BC. Preußen. Unser Hallentraining findet jetzt wieder jeden Donnerstag in der Turnhalle des Lyzeums (Seminar) statt. Für Knaben 18—19.15 Uhr; für Jugend und Junioren 19.30—20.30 Uhr; für Herren 20.30—22 Uhr. Rege Beteiligung ist erwünscht.

Männer-Turnverein, gegr. 1861, E. V. Fechter- und Vorturnerriege treffen sich Montag, den 6. Oktober, in der Brauhausturnhalle.

Der Rundfunk

Programmvorschau

Donnerstag, 9. Oktober.

Konzerte.

12 Uhr: Alte Orgelwerke: Süddeutsche Gruppe. 12 Uhr: Symphoniekonzert: Mitteldeutsche Gruppe. 12.20 Uhr: Märsche, Tänze: Südwestdeutsche Gruppe. 13.05 Uhr: Tänze und Märsche: Norddeutsche Gruppe. 14 Uhr: Im Dreivierteltakt: Berliner Gr., Deutschlandf. 16.25 Uhr: Beethoven: Münch. Gr. 17 Uhr: Musik d. Nationen: Nordd. Gr. 19.30 Uhr: La Campana singt: Mitteldeutsche Gruppe. 19.35 Uhr: Haydn-Konzert: Königsberger Gruppe. 20 Uhr: Virtuose Orchestermusik: Westdeutsche Gruppe. 20 Uhr: Symphoniekonzert. Dirigent: Muck: Berliner Gruppe, Deutschlandsender. 20.30 Uhr: Strauß-Millöcker-Suppé: Breslauer Gruppe. 21 Uhr: Alte Meister des Violinspiels: Bern. 21 Uhr: Schwedischer Abend: Münchener Gruppe. 21.05 Uhr: Schützendorf singt Balladen: Südwestdeutsche, Süddeutsche Gruppe.

Bühnenwerke.

19.50 Uhr: „Trebitsch-Lincoln": Münchener, Süddeutsche, Südwestdeutsche Gruppe. 19.50 Uhr: „A propos Bahnhof": Münchener Gruppe. 20 Uhr: „Hans Heiling": Norddeutsche Gruppe.

Tagesereignisse, Sport, Reportage.

20.25 Uhr: Zeitbericht: Südwestdeutsche, Süddeutsche, Mitteldeutsche Gruppe.

Freitag, 10. Oktober.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

19.30 Uhr: Flaischlen-Gedächtnis: Süddeutsche, Südwestdeutsche Gruppe.

Konzerte.

12.15 Uhr: Verdi: Süddeutsche Gruppe. 12.55 Uhr: Ouvertüren: Mitteldeutsche Gruppe. 14 Uhr: Kálmán: Berliner Gruppe, Deutschlandsender. 16.25 Uhr: Romantik: Münchener Gruppe. 16.40 Uhr: Lehár: Breslauer Gruppe. 17 Uhr: Bach-Klavierkonzert: Norddeutsche Gruppe. 19 Uhr: Aus neuen Tonfilmen: Breslauer Gruppe. 19.15 Uhr: Schmalstich-Konzert: Berliner Gruppe. 19.40 Uhr: Vergessene Musik: Mitteldeutsche Gruppe. 20 Uhr: Balladen: Norddeutsche Gruppe. 20.30 Uhr: Lindbergh-Flug: Breslauer Gruppe. 20.30 Uhr: Braunschweiger Chorkonzert: Norddeutsche Gruppe. 21.10 Uhr: Aguilar-Quartett: Berliner Gruppe.

Tagesereignisse, Sport, Reportage.

18.45 Uhr: Der Funkreporter kauft einen Ofen: Münchener Gruppe.

Sonnabend, 11. Oktober.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

11.20 Uhr: Soziale Wissenschaft: Westdeutsche Gruppe.

Konzerte.

16 Uhr: Die neue Oper: Norddeutsche Gruppe. 16.30 Uhr: Kammerduett-Konzert: Mitteldeutsche Gruppe. 17.30 Uhr: Schubert-Konzert: Westdeutsche Gruppe. 18.30 Uhr: Motette: Königsberger Gruppe. 19.30 Uhr: Historisches Marschpotpourri: Westdeutsche Gruppe. 19.30 Uhr: Kammermusik: Süddeutsche, Südwestdeutsche Gruppe. 22.50 Uhr: Wiener Tänze: Norddeutsche Gruppe.

Bühnenwerke.

20 Uhr: „33 Minuten in Grüneberg": Süddeutsche, Südwestdeutsche Gruppe. 20 Uhr: „Robert und Bertram": Norddeutsche Gruppe. 20.30 Uhr: „Das Märchen vom Wolf": Breslauer Gruppe, Deutschlandsender. 21 Uhr: „Der Regimentszauberer": Süddeutsche, Südwestdeutsche Gruppe.

Buntes.

14 Uhr: Kabarett: Berliner Gruppe, Deutschlandsender. 20 Uhr: Lustiger Abend: Westdeutsche Gruppe. 21 Uhr: Kabarett: Mitteldeutsche Gruppe. 21.10 Uhr: Kabarett: Berliner Gruppe.

Die wichtigsten Darbietungen der Mirag in der Woche vom 5. bis 11. Oktober 1930.

Sonntag. 8.30 Uhr: Orgelkonzert aus der Marktkirche in Halle. 9 Uhr: Morgenfeier (Männergesangverein Halle). 10 Uhr: Hörbericht, Zeppelinlandung in Leipzig-Mockau. 11.45 Uhr: Festkonzert vom Tonkünstlerfest in Dresden (Dirig.: Gen.-Musikdirektor Fritz Busch; Stefan Frenkel, Violine; Werke von Trapp, Sekles, Rathaus und Wolfurt). 13.30 Uhr: Schallplatten aus „Land des Lächelns". 15 Uhr: Mandolinenkonzert (Orchester Estudiantina; internationale Origin.-Mandolinen-Kompositionen). 15.50 Uhr: „John D. erobert die Welt", Hörspiel von F. Wolf. 17.20 Uhr: II. Jugendkonzert (Sopran, Flöte, heitere Dichtung). 19.30 Uhr: Bunter Abend (Rundfunkorchester; Gesang und Humor).

Montag. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert (Übertragung aus Königsberg). 18.05 Uhr: Die Sendeleitung spricht. Intendant Prof. Dr. Ludwig Neubeck: „Das Winterprogramm der Mirag" (II). 18.30 Uhr: „Goethe und der Osten", Gespräch, übertragen aus Danzig. 19.30 Uhr: Zwiegespräch Ottorino Respighi und Ernst Smigelski. 20 Uhr: Sinfoniekonzert aus der Alberthalle Leipzig. Dirigent: Respighi mit eigenen Werken.

Dienstag. 12 Uhr: Schallplatten: Die Meistersinger von Nürnberg. 14 Uhr: Sternenhimmel im Oktober. Vortrag. 15 Uhr: Hörbericht aus der Leipziger Großmarkthalle. 16.30 Uhr: Kammerkonzert. Dirigent: Th. Blumer. 19.40 Uhr: Uraufführungen aus Schallplatten. 20.40 Uhr: Arnold Ulitz liest aus seinen Werken. 21.10 Uhr: Die Frau als Komponistin (I).

Mittwoch. 12 Uhr: Mittagskonzert. Rundfunkorchester. 14.30 Uhr: Jugendfunk. „Ein Drachen sucht eine Anstellung." 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. Sinfonieorchester. Werke von Woyrsch, Reinecke, Liszt, Lohse und Svendsen. 18.50 Uhr: Aktuelle Viertelstunde. 19.30 Uhr: Josef Ponten liest aus seinem Roman „Wolga, Wolga". 20 Uhr: „Ariadne auf Naxos." Oper von Richard Strauß. Neues Theater Leipzig.

Donnerstag. 12 Uhr: Schallplatten: Sinfoniekonzert. 16 Uhr: Räuberhistorien und historische Räuber, vorgetragen von Elwenspoek. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Berlin. Werke von Dvorak, Friedl, Glazunow, Nicodé, Liszt. 19.30 Uhr: La Campana singt spanische Lieder. 20.25 Uhr: Aktueller Zeitbericht. 21.05 Uhr: „Schinderhannes." Hörspiel von Elwenspoek.

Freitag. 12 Uhr: Schallplatten: Schlager auf Revuen. 13.15 Uhr: Schallplatten: Ouvertüren zu Spielopern. 14.30 Uhr: Studio der Mitteldeutschen Sender. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Dresden. 19 Uhr: Zarathustra und die parsische Religion. 19.40 Uhr: Vergessene Musik. Klavier und Gesang. 20.40 Uhr: Kurzgeschichten aus China. 21.15 Uhr: Mandolinenkonzert des Orchesters Estudiantina: Internationale Original-Mandolinen-Kompositionen (II).

Sonnabend. 12 Uhr: Schallplatten: Militärkonzert. 13 Uhr: Schallplatten: Wunschprogramm. 15.15 Uhr: Funkschach. 16 Uhr: Rechtskunde: Ehescheidung. 16.30 Uhr: Konzert: Kammerduett. 17.30 Uhr: Funkhilfe. 18 Uhr: Funkbastelstunde. 18.25 Uhr: Deutsch. Dr. Fischer: „Dichter bereichern noch immer die Sprache." 18.45 Uhr: Theodor Czokor liest aus seinem Balladenbuch „Ewiger Aufbruch". 19.45 Uhr: Unterhaltungskonzert. 21 Uhr: Kabarett.

*

Programme.

Dienstag, 7. Oktober.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

11.00 Uhr ca.: Werbeveranstaltung der Firma „Grammophon" Wendlandt, Dresden (außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk AG.).
12.00 Uhr: Aus Richard Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg" (Schallplatten).
13.00 Uhr ca.: Tuttifrutti (Schallplatten).
14.00 Uhr: Prof. Dr. Alfred Teucher, Dresden: „Der Sternenhimmel im Oktober."
14.15 Uhr: Dr. Alfred Lehmann: „Eine Viertelstunde Verkehrsunfälle."
14.30 Uhr: Bücherstunde für die Jugend.
15.00 Uhr: Hörbericht aus der Leipziger Großmarkthalle. Sprecher: Krahé.
16.00 Uhr: Richard Goetz, Wien: „Neue österreichische Dichtung."
16.30 Uhr: Kammerkonzert. Dirigent: Blumer.
18.05 Uhr: Frauenfunk. Dr. Käthe Windscheid: Wandlungen im Frauenleben im Laufe der letzten 50 Jahre.
18.30 Uhr: Dr. Henrik Becker und Elisabeth Becker: Französisch.
19.00 Uhr: Sprechstunde für die reifere Jugend: Erziehung und Strafe. Ein Gespräch zwischen Prof. Dr. Walter Hoffmann und Hans Vogel.
19.25 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
19.40 Uhr: Uraufführung von Schallplatten.
20.40 Uhr: Arnold Ulitz liest aus seinen Werken.
21.10 Uhr: Die Frau als Komponistin (I). Mitwirkende: Dr. Heinrich Möller, Naumburg: Einleitender Vortrag; Lotte Mäder-Wohlgemuth, Leipzig, Sopran; Hanns Fleischer, Leipzig, Tenor; Meta Jung-Steinbrück, Leipzig, Alt. Am Flügel: Sammler.
Nach den Abendmeldungen bis 24.00 Uhr: Unterhaltungskonzert. Funkorchester. Dirigent: Rettich.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

07.00 Uhr: Von Berlin: Frühkonzert. (Schallplatten.)
12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
14.00 Uhr: Kinderstunde. Kunterbunt. Leitung: Gertrud van Eyseren.
15.00 Uhr: Frauenstunde. Künstlerische Handarbeiten: Ein lederner Tabaksbeutel (Ursula Scherz und William Wauer).
16.00 Uhr: Pädagogischer Funk. Studienrat Erich Soltau: Die Schätze des alten Museums und ihre Verwertung für den Unterricht der höheren Schule.
16.30 Uhr: Nachmittagskonzert von Leipzig.
17.30 Uhr: Zeitungstempo. Lehrspiel von Martin Licht.
18.30 Uhr: Hochschulfunk. Prof. K. W. Goldschmidt: Der Stand der Entwicklungslehre (IV).
19.00 Uhr: Lektor Claude Grander, Gertrud van Eyseren: Französisch für Anfänger.
19.30 Uhr: Min.-Rat Goslar: Die deutsche Reichsverfassung.
20.00 Uhr: Von Köln: Leichte Musik.
21.10 Uhr: Einakter.
22.15 Uhr: Dr. Josef Räuscher: Politische Zeitungsschau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301006-11/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Krediterleichterung für die Landwirte

Verlängerung der Betriebsmittel- und Erntefinanzierungskredite der Rentenbank-Kreditanstalt.

Wie verlautet, hat die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt beschlossen, ihre landwirtschaftlichen Betriebsmittelkredite, die am 30. November d. J. fällig sind, in voller Höhe um ein Jahr, bis 30. November 1931, zu prolongieren. Auch wegen der Rückzahlung der von dem Institut gegebenen Erntefinanzierungskredite, deren erste Hälfte ebenfalls Ende November fällig ist, sind Erleichterungen derart beschlossen worden, daß für die Landwirtschaft die Möglichkeit besteht, diese Kredite noch bis in den Anfang des Jahres 1931 in voller Höhe zu behalten. Die Erntefinanzierungskredite brauchen danach erst am 28. Februar und 30. April 1931 je zur Hälfte zurückgezahlt zu werden.

Da es sich bei diesen Krediten um Beträge von insgesamt annähernd 160 Millionen Mark handelt, bedeutet dieser Entschluß des landwirtschaftlichen Zentralkreditinstitutes für die Landwirtschaft eine wesentliche Erleichterung. Der Landwirt, der an diesen Krediten beteiligt ist, kann wegen des Hinausschiebens ihrer Fälligkeit freier disponieren und ist nicht genötigt, zum Zwecke der Zurückzahlung dieser Kredite seine Erntevorräte im gegenwärtigen Zeitpunkt zu verkaufen.

Unsicherheiten der handelspolitischen Lage

Hierzu schreibt die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig, in ihrem letzten Wirtschaftsbericht vom 4. Oktober 1930:

Die Verschiebungen zwischen Angebot und Nachfrage, vor allem auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Erzeugung, haben — in letzter Zeit noch verstärkt durch das Wiedererscheinen Rußlands am Weltmarkt — zu einer wachsenden Unsicherheit der handelspolitischen Situation geführt. Dabei versucht man, nicht allein mit Mitteln eines vielgestaltigen Verwaltungsprotektionismus vertragsmäßig festgelegte Zollkonzessionen innerpolitisch wieder aufzuheben, sondern beginnt auch unter Heranziehung des Gedankens der Reziprozität einem handelspolitischen Kompensationssystem zuzusteuern, bei dem gerade von seiten der Agrarstaaten die Bereitwilligkeit zur Hereinnahme ausländischer Fertigerzeugnisse von einem Entgegenkommen der Industriestaaten im Sinne der Bewilligung von entsprechenden Einfuhrkontingenten für landwirtschaftliche Produkte in ihre Länder abhängig gemacht wird. Aus dem sich daraus ergebenden Fragenkomplex leitet man aber bereits weiter eine Durchbrechung des zur Zeit weitgehend eingeräumten Meistbegünstigungsprinzips ab, was für Deutschland um so schwerer wiegt, als im Hinblick auf die bevorstehenden Kündigungsmöglichkeiten bei verschiedenen wichtigen Handelsverträgen erneut ernstere Gegensätze zwischen der auf innerdeutsche Absatzsicherung angewiesenen Landwirtschaft und der Ausfuhrerleichterungen fordernden Industrie aufzutauchen scheinen. So hat zwar Deutschland auf der Genfer Völkerbundstagung im Festhalten an dem bisher stets eingenommenen Standpunkt erneut betonen lassen, daß „die Meistbegünstigung als Prinzip die einzig brauchbare Grundlage für einen intensiven und entwickelten Warenaustausch zwischen den Völkern sei". Doch konnte man andererseits nicht umhin, schon wegen des protektionistischen Vorgehens anderer Staaten, im Zusammenhang mit der Erörterung des Paneuropaproblems gleichzeitig die hohe Bedeutung regionaler Wirtschaftsabkommen anzuerkennen. Daraus aber geht eine gewisse Zwiespältigkeit in der Lagebeurteilung hervor.

Der Saatenstand in Preußen Anfang Oktober

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der „Statistischen Korrespondenz" entnimmt, ist die Getreideernte beendet; Grumternte und zweiter Kleeschnitt wurden teils trocken, teils mit erheblichen Verlusten eingebracht. Die im letzten Drittel des Vormonats überall begonnenen Spätkartoffelernte-arbeiten machen gute Fortschritte. Zuckerrüben zeigen besonders in den Hauptzuckerrübengegenden ein befriedigendes Wachstum. Mna rechnet allerdings infolge der wenigen Sonnentage im September mit geringerem Zuckergehalt der Rüben als im Vorjahre. Futterrüben, Mohrrüben, Zwiebeln, Weißkohl und andere Kohlarten stehen besser als zur gleichen Zeit der beiden letzten Jahre. Das Grünland zeigt infolge der ausreichenden Niederschläge ein erfreuliches Wachstum. Mit den Herbstbestellungsarbeiten ist begonnen worden. Wintergerste ist fast durchweg gesät, ein nicht unbeträchtlicher Teil des Winterroggens wurde schon bestellt. Mit der Aussaat des Winterweizens wird begonnen. Das Auftreten von Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschädlingen bewegt sich in normalen Grenzen. Kunstdünger wird nur in der unbedingt erforderlichen Menge wegen Mangels an Betriebskapital angeschafft. Wenn 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering bedeutet, so ergeben sich auf Grund der Meldungen von 3278 amtlichen Berichterstattern für den Staatsdurchschnitt folgende Begutachtungsziffern:

Spätkartoffeln 2,4 gegenüber 2,7 im September 1930, 3,1 im Oktober 1929; Zuckerrüben 2,4 gegenüber 2,5 im September 1930, 3,4 im Oktober 1929; Futterrüben 2,5 gegenüber 2,6 im September 1930, 3,2 im Oktober 1929.

Unsere Darstellung zeigt den Kraftwagenbestand in einigen der wichtigsten Länder der Welt und das Verhältnis des Bestandes zu der Bevölkerung. Fast ¾ des gesamten Weltbestandes entfällt auf die Vereinigten Staaten, wo bereits auf jeden 5. Einwohner ein Autombil kommt, dagegen kann in dem arm gewordenen Deutschland erst jeder 97. Einwohner sich Automobilbesitzer nennen. Verwunderlich ist, daß in dem sonst so modernen Japan erst auf jeden 735. Bewohner ein Auto entfällt.

*

Der Stand der Reben.

Regnerisches, kühles Septemberwetter und Rebschädlinge haben das Wachstum der Reben ungünstig beeinflußt. Infolgedessen reifen die Trauben schlecht. Eine frühzeitige Lese wird wahrscheinlich die zwangsläufige Folge sein. Menge und Güte der Ernte werden schlechter beurteilt als im Vormonat. Wenn 1 sehr gut = ¾ bis voller Herbst, 2 gut = ½ bis ⅔ Herbst, 3 mittel = ⅓ Herbst, 4 gering = ⅙ bis ¼ Herbst und 5 sehr gering = weniger als ⅙ Herbst bedeutet, ist die Begutachtungsziffer für das gesamte Weingebiet 3 gegenüber 2,7 zu Anfang September 1930 und 2,6 zu Anfang Oktober 1929. Die Güte der Trauben ist im Staatsdurchschnitt mit 3,2 gegenüber 2,9 zu Anfang September 1930 und 2 zu Anfang Oktober 1930.

Vogtländische Spitzenweberei AG. zu Plauen im Vogtland. Die Gesellschaft muß, wie gemeldet wird, eine Dividendenermäßigung von 14 auf 11 Prozent für 1929/30 vornehmen. Während die ersten Monate noch erhöhte Ordereingänge brachten und Überstunden erforderten, mußten später Betriebseinschränkungen und Rationalisierungen vorgenommen werden. Die alten größeren Bestellungen wurden nur zögernd abgenommen, wirkten aber auf den Gesamtumsatz immerhin ausgleichend. Neue Dispositionen der Inlandkundschaft erfolgten nur im dringenden Bedarfsfalle. Im Exportgeschäft war eine gewisse Umsatzsteigerung nur durch Preisopfer möglich.

Neue deutsche Kommunalsammelanleihe. Wir erfahren, daß die Deutsche Girozentrale dieser Tage etwa 15 bis 20 Mill. RM. 7prozentiger deutscher Kommunalsammelanleihe für Umschuldungszwecke zu 93½ Prozent auflegen wird. Die Girozentrale setzt damit den Verkauf derjenigen Serie fort, aus deren Erlös die Stadt Berlin bereits 10 Mill. erhalten hat. Insgesamt wurden von dieser Serie bisher 12 Mill. abgesetzt, der weitere Verkauf aber, wie schon gemeldet, einstweilen angesichts der Marktvorgänge zurückgestellt.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 4. Oktober.

Tendenz: Leicht befestigt.

Die heutige Wochenschlußbörse eröffnete, ohne daß das Geschäft eine nennenswerte Belebung erfuhr, und ohne daß größere Orders außenstehender Kreise zur Ausführung gelangten, in festerer Haltung. Die Besserungen waren im allgemeinen größer als vormittags und an der Vorbörse erwartet wurde, und betrugen in der Regel 1 bis 3 Prozent. Die Erklärung der SPD., in der diese Partei ihre Bereitschaft zur Mitarbeit in der Regierung bekanntgab, ließ die politische Lage etwas entspannter erscheinen. Die auf den 9. d. M. vertagte Entscheidung im Berliner Metallkonflikt ließ die Hoffnung auf eine Verständigung wieder aufleben, die Verhandlungen über den Überbrückungskredit, der nach den letzten Meldungen höchstens 6 Prozent Zinsen kosten soll, boten gleichfalls eine Anregung, und der vorwiegend freundliche Verlauf der Neuyorker Börse fand Beachtung. Aus den gestrigen Ausführungen Dr. Schachts in Neuyork über die Hitlerbewegung las man lediglich eine Warnung an das Ausland heraus, die schwierige Situation Deutschlands nicht zu verkennen. Stärker gebessert waren Salzdetfurth mit einem 7prozentigen Gewinn und Svenska, die 6 Mark höher notierten. Abgesehen von diesen beiden Papieren, in denen Orders vorlagen, waren Gewinne hauptsächlich der Börse zurückzuführen, so daß sich die Umsatztätigkeit auf ein Minimum beschränkte. Nennenswert gedrückt lagen nur Bergmann — 2½ Prozent und Orenstein und Koppel — 1¾ Prozent. Im Verlaufe blieb die Geschäftsstille bestehen, trotzdem ergaben sich vielfach kleine Besserungen, die im Höchstfalle über 2 Prozent betrugen. Etwas lebhafter veranlagt waren Schiffahrts- und Kaliwerte. Später bemerkte man kleine Abbröcklungen. So gaben Farben ½ Prozent ihres 2¼ Prozent betragenden Anfangsgewinnes wieder her und Salzdetfurth verloren 1 Prozent. Kurz vor 12 Uhr wurde am Markt der Spritwerte ein Baissevorstoß unternommen, der bei Schultheiß und Ostwerke Kursabschläge von mehr als 5 Prozent zur Folge hatte. Von hier ausgehend kam es auch an den übrigen Märkten zu Rückgängen. Anleihen ruhig, Ausländer kaum verändert, eher etwas fester, Pfandbriefe bei kleinem Geschäft überwiegend etwas freundlicher, aber nicht ganz einheitlich, Reichsschuldbuchforderungen bis zu ½ Prozent anziehend. Devisen ziemlich unverändert. Tagesgeld stellte sich auf 5 bis 7 Prozent, vereinzelt auf 4¾ Prozent, Monatsgeld auf 5 bis 6 Prozent und Warenwechsel auf zirka 4¼ Prozent

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	4. 10.	3. 10.		4. 10.	3. 10.
Buenos 1 Peso	1.479	1.479	Jugosl. 100 D.	7.439	7.436
Japan 1 Jen	2.076	2.078	Kopenh. 100 K.	112.35	112.31
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.84	18.84
Lond. 1 Pfd. St.	20.397	20.395	Oslo 100 Kr.	112.30	112.29
Neuyork 1 Doll.	4.197	4.197	Paris 100 Frk.	16.465	16.466
Rio 1 Milr.	0.448	0.443	Schweiz 100 Frk.	81.465	81.46
Amsterd. 100 G.	169.26	169.27	Sofia 100 Lewa	3.042	3.042
Ath. 100 Drchm.	5.435	5.44	Span. 100 Pes.	43.46	43.41
Brüss. 100 Belg.	58.55	58.525	Stockh. 100 Kr.	112.73	112.72
Danz. 100 Guld.	81.54	81.54	Budapest 100 P.	73.415	73.43
Hels. 100 f. M.	10.56	10.56	Wien 100 Schill.	59.21	59.235
Italien 100 Lire	21.98	21.975			

Berliner Produktenbericht vom 4. Oktober.

Das Angebot in beiden Brotgetreidearten, und zwar bemerkenswerterweise sowohl zur Waggonals auch zur Kahnverladung, war nur selten gering. In der Hauptsache wird dies auf das für Feldarbeiten günstige Wetter zurückgeführt. Die Nachfrage trat andererseits stärker in Erscheinung, da sich das Mehlgeschäft trotz Forderung etwa 25 Pf. höherer Preise merklich belebt hat. Die Umsätze hielten sich wegen des knappen Offertenmaterials in engen Grenzen, die Preise konnten etwa 2 M. anziehen. Trotz der schwierigen Lagerraumverhältnisse werden verschiedentlich neue Reportengagements eingegangen, für die die gegenwärtigen Preise großen Anreiz bieten. Die Lieferungspreise für Weizen und Roggen zogen unter Deckungen um 1½ bis 2½ M. an. Hafer lag gleichfalls fester, die Konsumnachfrage hat sich gebessert, das Angebot war verhältnismäßig klein. Gerste hatte unveränderte Marktlage.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	4. 10.	(Für 100 kg)	4. 10.
Weizen, märk.	228—230	Kl. Speiseerbsen	—
Roggen, märk.	151—152	Futtererbsen	19.00—21.00
Rauhgerste	195—213	Peluschken	20.00—21.00
Industrie- und Futtergerste	168—182	Ackerbohnen	17.00—18.00
Neue Winterg.	—	Wicken	20.00—22.00
Hafer, märk.	147—160	Blaue Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	—
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
Weizenmehl	27.00—35.25	Serradella	—
Roggenmehl	24.00—27.00	Rapskuchen	9.80—10.10
Weizenkleie	7.50—8.00	Leinkuchen	16.60—16.70
Roggenkleie	7.25—7.50	Trockenschnitz.	—
Raps, 1000 kg	—	Soja-Schrot	13.40—14.20
Leinsaat, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	30.00—34.00	Kartoffelflocken	—
		Rüben	—

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	4. 10.	30. 9.		4. 10.	30. 9.
Weizen, inl.	232—236	224—228	Hafer, neuer	155—165	152—162
Roggen, inl.	159—165	154—160	Mais, amer.	275—280	275—280
Sommerg.	210—240	210—240	do. einquan.	300—310	300—310
Winterg.	180—185	180—190	Raps, ruhig	220—230	220—230
Hafer alter	180—186	180—186	Erbs., inl. V.	275—300	275—300

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 4. Oktober

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	4. 10.	3. 10.		4. 10.	3. 10.
Hamb. Pakett.	79.—	78.50	Kaliwerke Aschersl.	198.—	195.50
Nordd. Lloyd	80.—	79.—	Karstadt	92.—	91.50
Adca	102.—	102.25	Klöcknerwerke	73.50	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	119.25	119.—	Mannesmannröhren	73.50	73.75
Darmstädt. u. Nat.	162.25	162.50	Mansf. Bergbau	47.—	48.25
Dedi Bank	117.50	118.—	Nordd. Wollkämm.	—.—	65.—
Dresdner Bank	116.50	117.—	Oberschl. Koks	48.—	74.75
Reichsbank	226.—	223.50	Orenstein & Koppel	157.—	49.25
Akkumulatoren	—.—	—.—	Ostwerke	75.25	155.—
AEG.	123.—	122.—	Phönix Bergbau	152.—	69.50
Jul. Berger	243.—	240.—	Polyphon	70.—	151.60
Bergmann Elektr.	150.—	152.50	Rhein. Stahlwerke	76.50	76.75
Cont. Gummiwerke Hannover	130.25	129.50	Riebeck Montan	—.—	—.—
			Rütgerswerke	286.—	51.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	118.—	117.50	Salzdetfurth	287.—	281.36
			Schubert & Salzer	—.—	146.25
Dtsch. Erdöl	66.75	68.50	Schuckert	196.75	137.50
Dtsch. Linoleum	158.25	159.—	Schultheiß	138.50	195.—
Elektr. Licht u. Kr.	125.75	125.25	Siemens & Halske	73.50	180.—
Farbenindustrie	139.75	137.—	Stöhr & Co.	154.50	74.75
Feldmühle Pap.	—.—	119.—	Thür. Gas Leipzig	121.—	152.50
Gelsenkirchen	99.84	99.50	Leonard Tietz	182.50	120.25
Ges. f. elektr. Unt.	125.—	125.50	Aku	63.—	64.—
Hacketal	—.—	—.—	Verein. Stahlwerke	200.60	71.—
Harpener Bergbau	—.—	88.50	Westeregeln Alkali	122.84	197.—
Ilse Bergbau	202.—	201.—	Zellstoff Waldhof	73.36	121.—
dto. Genuß	—.—	—.—			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	4. 10.	3. 10.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅕ Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	—.—	—.—
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	6.75	6.62
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	95.75	95.75
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	7.04	7.—
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	100.40	100.25
8 % dto. S. 5 u. 6	97.—	97.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	—.—	86.12
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	97.75	97.75
4½ % Liqu. G.-Pf.	86.30	86.30
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	97.90	97.90
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	84.80	84.80
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	97.—	97.25
8% Nordd. Gr. XXI	98.50	98.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	85.50	85.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	93.75	93.—
8 % Klöckner	90.90	91.—

	4. 10.	3. 10.
8 % Leipz. Messe	93.50	93.88
7 % Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	80.10	80.—
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	120.—	120.25
Halberst.-Blankbg.	46.25	46.25
Halle-Hettstedt	29.—	—.—
Hamburger Hochb.	69.—	—.—
Hamburg-Süd	164.50	162.75
Hansa Dampfsch.	—.—	123.50
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	105.—	105.—
Leipz. Cred.-Anst.	101.25	101.50
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	119.25	120.—
Anhalter Kohlen	61.—	62.50
Aschaffenb. Zellst.	86.50	86.50
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	69.75	—.—
Barop. Walzwerk	33.—	—.—
Basalt	30.50	30.50
J. P. Bemberg	74.50	74.50
Berl. Holz-Kontor	32.75	32.75
Berl. Karlsr. J.-W.	49.75	49.50
Beton- u. Monierb.	95.—	95.25
R. Blumenfeld	25.12	25.12
Braunk. u. Brikett	148.—	148.—
Braunschw. Kohlen	218.—	218.—
Brown Boveri Akt.	90.25	90.50
Buderus Eisenw.	53.25	52.50
Byk Guldenw.	—.—	43.—
Calmon Asbest	13.—	13.—
Charl. Wasser	84.—	84.50
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Heyden	—.—	45.—
Chem. Gelsenk.	49.—	49.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	55.—	55.—
Cröllw. Papier	129.50	129.50
Daimler Motoren	25.50	25.75
Dtsch. Atl. Tel.	102.—	102.—
Dtsch. Kabel	59.25	59.—
Dtsch. Wolle	6.87	6.85
Dürrkop-Werke	—.—	—.—

	4. 10.	3. 10.
Dynam. Nobel	63.50	65.—
Eilenburg. Kattun	50.50	50.50
Elektra Dresden	160.50	160.25
Elektr. Lieferungsg.	118.—	119.75
Engelhardt-Br.	185.50	181.—
Essen. Steinkohlen	—.—	—.—
Excelsior Fahrrad	8.50	9.—
Fröbeln Zucker	53.50	54.25
Glauz. Zucker	51.87	51.85
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	57.—	57.—
Hall. Maschinen	71.—	72.—
Hammersen & Co.	102.—	102.—
Hildebrand Mühl.	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch Stahlw.	78.25	79.75
Hohenlohe	57.—	57.—
Holzmann, Ph.	75.—	76.50
Humboldt, Mühle	5.—	—.—
Kahla Porzellan	33.25	33.25
Köln-Neuessen	30.25	80.40
Gebr. Körting	36.—	37.50
Kyffh. Hütte	56.25	56.25
Lahmeyer & Co.	146.—	145.75
Leonhard Braunk.	156.50	156.50
Leopold Grube	46.—	46.50
Lorenz, C., A.-G.	—.—	—.—
Maschinenf. Buckau	100.-	100.—
Mix & Genest	128.—	128.—
Motoren Deutz	66.50	67.—
Nationale Auto	12.—	11.88
Norddeutsch. Kabel	131.—	131.—
Oberschles. Eisenb.	48.75	49.75
Phönix Braunk.	60.—	59.—
Pinsch A.-G.	184.25	184.25
Cont. Gummiwerke	129.50	130.—
Pöge, Elektron	—.—	—.—
Rhein. Braunk.	183.—	182.—
Rhein. Sprengstoff	55.—	54.50
Rositzer Zucker	29.—	28.50
Sachsenwerke	82.—	82.—
Sangerh. Masch.	95.—	95.50
Sarotti Schok.	105.50	108.—
Schering chem.	302.—	302.—
Schles. Textil	—.—	8.25
Schneider, Hugo	79.50	79.50
Schulz jun.	40.—	40.—
Sieg. Solingen	—.—	—.—
Staßfurter chem.	22.50	22.—

	4. 10.	3. 10.
Stett. Chammotte	44.—	44.—
Stock Motor	65.50	65.75
Ver. Thür. Metall	39.—	39.50
Wanderer W.	35.—	34.50
Wegelin & Hübner	41.37	41.75
Werschen-Weißenf.	120.—	120.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	71.—	71.—
Ilse Bergbau	200.—	200.—
dto. Genuß	115.25	115.—
Riebeck Montan	89.75	89.50

	4. 10.	3. 10.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	134.—	137.—
Glückauf lit. a	41.—	40.—
Kabel Rheydt	158.—	158.—
Hochfrequenz	160.—	160.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	40.—	40.—
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 4. Oktober

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	4. 10.	3. 10.		4. 10.	3. 10.
Altenbg. Landkr.	116.—	116.—	Leipz. Malzf. Schk.	120.—	120.—
Cassel Jutesp.	152.—	152.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	11.—	11.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	102.50	102.50
Chromo Najork	85.50	86.—	Lindner, G.	59.50	59.50
Conkord. Spinn.	39.—	39.—	Naumann-Br.	133.—	131.25
Cröllwitz. Pap.	128.—	128.—	Paradiesbetten	36.—	36.—
Dermatoid Wk.	63.—	63.—	Peniger Masch.	25.50	25.50
Dtsch. Eisenhd.	45.50	45.50	Pittler Masch.	134.—	134.—
Falkenst. Gard.	83.—	83.—	Polyphon	151.50	153.—
Fritzsche Buchb.	29.—	29.—	Rauchw. Walter	21.—	21.—
Glauzig. Zucker	50.—	50.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co.	110.—	110.—
Groß-Kunst A.	3.50	3.50	Rositzer Zucker	28.—	28.—
Halle Zuckerraff.	34.—	34.—	Sachsenwerk	82.—	82.—
Hohburg Quarz	110.—	110.—	Schubert & Salzer	149.—	149.—
Kirchner & Co.	38.—	38.—	Siemens-Glas	95.—	—.—
Kraftw. Sa.-Thür.	76.—	76.—	Stöhr & Co.	74.—	74.—
Landkr. Leipzig	85.—	85.—	Thür. Gas	154.—	152.—
Langb.-Pfannhs.	98.—	98.—	Thür. Wollg.	114.—	113.—
Laurahütte	36.—	36.—	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	105.50	105.50	Wezel & Naumann	59.50	59.50
Leipz. B.-Riebeck	113.50	114.—	Zitt. Mech. Web.	36.—	36.—
Leipz. Feuer-V.	40.—	40.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301006-11/fragment/page=0011

Unsere heute in Dommitzsch erfolgte Vermählung zeigen wir ergebenst an

Erich Hentschel
Elly Hentschel geb. Hennig

Frankleben, den 6. Oktober 1930.

Achtung! Wohne jetzt Unt.-Altenburg, Winkel 1, part. **Otto Herling**, Schuhmachermeister.

Därme, alle Sort., zum Hausschlachten empfiehlt **Karl Wähners Nachfg., Franz Zörner**, Windberg Nr. 2.

Die glückliche Geburt eines munteren

Töchterchens

zeigen in dankbarer Freude an

Hanna und Siegmund Daniel

Merseburg, den 5. Okt. 1930
Gotthardstraße 4

z. Zt. Privatfrauenklinik Dr. Wiegand

Privat-Schule

für Stenographie, Maschinenschreiben und Buchführung

Inhaber u. Leiter Franz Caesar
Lehrer für Stenographie und Maschinenschreiben
Merseburg, Weißenfelser Str. 3

*

Beginn der Kurse am Montag, dem 6. Oktbr. 1930
Anmeldungen jederzeit

Große heitere

Doppel-Kaffeestunde

veranstaltet von den Zeitschriften „Hallesche Hausfrau" und „Fürs Haus" am **Donnerstag, dem 9. Oktober**, im **„Kasino"**

Gertie Barth-Leipzig . . . . Lustige Lieder zur Laute
Alfred Haller . . . . vom Stadttheater Halle
Die Fürstenbergs-Berlin
Mondänes Tanzpaar, Mondän und komische Parodien
Modetanz von 1931
Fritz Günther . . . . Akkordion-Virtuose
Erich Wagner . . . . Tenor vom Leipziger Rundfunk
Hausfrauen-Kapelle
Am Ritter-Flügel . . . . . . Kapellmeister Leo Schönbach

Im **zweiten Teil:** **Kurze Vorführung einer Anzahl Kleidermodelle** (Nachmitt.- u. Abendkleider) verziert m. Hackebeil Farbenwunder. Vorgef. v. Vorführdamen

*** Hauswirtschaftliche Ausstellung ***

Eintrittskarten sind in der Buchh. von Friedrich Bouch, Burgstr. 3, sowie in der Buchh. Albert Neubert in Neu-Rössen, Pfalzstr. 27 und, soweit noch vorhanden, am Tage der Veranstaltung am Saaleingang zu haben zum Preise von Mk. 1.— (mit Gutschein), für Gäste Mk. 1.40 (ohne Gutschein) einschl. Steuer. Kinder von 8 Jahren an haben in Begleitung von Erwachsenen zur Nachmittags-Veranstaltung Zutritt. Kinderkarte 50 Pfg.

Lichtspielpalast „Sonne"

Wir verlängern bis einschließlich Donnerstag den **Tonfilm** des großen **Erfolges** mit:

Hans Stüwe und Cläre Rommer

Der Walzerkönig

Eine reizende, melodienreiche Geschichte um den Meister des Wiener Walzers

Johann Strauß

Alt Wien zeigt sich umwoben von einem Blütenkranz unsterblicher Melodien.

Außerd. gutes Beiprogramm

Anfang: 5.30 und 8.10 Uhr.

Union-Theater heute letzter Tag
Das Schicksal derer von Habsburg

Für die uns anläßlich unserer Vermählung dargebrachten Geschenke u. Glückwünsche danken wir herzlich.

Kurt Täntzer und Frau
Elsa geborene Ehring.

Merseburg, den 6. Oktober 1930.

Statt Karten!

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, welche uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen,

Herrn Willy Kießling

durch Wort, Schrift und Spenden zuteil wurden, sagen wir hierdurch allen unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Ammoniakwerk Merseburg, der Belegschaft der Buchdruckerei desselben Werkes, dem Buchdruckerverband (Ortsverein Merseburg), dem Männergesangverein Neu-Rössen für den erhebenden Gesang, den Reichsbannerkameradschaften Leuna-Rössen und Merseburg sowie allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten.

Neu-Rössen, den 6. Oktober 1930.

Wwe. Hulda Kießling und Kinder.

Für die überaus herzliche Teilnahme und Ehrungen, die uns beim Hinscheiden unserer lieben und unvergeßlichen Gattin, Mutter, Tante, Schwester und Schwägerin, Frau

Wilhelmine Herfurth
geb. Brenner

in so reichem Maße zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

Ernst Herfurth
nebst Kindern u. Enkelkindern.

Spergau, den 6. Oktober 1930.

Zwangsvollstreckung. Am 21. November 1930, 9½ Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32, zwangsversteigert der dem Handelsmann Otto Fischer gehörige Grundbesitz: 1. Benenien Dorfstr. 10, Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten und 2 Stallgebäuden, Gebäudesteuernutzungswert 262 ℳ; 2. 15,10 a Acker in der Gemarkung Meuschau. **Amtsgericht in Merseburg.**

Landkrankenkasse Merseburg

Der Beitragssatz zur **Arbeitslosenversicherung** ist **ab 6. Oktober 1930 auf** $6\frac{1}{2}$ % festgesetzt worden. Der Krankenkassenbeitrag bleibt unverändert.

Somit beträgt jetzt **wöchentlich** der

in Klasse	Krankenkassen-Beitrag	Arbeitslosen-Beitrag
1	RM. 0,33	RM. 0,36
2	„ 0,69	„ 0,72
3	„ 1,14	„ 1,22
4	„ 1,77	„ 1,92
5	„ 2,52	„ 2,74
6	„ 3,36	„ 3,64
7	„ 4,20	„ 4,56

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:

Margarete Scherf mit Roderich Becker, Schkeuditz, Dessau; Elfriede Beier mit Helmut Lippig, Schkeuditz; Ilse Kämmerer mit Dr. Karl Danz, Delitzsch, Berlin.

Vermählt:

Erich Seelig mit Frau J., geb. Enke, **Bad Dürrenberg**; Otto Reichert mit Frau L. geb. Reinhardt, Naumburg; Carl Meyer mit Frau E. geb. Hildebrand, Naumburg; Kurt Nötzold m. Frau M. geb. Harnisch, Freyburg a. U.; Rich Kaiser mit Frau F. geb. Frommknecht, Stöbnitz; Dr. Gustav Müller mit Frau R. geb. Müller, Halle, Delitzsch; Johannes Ludwig mit Frau A. geb. Breucker, Merseburg, Delitzsch; Walter Lampe mit Frau A. geb. Reinboth.

Kiefern-Brennholz
geschnitten, jed. Posten, a. an Wiederverkäufer, gibt ab
R. Krüger,
Obere Breite Str. 4.

Wochen-Unter-Preis-Angebot

Große Posten:

Gummi-Wirtschaftsschürzen in starker Qualität . . . . . Mk.	**0.95**
Gummi-Wirtschaftsschürzen dieselben in großen Weiten . Mk.	**1.30**
Water-Wirtschaftsschürzen in modernsten Macharten . . Mk.	**1.80**

Otto Dobkowitz KG

Kirchl. Nachrichten

Dom. Getauft: Albert Heinz, S. des Isoliermstrs. Kolbatz; Heinrich Klaus, S. d. Buchdruck. H. Elsner. Getraut: Der Landwirt Arno Hensel und Fr. Meta geb. Schiller, Milzau; Der Straßenbahner Willy Schröter u. Frau Agnes geb. Gerloff, Schlieben; Der Betriebs-Ing. E. Seelig u. Frau Ilse geb. Enke. Beerdigt: Der Bauunternehm. W. Büttner; Frau Emilie Ulrich geb. Heinrich.

Stadt. Getauft: Ingelore, T. d. kaufmänn. Angest. Thieme. — Getraut: Der Kellner R. Schröter mit Frau M. geb. Andree. — Beerdigt: Der Post-Assist. i. R. Otto Hühnerbein.

Altenburg. Getauft: Gisela, T. des Versorgungsanwärters Hans; Brigitte, T. d. Eletrotechnikers Roßburg; Gerhard, S. des Metallformers Kabermann; Lothar, S. des Feuersoz.-Obersekretär Gödicke; Horst u. Herbert, Zwill. d. Bäckers Sachse; Hans-Günter, S. d. Kaufm. Manthey; Wolfgang, S. d. Landespraktikanten Schatz. Getraut: Der Kaufmann Friedr. Bühner m. Fr. Rosa geb. Hecht; D. Chauffeur K. Täntzer m. Fr. Elsa geb. Ehring Beerdigt; D. Oberpostschaffner i. R. Oswald Böttcher.

Neumarkt. Getauft: Gerhard, S. des Melkers Mano.

Als Weißnäherin empfiehlt sich **L. Weißenborn**, Erwinstraße 9, Gagfah.

Schuhmacher-Gesellen u. Lehrling sucht
Steiner, Poststr. 18.

Guter Verdienst u. Dauerstellung wird bei Kapitalbeteil. gebot. Kein Hausieren. Ang. u. 66 a. d. Gesch. Bl.

Ein 16jähr. **Mädchen** von Thüringen sucht in besserem Haushalt **Stellung**. Zu erfragen in **Mücheln** bei Merseburg, Kr. Querfurt, Siedlung Feldstr. 1.

Saubere Aufwartung f. d. ganzen Tag gesucht. **Lange**, Seffnerstr. 14.

Dame, 40 J., mittel, mit neuerbautem Eigenheim, wünscht Lebensgefährt., 35—55 J., schlank, **aus besten Kreisen.** Off. A. B. 100 postlagernd **Weißenfels.**

Ein möbl. Zimmer sofort zu verm. Hatheburgstraße 26, II. r.

Einz. Schlafstelle, auch **Mansarden-Stube, ges.** Ang. u. 65 a. d. Gesch.

Wer tauscht beschlagn. **Wohnung** (2 Zimm. u. Wohnküche m. Zubehör), geg. gleiche. Off. unt. 63 a. d. Gesch.

Radio, 4-Röhren-Apparat, m. Annode und Batterie, komplett, billig z. verkaufen. Gotthardstraße 35, I.

Ziehung 11. bis 13. Oktob.
Dresdner Zwinger Geld-Lotterie
54643 Gewinne und Hauptgewinnen, 1 Pr. = Rm.
Hauptgewinne **160000 50000 40000 30000**
Lose à **1** Rm. Porto und Liste = 40 Pf. extra
Bei Abnahme v. 10 Losen mind. 1 Gew. garantiert
empf. u. vers. auch gegen Briefmarken u. Nachnahme
EMIL STILLER Bankhaus
Hamburg 5, Holzdamm 39
Postscheck 20016

Werinseriert verkauft!

Heimstättenfürsorge Bausparkasse BERLIN

Auskunft über **Tilgungs-Darlehen** für Heimstätten erteilt kostenlos

3% Zins

desgleichen Prospekte und Vertreterbesuch
Heimstättenfürsorge G. m. b. H., Berlin-Tegel, Hauptstraße 32
Bezirksberatungsstelle:
Max Ende, Weißenfels, Merseburger Str. 10.
Mitarbeiter gesucht!

DICK werden heisst Altwerden

Also vorbeugen, schlank werden und jung bleiben! Aber nicht mit unnötigen Anstrengungen oder lästigen Hungerkuren. Einfach täglich den angenehm schmeckenden, gesunden und ärztlich empfohlenen
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
trinken. Er macht schlank u. elastisch, hält jung und leistungsfähig *San.-Rat Dr. A. D. in A. schreibt: Der Tee hat mir gute Dienste geleistet, bin 15 Pfd. leichter geworden und frischer, wie 10 Jahre jünger.* 1 Pak. M. 2.—. Kurpackung M. 10.—. In Apotheken u. Drogerien, wo nicht: **„Hermes"**, Fabr. pharm. kosm. Präparate, München SW 7, Güllstr. 7.

Kammerlichtspiele

Ab heute! Zwei große Spitzen-Filme Ab heute!
Maria Jacobini in dem heißumstrittenen Sitten-Film!

Der Fall des Staatsanwalts M...

Ein Sitten- und Gesellschaftsfilm größten Formats, nach dem Schauspiel **„Vera Mirzewa"**. Die vollendete Darstellungskunst einer **Maria Jacobini** hebt dieses Filmwerk weit über das alltägliche hinaus. Mit größter Spannung u. Anteilnahme verfolgt der Besucher die Tragödie einer unverstandenen Frau und die Seelenkonflikte eines Staatsanwaltes, der gegen seine eigene Frau Strafantrag zu stellen sich beruflich gezwungen sieht. Ein Filmwerk das zum Erlebnis wird. In den Hauptrollen: **Maria Jacobini, Jean Angelo, Ida Wüst, Elza Tamary, Julius von Szöreghy**, u. v. a. m. — Als zweiter Groß-Film:

Das Weib des Gardisten

oder **„Ihr Leidensweg"**, nach einer Erzählung v. M. Nikitin. In der Hauptrolle: **Emma Jessarskaja.** Worte können die Schönheit dieses Russenfilmes nicht nennen. Kommen Sie und überzeugen Sie sich selbst! Insgesamt 16 Akte!

Ehemal. 36er!! treffen sich **morgen, Dienstag, abend** im „**Ratskeller**" zum **Oktoberfest**

Dienstag **Schlachtefest**
Gust. Ferne, Gr. Sixtistraße 12.

Achtung!
Dienstag
Schlachtefest
Ab 9 Uhr: **Wellfleisch**
ab 12 Uhr: **frische Rot- u. Leberwurst**
Kurt Krause
Bahnhofstraße 10
Tel. 3133.

Speise- u. Futter-Kartoffeln lagerfest, liefert jedes Quantum frei Haus.
Paul Gaudig, Kartoffel-Handlung, Keipisch Nr. 44.

Merseburger Ratskeller

Täglich ab 7 Uhr abends das traditionelle

Oktoberfest

Mittwoch, ab 4 Uhr nachmittags Sonderveranstaltung für alle Merseburger

Kaffee-Kränzchen

wozu ich zu dieser heiteren Kaffeestunde höfl. einlade. Otto Ryssel.

Tivoli

Dienstag, 7. Okt., u. Mittwoch, 8. Okt., in den Gasträumen Tanzattraktion

Claire de Ly u. Raul

Das Tanzpaar des demnächst in Berlin neuerscheinend. Films „Der schwarze Diamant".
An beiden Tagen Tanzabend.
Eintritt frei! — Verlängerte Polizeistunde!

Vom nächsten Mittwoch, dem 8. Oktober ab, findet wieder jeden Mittwoch u. Sonnabend

Ferkelmarkt in Merseburg

statt. Halte daselbst regelmäßig mit großen Transporten prima **Ferkel** zu äußerst günstig. Preisen und Bedingungen zum Verkauf. Warum in d. Ferne schweifen, wo das Gute liegt so nah? Durch Fracht, Verpackg., lang. Transp. u. sog. Im-Sacke-Kauf., werd. die Ferkel oft teurer, als wenn Sie hier bei bek. u. voll verantwortl. Händlern kauf., da Sie dieselben sehen u. nach Ihrem Geschmack wähl. u. aussuchen können. Darum Landw. u. Viehhalter kommt nach Merseburg auf den Ferkelmarkt.
Oswald Luft, Ferkelhändler.
Bad-Dürrenberg **Telefon 322.**

Kauft bei unseren Inserenten!

Buch- und Kunstdruckerei Th. Rößner

Merseburg, Kleine Ritterstraße 3
Fernruf: Sammelnummer 2323
Zweigstelle: **Leuna, Industrietor 1**

Wir empfehlen uns zur Herstellung von

Geschäftsdrucksachen
Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten, Geschäftskarten, Briefumschläge

Werbedrucksachen
Geschäftsempfehlungen, Plakate, Broschüren, Prospekte, Zirkulare

Katalogen, Preislisten
in einfacher Ausführung, wie auch in feinem Illustrationsdruck

Formularen aller Art
für Behörden, kaufmänn. Bedarf, Industrie u. für gewerbliche Zwecke

Zeitschriften
für Vereinigungen, Fach-Verbände und sonstige Organisationen

Familiendrucksachen
Besuchs-, Einladungs- u. Glückwunschkarten, Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen

Vereinsdrucksachen
Mitgliedskarten, Eintrittskarten u. Einladungen, Programme

Urkunden und dergl.
Widmungen, Diplome, Prüfungszeugnisse, Adressen u. dergl.

Massenauflagen
f. jeden Bedarf, Flugblätter, Handzettel, Zeitungsbeilagen

Werkdrucken
Lehrbücher, Romane, Dissertationen, Wissenschaftliche Werke

Sorgfältige und zeitgemäße Ausführung
Preiswerte und pünktliche Lieferung

Bitte beachten Sie unsere Auslagen in Merseburg (Kleine Ritterstraße 3) und Leuna (Industrietor 1)

MEYERS LEXIKON

12 BÄNDE VON A-Z
VOLLSTÄNDIG
Ausführlicher, illustrierter Prospekt kostenlos durch jede Buchhandlung

---

Warnalseife ist die beste Kernseife

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301006-11/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Landkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 *RM.* Wochenbezugspreis 55 *Rpf* frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— *RM.* Postbezug 2.— *RM* monatlich und 50 *Rpf* Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 *Rpf.* Sonnabends 20 *Rpf.* Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 *Rpf*; im Reklameteil 70 *Rpf*; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 *Rpf* Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Platzvorschrift 10 Proz. Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 234. | Montag, den 6. Oktober 1930 | 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Ein schwerer Schicksalsschlag für die Luftfahrt

Das englische Luftschiff „R 101" vernichtet

Bei Paris im Sturm abgestürzt und verbrannt

50 Todesopfer — Nur 8 Überlebende

Die englische Luftfahrt und mit ihr die gesamte Weltluftfahrt ist von einem furchtbaren Schicksalsschlag getroffen worden. Das englische Riesenluftschiff „R 101", das größte der Welt, ist auf der ersten Etappe seiner Indienfahrt in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, kurz nach 2 Uhr morgens, in der Nähe von Beauvais, eine D-Zugstunde nördlich Paris, abgestürzt und dabei sofort explodiert. Von den 54 Personen, die an Bord waren, haben sich nur 8 Personen retten können. Es sind also 46 Todesopfer zu beklagen, darunter der englische Luftfahrtminister Lord Thomson und der Leiter der englischen zivilen Luftfahrt, Sir W. S. Brancker.

Auf einen Hügel aufgestoßen

Das englische Luftschiff „R 101" stieg am Sonnabendabend, um 20 Uhr, in Cardington mit 54 Personen an Bord zu der schon seit langer Zeit geplanten Fahrt nach Indien auf. Infolge des über ganz England und Nordfrankreich lagernden Tiefs waren die Wetterverhältnisse wenigstens für den Beginn der Fahrt keineswegs besonders günstig. Aus diesem Grunde kam das Luftschiff auch verhältnismäßig langsam vorwärts und erreichte erst Sonntag früh, gegen 2 Uhr, die Stadt Beauvais, die etwa 150 Kilometer von Paris liegt.

Die Ungunst des Wetters zwang das Luftschiff, verhältnismäßig niedrig zu fliegen. Etwa 1,2 Kilometer von Beauvais, bei der kleinen Ortschaft Allonne, wurde die „R 101" von einer Vertikalbö plötzlich gegen den Erdboden gedrückt. Die unmittelbare Folge war die Explosion der Brennstofftanks, worauf das Luftschiff in Flammen aufging. Der ersten Explosion folgte dann darauf eine zweite. In kurzer Zeit waren die ersten Einwohner von Allonne zur Stelle, die versuchten, zu retten, was noch zu retten war. Nach den bisherigen Feststellungen sind von den 54 Personen, die sich an Bord befanden, im günstigsten Falle 8 gerettet worden, von denen aber die meisten schwere Verletzungen davongetragen haben.

Das zerstörte Luftschiff liegt mit dem Bug in den Bäumen am Fuße eines Hügels, der dem Luftschiff vielleicht zum Verhängnis geworden ist, und mit dem Achterschiff auf der Landstraße von Allonne. Das Achterschiff ist zum Teil noch erhalten. Vom Heck flattert noch die britische Flagge. Unter den verunglückten 5 Offizieren, 41 Mann Besatzung und den Fahrgästen befanden sich auch der englische Luftfahrtminister Lord Thompson und der Leiter der englischen Zivilluftfahrt Sefton-Brancker, die ebenso wie die beiden Führer des Luftschiffes, Scott und Irwin, ums Leben gekommen sind.

Erst nach zwei Stunden ist es gelungen, des Feuers Herr zu werden und in das Wrack des Luftschiffes einzudringen, aus dem nach und nach die Verletzten und die Toten geborgen wurden. Die zum Teil völlig unkenntlichen Leichen sind vorläufig in die Totenkammer des Krankenhauses von Beauvais übergeführt worden.

Die Nachricht von der furchtbaren Katastrophe verbreitete sich auch in Paris mit großer Schnelligkeit. Der Luftfahrtminister Laurent Eynac traf wenige Stunden darauf am Schauplatz des Unglücks ein.

Deutschlands Anteilnahme an dem Unglück.

Die Kunde von dem furchtbaren Explosionsunglück des englischen Luftschiffs, bei dem 50 Menschenleben umkamen, hat allenthalben Entsetzen und wärmste Anteilnahme ausgelöst. Um dieser Anteilnahme auch sichtbaren Ausdruck zu verleihen, hatte der deutsche Rundfunk die Weisung ergehen lassen, aus dem Programm des Sonntags bei sämtlichen deutschen Sendern die Tanzmusik zu streichen. Diese schöne Geste wird ihren Eindruck auf das Ausland nicht verfehlen!

Eine neue Unglücksbotschaft

Deutsches Flugzeug abgestürzt

Die acht Insassen tot

Dresden, 6. Okt. (Sonderdepesche.) Das Flugzeug „D 1930", das sich auf dem Fluge Berlin—Wien befand und fahrplanmäßig um 9.15 Uhr in Dresden landen sollte, ist heute vormittag über einem Reichswehrschießstand in der Dresdener Heide abgestürzt. Es war mit einem Piloten, einem Monteur und sechs Passagieren besetzt.

7 Personen waren sofort tot, die 8. ist auf dem Transport ins Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Es handelt sich bei der Maschine um eine Messerschmitt „M 20", die für 15 Personen zugelassen ist. Dieser Typ ist bei der Deutschen Lufthansa seit langem im Dienst.

Über die Ursache läßt sich im Augenblick noch nichts sagen. Eine Untersuchungskommission ist bereits im Flugzeug nach der Unglücksstelle unterwegs.

Die Maschine ist von dem Aufprall vollkommen zerstört. Sie ist jedoch nicht verbrannt. Das Flugzeug war im Begriff, die übliche Schleife vor der Landung zu ziehen, um den Windverhältnissen entsprechend von Ost-Südost sich dem Boden zu nähern. Augenzeugen haben nur gesehen, daß es in der Schleife hinter den Bäumen eines Hügels verschwand. Im Wetter kann die Ursache nicht zu suchen sein, da die Sicht 10 Kilometer und die Wolkenhöhe 600 Meter betrug.

Die Liste der Toten: Pilot Pust, Flugzeugmaschinistfunker Lange; die männlichen Passagiere Blackwell (auf der Reise nach Prag), Foeldes (Reiseziel Wien), Dr. Kühnelt (Reiseziel Wien), Knittel (Angestellter der Lufthansa); ferner Frau Graese, die Gattin des Flugleiters der Lufthansa in Sofia und Frl. Blümel (Reiseziel Dresden).

Ein Anblick des Grauens

Das Ausmaß der Katastrophe

Allonne (sur-Oise), 6. Okt. Vom Sonderberichterstatter der TU.:

Aus den Trümmern des Luftschiffes „R 101" wurden bis in die Nachmittagsstunden 47 vollkommen verkohlte Leichen geborgen. Acht Personen gelang es noch, das in Flammen aufgehende Luftschiff zu verlassen. Während zwei von ihnen unversehrt blieben, wurden die übrigen sechs schwer verbrannt in das Krankenhaus Beauvais übergeführt. Einer der Verletzten soll irrsinnig geworden sein.

Die Unglücksstelle, die von einem kleinen Wäldchen auf der einen Seite und einer Böschung auf der anderen Seite begrenzt ist, bietet

ein Bild grauenhafter Verwüstung.

Das Gerippe des Riesenschiffes liegt mit dem Bug auf der Böschung, während das Heck noch in die Luft ragt. Hier und da sieht man einige Fetzen der Hülle, sonst nichts als verbogene Aluminiumträger, Drahtverspannungen, zersplitterte Fensterscheiben und eingedrückte Motorgondeln. An einigen Stellen steigt noch eine leichte Rauchfahne gen Himmel und zeigt den vielen Flugzeugen den Weg, die aus London und anderen Städten eintreffen. Die Passagiergondel liegt völlig eingedrückt unter den Trümmern. Nur Glassplitter und Meßapparate, die ringsherum liegen, deuten darauf hin, daß hier einst das Herz des Schiffes gewesen ist.

Am Abhang der Böschung sind die 46 Leichen aufgebahrt. Die Identifizierung ist nur an Hand der bei ihnen gefundenen Gegenstände möglich. Um sich ein Bild von dem schrecklichen Anblick der Leichen zu machen, sei erwähnt, daß die sterblichen Überreste einer großen Anzahl von Verunglückten in Kindersärgen untergebracht werden konnten. Die Truppen des 51. Infanterieregiments von Beauvais haben im Verein mit der Landgendarmerie die Einsargung übernommen, die sehr langsam vonstatten geht, da die Holzsärge in aller Eile im Dorf hergestellt werden müssen. Große, zweirädrige Bauernfuhrwerke dienen als Leichenwagen und bewegen sich langsam über das Rübenfeld der Chaussee zu, um jedesmal drei oder vier Särge im Bürgermeisteramt abzuliefern. Die große Zahl der Toten erklärt sich vor allem daraus, daß sowohl die Passagiere wie auch ein Teil der Mannschaft während des Unglücks schliefen.

Erst in den frühen Morgenstunden war es möglich, mit den Bergungsarbeiten zu beginnen, da bis dahin die glühenden Eisenmassen jede Annäherung verhinderten. Mit Brechstangen und Eisensägen mußte zu Werke gegangen werden, um die eingeklemmten Leichen aus den Trümmern hervorzuholen. Ein Ingenieur, der sich unter den Geretteten befindet, ließ es sich nicht nehmen, trotz schwerer Verletzungen persönlich die Bergungsarbeiten zu leiten, da er genaue Angaben über den Aufenthalt der einzelnen Opfer während der Katastrophe geben konnte. Gegen Mittag trafen die ersten englischen Flugzeuge mit führenden Persönlichkeiten des englischen Luftfahrtministeriums ein, an deren Spitze sich der Prinz von Wales befinden soll.

*

Ein französischer Offizier, der die Bergungsarbeiten mit leitet, schildert dem Vertreter der TU. den furchtbaren Augenblick der Katastrophe folgendermaßen:

Es sei kurz vor 2 Uhr nachts gewesen, als er plötzlich von lautem Motorengeräusch geweckt worden sei. Die Nacht sei äußerst dunkel gewesen, doch habe man sich den Leib des Riesenschiffes vom Himmel abheben sehen. Er habe sich kaum wieder zur Ruhe begeben, als das Zimmer von einem hellen Lichtschein wie von einem Blitz erleuchtet worden sei, dem unmittelbar darauf eine furchtbare Explosion gefolgt sei. Seine Frau habe geäußert, es handele sich sicher um den „Graf Zeppelin", der seine Bomben abwerfe. (!) Wenige Minuten später habe man bereits Alarm geblasen, und seine Kompagnie sei zur Hilfeleistung ausgerückt.

Andere Bewohner von Allonne und Beauvais wollen gesehen haben, wie das Schiff mehrere Male im Kreise herumfuhr, um anscheinend nach einem geeigneten Landeplatz Ausschau zu halten. Man vermutet, daß es dabei zu tief gegangen ist und mit dem Bug gegen die Böschung stieß.

Im Krankenhaus von Beauvais fand am Nachmittag ein Gottesdienst statt, an dem neben dem englischen Generalkonsul und den inzwischen aus London eingetroffenen Persönlichkeiten der französische Luftfahrtminister Laurent Eynac und eine Reihe anderer hoher amtlicher Würdenträger teilnahmen.

Die Ursachen der Katastrophe

Berichte der Überlebenden

Paris, 6. Okt. Über die Umstände, die zu der Katastrophe führten, hat der Chefingenieur der Firma, die das Luftschiff gebaut hat, Leech, im Laufe des Nachmittags eingehende Darstellungen gegeben. Er erklärte: Die zwölf Mann des Nachtdienstes waren auf ihrem Posten. Ich selbst befand mich im Pilotenabteil. Die Reise war ohne Zwischenfall vor sich gegangen, als wir kurz vor Beauvais von einem starken Gewitter- und Regensturm überrascht wurden, der das Luftschiff hin und her schüttelte. Ich hatte jedoch zu der Tüchtigkeit des Luftschiffes volles Vertrauen. Es setzte seinen Weg fort, und ich war durchaus beruhigt. Gegen 1.40 jedoch, als das Luftschiff über Beauvais stand, schien es mir, als ob der Unterteil in ein starkes Schlingern geraten war. Die Fahrt verlangsamt[illegible] Um 1.43 gab die Funkstation des Flughafens Le [illegible] ge[illegible] unsere Position mit 2 Kilometer von Beauva[illegible] Ich wußte nicht mehr, in welcher Höhe ich mich b[illegible] und suchte einen Ausweg, um dem Unwetter z[illegible] gehen. Es gelang auch, dem fürchterlichen [illegible] Widerstand zu leisten. Jetzt setzte der Regen mi[illegible] Kraft ein, und das Luftschiff wurde schwer. Ic[illegible] volle Kraft geben, um wieder hochzukommen. P[illegible] trat die Katastrophe ein. Der Vorderteil des [illegible] schiffes trat, nachdem es sich bereits zweimal geneigt hatte, in heftige Berührung mit dem Erdboden, und zwar auf einem kleinen Hügel. Die fürchterliche Explosion trat sofort ein. Ich stürzte an die Wand und suchte einen Ausweg. Es gelang mir, ein Loch zu brechen, worauf ich kopfüber, ziemlich schwer verbrannt, im übrigen gesund, das Freie gewann.

Der gerettete Ingenieur Leech erklärte, daß man kurz vor dem Aufschlagen des Luftschiffes mehrere Stöße verspürt habe. Der Führer habe versucht, Höhe zu gewinnen, doch habe das Höhensteuer schon in diesem Augenblick nicht mehr funktioniert. Ein Radiotelegraphist, der sich ebenfalls unter den Geretteten befindet, schildert den Hergang der Katastrophe folgender[illegible] [illegible]is infolge des [illegible]he überflogen, [illegible]tströmung her[illegible] [illegible]den Boden zu [illegible], das Luftschiff [illegible]e gleiche Luft[illegible] [illegible]eruntergedrückt. [illegible]geschlagen, und [illegible]n erfolgt, wobei [illegible] 25 Tonnen [illegible]

[illegible]chen

[illegible] große Aktions[illegible] [illegible] wird, wie das [illegible]ienstag in Ber[illegible] [illegible]renzen Stellung [illegible] Demokraten und [illegible]en Abgeordneten [illegible]ngdeutschen wie [illegible]n letzten Tagen [illegible] Fraktionsgemein[illegible] [illegible]ufzulösen. Der [illegible]hen", Sommer[illegible] [illegible]hau", dem neuen [illegible]ngen. Man er[illegible] [illegible]htdemokraten der [illegible]m mindesten die [illegible]en Richtung der [illegible] Volksdienst anschließen, die dadurch Fraktionsstärke erreichen würde.

Die übrigbleibenden 14 Demokraten würden im Reichstag allein keine Fraktion mehr bilden, sie müssen also gleichfalls Anschluß suchen. Nach welcher Seite das geschehen soll, darüber gehen aber, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, die Meinungen auch unter den Demokraten noch auseinander. Eine starke Gruppe, zu der namentlich Vertreter der Wirtschaft gehören, dringt auf Anlehnung an die Deutsche Volkspartei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301006-11/fragment/page=0013
DFG